Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 25. Oktober 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 253

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.")

Inland.

Nach 25 Tagen

Hat die Friedenskommission noch wenig erreicht. — Die Uebernahme Cubas.

Paris, 25. Okt. Als Richter Day, der frühere amerikanische Staatssekretär, gestern aus der gemeinschaftlichen Sitzung der amerikanischen und der spanischen Friedenskommissäre kam, schien er bei gutem Humor zu sein und erwiderte auf eine diesbezügliche Frage: „Sie können Fortschritt telegraphiren".

Trotz dieser optimistischen Aeußerung aber glaubt man, daß die Friedens-Verhandlungen jetzt ein kritisches Stadium erreicht haben. Es wird berichtet, daß Präsident McKinley an die amerikanischen Kommissäre positive Weisungen gesandt habe, sich auf keinerlei weitere Erörterung der cubanischen Schuldfrage einzulassen, und das vorsätzliche Hinumherumziehen der Spanier ihn sehr aufgebracht habe.

Die Spanier zeigen eine hartnäckige Haltung, welche, wenn sie darin beharren, zu einem Bruch führen wird. Mittwochnachmittag — so heißt es — wird wahrscheinlich eine Entscheidung fallen.

Gestern waren es schon 25 Tage seit dem Zusammentritt der Friedenskommission dahier; die Zögerungen kosten den Ver. Staaten täglich 1 Million Dollars, — so hoch kommt nämlich die Aufrechterhaltung der amerikanischen Armee und Flotte auf ihrer jetzigen Stufe.

Die Insel Guam von der Ladronengruppe ist (auf Grund des Protokolls) von den Ver. Staaten zur Angliederung gewählt worden, und die spanischen Kommissäre haben in ihre Abtretung gewilligt.

Washington, D. C., 25. Okt. Das Kabinet beschloß, den Spaniern mehr Zeit zur völligen Räumung Cubas zu geben, und zwar bis Neujahr. Doch soll die Uebernahme der Insel seitens der Amerikaner durch diese Verzögerung nicht berührt werden.

Streiflichter.

Manila, 25. Okt. General Pio del Pilar, der als der bedeutendste Rivale Aguinaldos in der Bewerbung um die Führerschaft gilt, ist nach Malolos, dem Hauptquartier der Insurgenten befohlen und verhaftet worden. Er wird beschuldigt, die Autorität Aguinaldos mißachtet und den Amerikanern Schwierigkeiten bereitet zu haben. Aguinaldo möchte gern nach Paris gehen, um vor der Friedenskommission zu erscheinen, kann seine Absicht aber nicht ausführen, weil die übrigen Insurgentenführer auf ihn eifersüchtig sind und seine Abwesenheit gegen ihn ausnützen würden.

Washington, D. C., 25. Okt. Bis jetzt sind schon 2000 Pensions-Ansprüche von Soldaten und Matrosen, oder von Personen, die von solchen abhängig sind, in Verbindung mit dem amerikanisch-spanischen Krieg eingerichtet worden. Darunter sind auch 70 Ansprüche für Opfer der „Maine"-Katastrophe.

Manila, 25. Okt. Der Insurgentengeneral Aguinaldo ließ durch einen Vertreter Admiral Dewey ersuchen, die Insurgenten-Barkassen und den Dampfer „Abbie", welcher Waffen für die Insurgenten brachte, freizugeben. Dewey verweigerte dieses Ansuchen und erklärte, er würde auch alle 4 Dampfer der Insurgenten wegnehmen, wenn diese sich nicht verpflichteten, Gefangene mit den Spaniern auszutauschen.

Schlachtschiff-Taufe mit Bier?

Milwaukee, 25. Okt. Die „Joseph Schlitz Brewing Company" hat der Wisconsiner Schlachtschiff-Kommission in einem Schreiben vorgeschlagen, das neue Schlachtschiff „Wisconsin", anstatt mit Champagner, mit Schlitz'schem Bier zu taufen. Die Brauereigesellschaft würde in diesem Falle eine prachtvoll mit Silber ornamentirte Flasche mit dem besten Bier stellen.

Gouverneur Scofield wird nicht mit nach San Francisco zur Taufe des Schlachtschiffes „Wisconsin" reisen können. An seiner Stelle wird Vize-Gouverneur Baensch den Staat repräsentiren.

Eingeschmuggelte Kontrakt-arbeiter.

Elwood, Ind., 25. Okt. Der Bundes-Einwanderungskommissär Layton, welcher hier die Anschuldigung untersuchte, daß einige Waliser Angestellte der hiesigen Weißblech-Fabrik in betrügerischer Weise über New York eingewandert seien, hat seine Arbeit beendet. Er notirte sich 5 Mann und rief dieselben zur Rechenschaft; sie wurden entlassen, und Layton sagt, sie würden noch weiter entsprechend behandelt werden.

Illinoiser Bankiers-Konvent.

Joliet, Ill., 25. Okt. Hier trat die Konvention des Illinoiser Bankiers-Verbandes zusammen. Ueber 300 Delegaten sind zugegen. U. A. hält der frühere Münzkontrolleur James E. Eckels eine Ansprache.

125 Jahre alt.

Salinas, Cal., 25. Okt. Der Schafhirte Pardo Lucero, welcher im County-Hospital dahier starb, hat ein nachweisbares Alter von 125 Jahren erreicht. **Er kam aus Senora, Mexiko.**

Philadelphias Friedensfeier.

Philadelphia, 25. Okt. Die Friedens-Jubelfeier dahier — religiöse Festlichkeiten hatten schon vorher stattgefunden — wurde heute Nachmittag mit einer Wasser-Parade und einem Kriegsschiffe-Triumphzug offiziell eröffnet. Reichlich 500,000 Gäste werden erwartet. Das Wetter ist indeß bis jetzt nicht günstig.

Die paradirende Flotte bestand aus den wohlbekannten Kriegsbooten „Texas", „Columbia", „Winslow", „Gloucester", „Topeka", „Dolphin", „Marblehead", „New Orleans" und „Mayflower".

Schlimmes Schadenfeuer.

Pekin, Ill., 25. Okt. Der Schnittwaaren-Laden von Schipper & Block wurde gestern durch eine Feuersbrunst vernichtet. Der Laden war mit Kunden gefüllt, als das Feuer ausbrach; doch kam Jedermann mit heiler Haut davon. Verlust $100,000; durch Versicherung gedeckt. Die Eisenwaaren-Händler Wehrich & Sohn, deren Geschäft sich gleich nebenan befindet, erlitten gleichfalls bedeutenden Schaden durch Feuer und Wasser.

Mit Einwanderern gefüllt.

New Orleans, 25. Okt. Der englische Dampfer „Bolivia" traf hier von den Mittelmeer-Häfen mit der größten Zahl Einwanderer ein, die jemals auf einem einzelnen Schiffe in den New Orleanser Hafen gekommen waren. Es waren 1369 Sizilier, die sich in Palermo eingeschifft hatten. Nur 1 Todesfall kam auf der Fahrt vor.

Ausland.

Steht Rampollas Rücktritt bevor?

Die deutschen Katholiken und der Peterspfennig.

Berlin, 25. Okt. Ein hervorragendes Mitglied der römisch-katholischen Geistlichkeit dahier versichert, daß Kardinal Rampolla als päpstlicher Staatssekretär infolge neuerlicher Ereignisse an Einfluß verloren habe, und daß sein Rücktritt nahe bevorstehe. Es heißt bestimmt — obwohl in den unmittelbaren Vatikan-Kreisen gar nichts über die ganze Sache in Erfahrung zu bringen ist — daß Kardinal Rampolla sich auf direkten Befehl des Papstes beim Geschäftsträger der preußischen Gesandtschaft formell dafür entschuldigen mußte, daß er durch seine Haltung zugunsten des angemaßten französischen Protektorats über sämmtliche im Orient wohnenden Katholiken die Deutschen beleidigt hatte.

Der erwähnte Gewährsmann erklärt ferner, Msgr. Rampolla habe sich von seiner Feindseligkeit gegen den Dreibund so weit hinreißen lassen, daß er ohne Wissen des Papstes, und im Gegensatz zu dem Wunsch der Mehrheit der päpstlichen Kurie, an französische Pilger eine Ansprache zugunsten jener, von der französischen Regierung beanspruchten Schutzherrschaft gehalten habe.

Wenn Kardinal Rampolla dabei nicht nur von seiner Feindseligkeit gegen den Dreibund, sondern auch von der Hoffnung geleitet worden sein sollte, daß die französischen Katholiken ihre Beiträge zum Peterspfennig erhöhen würden, die in den letzten Jahren zurückgegangen sind, so hat ihm Dr. Hermann J. Schmitz, Hilfsbischof von Köln, in einer zu Krefeld gehaltenen Rede darauf eine Antwort gegeben. Er erklärte nämlich in dieser Rede, die Katholiken Deutschlands würden mit Freuden dem Papste seine 4 Millionen Lire (800,000 Dollars) jährlich garantiren, um das Haupt der katholischen Kirche vom Joche jeder auswärtigen Macht zu befreien.

Im Privatgespräch beklagte sich Kardinal Rampolla bitter über die Haltung der deutschen katholischen Presse in jener Protektorats-Frage, — eine Haltung, welche kaum katholisch sei.

Es wird weiter gerüstet.

London, 25. Okt. Aus Portsmouth kommt die Meldung, daß die britische Admiralität Ordre gegeben hat, eine mächtige Flotille, bestehend aus 18 der neuesten Torpedoboot-Zerstörer, dienstfähig zu machen. An den Dock-Gehöften in Portsmouth muß Ueberzeit gearbeitet werden, damit die Arbeit an den Kreuzerbooten 1. Klasse „Andromeda" und „Europa" vollendet wird.

London, 25. Okt. Das englische Publikum scheint im Allgemeinen zugunsten eines Krieges mit Frankreich zu sein, wenn letzteres nicht vollständig in der Faschoda-Frage nachgeben sollte. Das neue Blaubuch, welches die Regierung gestern Abend veröffentlichte, läßt erkennen, daß das britische Kabinet in dieser Angelegenheit so steifnackig ist, wie nur je; jedes Zeichen der Schwäche könnte ihm auch verhängnißvoll werden.

Beide Länder setzen die Kriegs-Vorbereitungen fort.

Wurde ausgeliefert.

London, 25. Okt. Die Dr. Nancy Guilford, die amerikanische Hebamme aus Bridgeport, Conn., ist im Bow Str.-Polizeigericht in aller Form an die amerikanischen Behörden ausgeliefert worden. Sie ist bekanntlich der Mitschuld an der sensationellen Ermordung der Emma Gill in Connecticut angeklagt. Ihr Anwalt selber erklärte, er könne, nachdem er von dem Beweismaterial Einsicht genommen, sich einer Auslieferung nicht länger widersetzen.

Französischer Maler gestorben.

Paris, 25. Okt. Pierre Purvis de Chavannes, der berühmte französische Maler, ist im 74. Jahre gestorben.

Von der Beulenpest.

Die Lage in Wien. — Auch in Asiatisch-Rußland zeigt sich die Seuche wieder. — Dr. Koch will sich nicht interviewen lassen.

Wien, 25. Okt. Es zeigt sich noch keine bedeutende Besserung in der Beulenpest-Sensation dahier. Von den erkrankten Personen haben die Krankenwärterin Albine Hochegger und der Spitaldiener Albert Noe hochgradiges Fieber, doch hat man die Hoffnung auf ihre Genesung nicht aufgegeben. Vier weitere Personen, die anscheinend angesteckt worden sind, wurden isolirt, darunter die Handarbeiterin Marie Anderst.

Professor Nothnagel dementirt persönlich seinen, von Pariser Blättern gemeldeten Tod. Er befindet sich in begreiflicher Aufregung, weil ihm Isolirung nahegelegt wurde, er aber trotzdem den Laboratoriumsdiener Barisch und andere Patienten behandelte.

Der, an der Pest gestorbene Barisch soll ein sog. Quartalssäufer gewesen sein und häufig genug im Katzenjammer die Versuchsthiere für die Pestbazillus-Experimente gefüttert haben.

An Vorsichtsmaßregeln läßt man es jetzt nicht fehlen. So tragen Dr. Pöch, der die infizirten Kranken behandelt, und die Nonnen, welche als Krankenwärterinnen fungiren, Masken aus Gaze vor dem Gesicht und Watte vor dem Munde, welche Sachen nach jedem Besuch am Krankenbett verbrannt werden. Auch ist seitens des Landesausschusses angeregt worden, alle Bazillen-Kulturen zu vernichten. Alle Versuchsthiere sind, wie schon früher gemeldet, getödtet worden.

Die Leiche von Dr. Müller wurde, in einem metallischen Sarg eingeschlossen, bei Tagesanbruch im Zentral-Friedhof, unweit der Kaiser-Ebersdorfsstraße, beerdigt; der dienstthuende Priester durfte nur in einiger Entfernung von der Leiche seines Amtes walten, und auch die nächsten Angehörigen von Dr. Müller mußten ziemlich weit davon stehen.

Tausende von Wienern sollen die Absicht haben, die Stadt zu verlassen! Und darüber regen sich wiederum Angstmeier in anderen Städten auf.

Berlin, 25. Okt. Die hiesigen Blätter vertreten hauptsächlich den Standpunkt, daß nach den Wiener Vorgängen auf die Meinung der diplomirten Wissenschaft kein Pfifferling zu geben sei. Sobald in solchen Fällen das Pflichtgefühl nicht Alles thue, was an Vorsichtsmaßregeln möglich sei, müsse die Vorsicht dem Zwange unterworfen werden.

Das „Kleine Journal" hatte zu Professor Dr. Koch einen Reporter geschickt, um dessen Ansicht über die Wiener Pestfälle zu erfahren und ist empört darüber, daß der berühmte Gelehrte es ablehnte, den Herrn zu empfangen.

Moskau, 25. Okt. Die Beulenpest ist auch zu Anzowa, in Asiatisch-Rußland, aufgetreten, und die Sterblichkeit an derselben ist dort bereits eine bedeutende.

Pech eines Rechenkünstlers.

Wien, 25. Okt. Der bekannte Rechenkünstler Frankl hatte die Absicht, in Wien von Neuem aufzutreten, aber bei der ersten Probe verrechnete er sich drei Mal. Hierüber gerieth er so außer sich, daß er fortlief und, wie er in einem Briefe erklärte, Selbstmord begehen wollte. Man glaubt indeß nicht, daß er seinen Vorsatz ausgeführt hat.

Streiker und Dragoner.

Wien, 25. Okt. Der, von den Arbeitern der Gewehrfabrik in Steyr Ober-Oesterreich, in Szene gesetzte Streik nimmt immer größere Dimensionen an. Täglich kommen allerlei Ausschreitungen vor, und bereits ist aus Enns eine Abtheilung Dragoner eingetroffen, um weitere Ruhestörungen zu verhindern.

Devrients Vermögen im Konkurs.

Wien, 25. Okt. Ueber das Vermögen des Hofschauspielers Max Devrient ist das Bankerottverfahren eröffnet worden.

Des Kaisers Morgenland-Fahrt.

Haifa, Syrien, 25. Okt. Die polizeilichen Vorkehrungen, welche hier zum Schutz des deutschen Kaiserpaares getroffen worden sind, gehen so weit, daß sich nicht einmal verschleierte Frauen auf den Straßen zeigen dürfen, da man befürchtet, daß auch Anarchisten sich als Frauen verkleiden könnten. — Auch ist hier ein bekannter Anarchist in Haft genommen worden.

Alexandria, Egypten, 25. Okt. Ein italienischer Anarchist wurde hier festgenommen, nachdem er sich bereits auf einem nach Palästina gehenden Dampfer als Passagier eingeschifft hatte.

Neuer Hafen für Hamburg.

Hamburg, 25. Okt. Der Hamburger Senat hat bei der Bürgerschaft die Anlage eines neuen Hafens, hauptsächlich zur Benutzung für die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft, beantragt. Der Hafen soll am Kuhwärder gebaut werden und 20,600,000 Millionen Mark kosten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Panama von Bordeaux; Excelsior (deutscher Dampfer) von Hamburg.

Abgegangen.

Sydney, Australien: Monaona nach San Francisco.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Der Dreyfus-Streit.

Kriegsminister Chanoine dankt ab. — Kammersitzung und Volkstumulte!

Paris, 25. Okt. Obwohl der Dreyfus-Fall durch die drohende Gestaltung der Beziehungen Frankreichs zu England etwas in den Hintergrund geschoben wurde, ist er keineswegs in Vergessenheit gerathen, und in den allernächsten Tagen dürfte er wieder sehr viel von sich reden machen! Die Dreyfus-feindlichen Blätter setzen Tag für Tag ihre Hetzereien fort. Gestern ließ auch wieder die antisemitische Liga ein Manifest los, worin alle „wahren Franzosen" aufgefordert werden, jeden Juden aufzujagen und aus dem Lande zu treiben.

Das „Petit Journal" behauptet, es seien bis jetzt 37,000 Franken für die Agitation zugunsten von Dreyfus verausgabt worden, und einen großen Theil dieses Geldes habe England geliefert.

London, 25. Okt. Heute Nachmittag wurde aus Paris depeschirt, daß der französische Kriegsminister Chanoine in einem Anfall von Zorn abgedankt habe!

Paris, 25. Okt. Die heutige Wiedereröffnung der Abgeordnetenkammer gab Anlaß zu großer Aufregung des Publitums. Mindestens 100,000 Menschen versammelten sich auf dem Place de la Concorde und schrien: „Es lebe die Armee!" „Nieder mit den Verräthern" u. s. w. Es wurde weitaus mehr Interesse am Dreyfus-Fall bekundet, als an der Faschoda-Angelegenheit.

Die nationalistischen Abgeordneten wurden bei ihrem Erscheinen laut applaudirt.

Das Parterre und die Gallerien des Abgeordnetensaales waren gedrängt voll, als um 3¼ Uhr Nachmittags die Tagung eröffnet wurde.

Paul Deroulede, ein Anhänger der Revision des Dreyfus-Prozesses (? früher war er als das Gegentheil berichtet worden), verlangte das Wort, und die Tribüne besteigend, erklärte er, es sei nothwendig, daß das Ministerium den unglückseligen Zwistigkeiten ein Ende mache, welche jetzt das Land zerrissen.

Der Kriegsminister General Chanoine bestieg die Tribüne, um ihm zu antworten. Er sagte, Derolede und seine Freunde hätten „offenbar Vorbereitungen getroffen, das Ministerium in ihre eigenen Hände zu nehmen". Was ihn anbelange, so sei er glücklich, seine Abdankung verkünden zu können. Dann wiederholte er die Behauptung seines Vorgängers General Zurlinden, daß Dreyfus schuldig sei.

Große Aufregung folgte seinen Worten, und während dieselbe noch anhielt, verließ General Chanoine Knall und Fall den Saal.

Der Ministerpräsident Brisson ergriff darauf das Wort, und in eindringlicher Rede forderte er die Kammer auf, das Ministerium in der Aufrechterhaltung der Zivil-Obergewalt zu unterstützen. Er protestirte gegen die Art von Chanoines Abdankung und erklärte, so etwas sei noch nicht dagewesen; noch in der Kabinetssitzung, die heute Vormittag stattgefunden, habe General Chanoine gar nichts davon verlauten lassen, daß er abzudanken gedenke, und habe mit seinen Kollegen die Politik einer Revision des Dreyfus-Prozesses durch das Kassationsgericht gutgeheißen.

Brisson verlangte darauf eine Vertagung der Kammer, damit er sich mit seinen Kollegen berathen könne, und die Sitzung wurde unter riesiger Aufregung vertagt. Darauf begab sich Brisson nach dem Elysee-Palast. Es hieß erst, er wolle dem Präsidenten die Abdankung des ganzen Kabinets einreichen! Später hörte man, daß er den Präsidenten bewogen habe, die Ernennung von Ernst Valle zum Kriegsminister, an Stelle von General Chanoine, gutzuheißen.

Um ½5 Uhr heute Abend rotteten sich wieder große Menschenmassen auf dem Place de la Concorde zusammen und begannen eine stürmische Kundgebung, die von Minute zu Minute bedrohlicher wurde! Der Pöbel verbrannte mehrere Kiosks.

Die Polizei nimmt anhaltend Verhaftungen vor, kann aber die Unruhen nicht bändigen.

Paris, 25. Okt. Ein Pöbelhaufe, welcher von Geurin, dem Präsidenten der „Antisemiten-Liga", geführt wurde, machte in der Nähe des Obelisken einen Angriff auf die Polizei mit geladenen Stöcken! Der Polizeikommissär Le Proust wurde schwer verwundet.

Noch mehr Krawaller verurtheilt.

Breslau, 25. Okt. Von den Theilnehmern an den Krawallen, deren Schauplatz am Tage der Reichstagswahlen die Stadt Grünberg in Schlesien war, ist jetzt eine zweite Serie, bestehend aus sechszehn Personen, vom Landgericht in Glogau zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden, die zwischen 14 Tagen und 2 Jahren schwanken.

Aichamts-Vorsteher verhaftet.

Heilbronn, Württemberg, 25. Okt. Der Aichamts-Vorsteher Stierle dahier wurde wegen verschiedenen Fälschungen und Unterschlagungen verhaftet.

Irrsinniger Schauspieler.

Berlin, 25. Okt. Der Berliner Schauspieler Paul Nollet ist in eine Irrenanstalt gebracht worden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Freiwillig in den Tod.

Der Geschäftsführer des „Brunswick Hotel" jagt sich eine Revolverkugel in's Gehirn.

Die Gäste des „Brunswick Hotel," Nr. 9 Adams Straße, lagen noch in friedlichstem Schlummer, als plötzlich heute frühmorgens der scharfe Knall eines Pistolenschusses die Stille der Nacht störte. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß der Geschäftsführer des Hotels, D. S. McNichols, Selbstmord begangen hatte. Als man sein Zimmer in der dritten Etage betrat, lag der unglückliche Mann mit brechendem Auge quer auf seinem Bett; aus einer kleinen Wunde in der rechten Schläfe tröpfelte noch frisch das Blut, während die Rechte krampfhaft den Revolver umspannt hielt, mit welchem die traurige That begangen worden war. Noch ein letzter schwerer Athemzug und das Herz hatte aufgehört zu schlagen!

Kein Mensch weiß, was McNichols eigentlich in den Tod getrieben hat. Er war gestern Abend noch bei fidelster Laune und verrieth durch nichts in seinem Benehmen, daß Selbstmordgedanken ihn quälten. Auch die Familienverhältnisse des Dahingeschiedenen sollen durchaus glücklicher Natur gewesen sein, wie McNichols auch nicht mit täglichen Sorgen zu kämpfen hatte. Vielleicht gibt der Coroners-Inquest einigen Aufschluß über das Motiv des unseligen Vorfalls.

McNichols war 40 Jahre alt. Er hinterläßt seine Wittwe und drei Kinder, die Nr. 3417 Vernon Ave. wohnen.

Eine unfreiwillige Luftreise.

Alexander Lang, ein Kurbelhalter der Cicero & Proviso-Straßenbahn-Gesellschaft, hatte heute Vormittag etwas an der Leitstange seines Waggons auszubessern. Er kletterte zu diesem Zwecke auf das Dach des Waggons und legte die Stange um. Dann setzte er sich auf die Stange. Aber er muß wohl nicht schwer genug gewesen sein, um mit seinem bloßen Gewicht die starke Feder der Vorkehrung niederhalten zu können. Die Stange schnellte empor, und der überraschte Lang wurde in einem weiten Bogen durch die Luft geschleudert. Er landete köpflings in einem benachbarten Straßengraben, in dessen Schlamm er bis zu den Schultern versank. Hätte Kondukteur Johnson den Lang nicht noch rechtzeitig an den Beinen herausgezogen, so würde dieser vielleicht erstickt sein, so aber hat er bei seinem Fluge keinen ernstlichen Schaden genommen.

Selbstmord oder Unfall?

Frederick L. Clark, der Lokalagent einer Expreßgesellschaft in Erie, starb heute Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 160 Park Ave., an den Wirkungen einer Dosis Karbolsäure, die er in der vergangenen Nacht zu sich genommen hatte. Ob der 55 Jahre alte Herr Selbstmord begangen hat, oder aber, Linderung für sein Leiden suchend, das Opfer eines bedauerlichen Versehens geworden ist, muß noch erst festgestellt werden. Seine Anverwandten behaupten, daß er sich in der Dunkelheit in der Medizinflasche vergriffen habe, während der Hausarzt, Dr. Buchanan, der Ansicht ist, daß Clark freiwillig seinem Dasein ein Ende gemacht habe.

Der Verstorbene, ein Veteran aus dem Bürgerkrieg, hinterläßt eine Wittwe und zwei erwachsene Kinder.

Den Dieben auf der Spur.

Die Polizei glaubt den Dieben auf der Spur zu sein, welche am letzten Donnerstag in die Rogers Park Congregational-Kirche eingebrochen sind und von dort Silberzeug im Werthe von nahezu $1000 fortgeschleppt haben. Das gestohlene Gut ist gestern Abend in einem auf der Westseite gelegenen Pfandhause aufgefunden worden, und der betreffende Pfandonkel hat eine gute Beschreibung von den muthmaßlichen Dieben gegeben, sodaß dieselben sehr bald ergriffen werden dürften. Das Silberzeug hatten mehrere in Rogers Park wohnhafte Familien am Donnerstag zur Benutzung bei einer Abendunterhaltung nach der Kirche gebracht und dort über Nacht gelassen.

Die Prozessirung des August Michels.

In Richter Garys Abtheilung des Kriminalgerichts ist heute die Jury für die Verhandlung der Mordanklage gegen August Michels vollzählig geworden, und die Beweisaufnahme hat begonnen. Michels hat am 31. Mai auf einem Fleischerpicknick im „Belmont Grove", wobei er als Schankkellner fungirte, den 19jährigen Claus R. Johanson von Nr. 1700 Clark Straße durch einen Schlag mit einem Bierglase getödtet. Johanson hatte vorher mit Michels wegen der Bezahlung für genossene Getränke Streit angefangen.

Tödtliches „Schlucken."

Der 60jährige S. J. Wait, Nr. 5635 Ontario Straße, Cicero, ist am Samstag von einem heftigen Aufstoßen oder „Schlucken" befallen worden, und alle Bemühungen der zugezogenen Aerzte, demselben Einhalt zu thun, haben sich bisher als vergeblich erwiesen. Man befürchtet, daß die eigenthümliche Krankheits-Erscheinung einen tödtlichen Verlauf nehmen wird. Wait ist ein Lohnfuhrmann und eine in ganz Austin bekannte Persönlichkeit.

Der Hetz'sche Mordprozeß.

Die Vertheidigung erhält das Wort.

In dem vor Richter Burke geführten Prozeß gegen William D. und Jakob Hetz, jr., welche bekanntlich angeklagt sind, am Abend des 24. Juli vor dem Goedecke'schen Lokale, Nr. 5010 Cottage Grove Ave., den Radfahrer Thomas M. Dorsey erschlagen zu haben, hat heute Mittag die Vertheidigung das Wort erhalten, nachdem die Staatsanwaltschaft als letzten Belastungszeugen einen gewissen Gustav Swanson vernommen hatte.

Der ehemalige Hilfs-Staatsanwalt Knight eröffnete als Rechtsbeistand der angeklagten Brüder seine Vertheidigungsrede mit folgenden Worten:

„Niemand bedauert und beklagt das traurige Vorkommniß, welches den Tod Thomas M. Dorseys zur Folge hatte, mehr, als meine beiden Klienten. Dieselben hatten durchaus nicht die Absicht, einen Mord zu begehen. Wir werden den Beweis erbringen, daß Jakob Hetz jr. eine Woche vor der verhängnißvollen Schlägerei einen Wortstreit mit denselben Radlern hatte, die man am Abend des 24. Juli vor dem Goedecke'schen Sommerlokal antraf. Wm. D. Hetz, der zweite Angeklagte, wußte hiervon aber nichts. Jakob Hetz gerieth an besagtem Abend auf's Neue mit den Radlern in Krakehl und wurde von Dixon, der ihm an Körperstärke bedeutend überlegen war, thätlich angegriffen. Hetz wandte sich zur Flucht, Dixon setzte ihm nach und derselbe war eben im Begriffe, einen weiteren Faustschlag nach seinem Gegner zu führen, als Wm. Hetz auf der Thürschwelle des Goedecke'schen Lokals erschien. Er erkannte sofort die Situation, und um seinem gefährdeten Bruder beizustehen, versetzte er dem vorübereilenden Dorsey einen wuchtigen Hieb. Dorsey strauchelte und schlug im Niederfallen so unglücklich mit seinem Kopf auf einen Rinnstein auf, daß der Tod die Folge war."

Die betagte Mutter der beiden Angeklagten, sowie die Frau von Jakob Hetz jr. weinten heute bitterlich im Gerichtszimmer, als die Einzelheiten des Vorfalles nochmals erzählt wurden, und nur mit vieler Mühe vermochte man die Bedauernswerthen wenigstens einigermaßen wieder zu beruhigen.

Neun der Geschworenen wurde im Laufe des Mittags vom Richter Gelegenheit gegeben, sich für die Herbstwahl registriren zu lassen.

Disziplinarverfahren.

Vor dem Verwaltungs-Ausschuß der Erziehungsbehörde wird sich heute Abend der seit einigen Wochen von seinem Amte suspendirte Vorsteher der Audubon-Schule, Herr Ralph J. Haase, gegen die Anschuldigung zu verantworten haben, daß er nicht verstanden habe, in seiner Schule die Disziplin aufrecht zu erhalten, und zwar unter den Mitgliedern des Lehrpersonals ebensowenig, wie unter den Zöglingen. Es wird Herrn Haase vorgeworfen, daß er sich nicht darum gekümmert habe, daß die Lehrerinnen häufig zu spät kamen, und daß sie, wenn immer es ihnen paßte, die Kinder vor Schluß der Schulzeit nach Hause schickten. In Folge der Nachlässigkeit oder Unfähigkeit des Vorstehers soll auch unter den Zöglingen der Schule eine allgemeine Zuchtlosigkeit eingerissen sein.

Aehnliche Anklagen wie gegen Haase sind auch gegen den Vorsteher C. S. Tarbox von der Mount Clare-Filiale der William Penn Nixon-Schule erhoben worden. Dieser soll sich besonders in herzloser Weise über körperliche oder geistige Gebrechen von Schülern aufgehalten und diese so dem Spotte und der Verachtung ihrer Kameraden preisgegeben haben. Die Beschuldigungen gegen Tarbox sind bereits von einem Spezialausschuß untersucht worden, dessen Bericht der Schuldirektor Andrews demnächst dem Verwaltungs-Ausschuß unterbreiten wird.

Identifizirt.

Eine Frau sprach heute in dem Bestattungsgeschäft No. 237 N. Clark Str. vor, und identifizirte die dort aufgebahrte Leiche jener Frauensperson, welche gestern Selbstmord begangen hat, indem sie sich von der Clark Str.-Brücke in den Fluß stürzte, als die der an Fifth Ave. wohnhaft gewesenen Nettie Hanton.

Nach Savannah.

Das Zweite Illinoiser Freiwilligen-Regiment, welches seit dem 23. Mai im Camp Cuba Libre bei Jacksonville, Fla., in Zelten gelagert hat, ist gestern nach Savannah, Ga., übergesiedelt und hat dort ein festeres Lager bezogen.

* County-Arzt Fortner sagt, er würde morgen, mit Hilfe von Dr. Davis die geplante Trepanirung am Schädel Frank Colliers vornehmen. Der Patient ist zu diesem Zwecke schon gestern im County-Hospital einquartiert worden.

* Durch die Kreuzung elektrischer Drähte unter dem Seitenwege vor dem Gebäude Nr. 103 Adams Str., wurde heute Mittag ein Brand verursacht, welcher in der belebten Gegend zwar einen großen Auflauf verursachte, von der Feuerwehr aber mit geringer Mühe gelöscht wurde.

Ein außergewöhnliches Verfahren.

Der Polizeirichter von Virden verlegt seinen Gerichtshof nach Chicago.

Vom Polizeirichter A. J. Roberts in Virden sind bekanntlich von Vertretern des Knappschafts-Verbandes in Verbindung mit der verhängnißvollen Schießerei vom 16. Oktober gegen die Beamten der Chicago-Virden Coal Co. Verhaftsbefehle wegen „Verschwörung zum Mord" erwirkt worden. Die betreffenden Beamten: Präsident Loucks, Sekretär Nort und Superintendent Lukins, befinden sich in Chicago. Sheriff Davenport von Macoupin County wollte sie anfänglich verhaften und nach Virden holen lassen, aber er ließ sich überzeugen, daß die persönliche Sicherheit der drei Männer in Macoupin County zu sehr gefährdet sein würde. Weil nun Loucks, Lukins und Nort nicht zum Gericht kommen konnten, ist das Gericht zu ihnen gekommen. Polizeirichter Roberts traf gestern, von Anwalt Mooney, dem Vertreter der Anklage, und verschiedenen Knappschafts-Beamten begleitet, hier ein, und es fand dann im Geschäftslokale der Coal Company, das im Gebäude der Western Union Telegraph Co. gelegen ist, eine Art von Gerichtsverhandlung statt. Seine Entscheidung hat Kadi Roberts sich bis auf Weiteres noch vorbehalten. Die Angeklagten stehen vorläufig unter je $5000 Bürgschaft.

Die Kohlengräber des ganzen Staates sammeln gegenwärtig für einen Fond zur Unterstützung der Wittwen und Waisen ihrer bei Virden gefallenen Kameraden. Es sollen für diesen Zweck $40,000 aufgebracht werden.

War zu furchtsam.

Allzu große Furchtsamkeit hat dem No. 3311 Parnell Ave. wohnhaften Thomas Doyle ein unfreiwilliges Bad in dem schmutzigen Wasser des Flusses eingetragen. Doyle ging heute am frühen Morgen die Franklin Str. entlang, als zwei Farbige des Weges kamen und ihm folgten, was in ihm den Verdacht aufsteigen ließ, daß die Beiden ihn zu berauben beabsichtigten. Er nahm deshalb Reißaus und beschleunigte noch seine Schritte, als die Mohren ebenfalls zu laufen begannen. In seiner Angst machte Doyle nicht einmal am Flusse Halt, sondern sprang in's Wasser, um seinen vermeintlichen Verfolgern zu entgehen. Es gelang ihm, sich auf das Pfahlwerk in der Mitte des Flusses zu retten, von wo er dann von mehreren Männern, welche seine Hilferufe vernommen hatten, an's Land gebracht wurde. An dem Rettungswerk betheiligten sich auch die Farbigen, welche Doyle irrthümlich für Räuber angesehen hatte.

Erfolglose Jagd.

Die Insassen der Häuser in der Nachbarschaft der 13. Straße und Michigan Ave. wurden heute Morgen durch den Knall von Revolverschüssen unsanft aus dem Schlafe geweckt. Die Schüsse wurden von Detektives abgefeuert, welche zwei des Hühnerdiebstahls verdächtige Farbige verfolgten. Die Mohren hatten sich in verdächtiger Weise an der 12. Straße und Michigan Avenue herumgetrieben, und da in der dortigen Gegend in letzter Zeit viele Hühnerdiebstähle verübt worden sind, so versuchten die Geheimen, die Kerle zu verhaften. Diese gaben jedoch Fersengeld und entkamen, obwohl die Beamten ihnen eine große Anzahl Kugeln nachsandten.

Seinen Verletzungen erlegen.

Im Alexianer-Hospital ist während der letzten Nacht der Arbeiter James Wheeler in Folge der Verletzungen verschieden, welche er sich vor einigen Tagen durch einen Sturz vom Dache eines Neubaus an Canal und 16. Straße zugezogen hatte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 40 Jahren und wohnte Nr. 176 N. Franklin Straße.

Schuldig befunden.

Der Buchhalter William Kamerer ist heute vor Richter Gary der Fälschung schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Kamerer war angeklagt, im Jahre 1896, als er bei der Bauunternehmer-Firma Lennox & Halderman als Buchhalter angestellt war, den Betrag auf einem ihm von seinen Arbeitsgebern übergebenen Check durch Fälschung von $30 auf $175 erhöht und den Mehrbetrag zu seinem Nutzen verwendet zu haben.

* Unter der Anklage, am Samstag Abend einen Raubangriff auf Edward Miller von Nr. 342 Clark Straße gemacht zu haben, sind Wm. Allen und John Scott heute vom Kadi Martin dem Kriminalgericht überwiesen worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer oder Schneegestöber heute Abend und morgen Vormittag; später schönes Wetter; bedeutend kälter; starke nördliche Winde.

Illinois: Regnerisch und kälter heute Abend; muthmaßlich Schneegestöber im nördlichen Theile; morgen im Allgemeinen schön; lebhafte nördliche Winde.

Indiana: Regen heute Abend und morgen Vormittag; später schön; bedeutend kälter; südliche Winde, die morgen nach Süden umschlagen.

Missouri: Regnerisch heute Abend; morgen schön und anhaltend kühl; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 64 Grad; Nachts 12 Uhr 57 Grad; Morgens 6 Uhr 52 Grad und Mittags 12 Uhr 50 Grad.

Die schönsten Frauen der Welt.

Lady De L'Isle and Dudley—eine der schönsten und anmuthigsten Damen Englands, die die beiden Titel, zu welchen sie berechtigt ist, mit Grazie trägt.

KABO CORSETS

Berühmt für Korrektes Passen, Anmuthige Form, Elegante Facon.

Keine Messing-Oesen.

Fabrizirt von der CHICAGO CORSET CO., Chicago und New York.
Zum Verkauf bei leitenden Drygoods-Geschäften. ddsa

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Gegend von Bozeman, Mont., sind in 24 Stunden 8 Zoll Schnee gefallen.

— Der Ausstand an der Colorado-Midlandbahn ist gütlich beigelegt, nachdem er nur 48 Stunden gedauert hatte.

— Infolge des Bankerotts der „First National Bank" in Lisbon, O., mußte auch Alpheus Aster, Fabrikant von Sattlereiwaaren, seine Fabrik schließen.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $240,869,666, der gesammte Baarvorrath $306,216,383.

— Die Staats-Gesundheitsbehörde von Alabama hat ebenfalls alle Gelbfieber-Quarantänemaßnahmen aufgehoben.

— Zu Des Moines, Ja., brannte das große Porzellangeschäft der Firma Perkins & Brindsmaid aus. Verlust $80,000, Versicherung noch nicht die Hälfte.

— Zu der „Joint Traffic Association," gegen welche, wie an anderer Stelle gemeldet, das Bundesobergericht eine Ungesetzlichkeits-Entscheidung abgegeben hat, gehören nicht weniger als 31 Bahnlinien; die Entscheidung kann daher eine sehr weittragende sein.

— Am Pier 39 vom East River in Brooklyn, N. Y., brach ein großes Feuer aus, welches die Uferfront in einer Länge von vier Straßengevierten erfaßte und einen Schaden von einer halben Million Dollars verursachte. Der größte Verlust entfällt auf den britischen Viermaster „Andornha" und seine werthvolle Ladung.

— Gouverneur Tanner beorderte die Kompagnie „F" der Illinoiser Veteranensöhne, welche in Pana Dienst that, sowie die Kompagnie „C," welche in Virden stationirt war, nach ihrer Heimath zurück. Jetzt liegt noch eine Schwadron Kavallerie in Virden, und in Pana sind zwei Kompagnien Infanterie.

— Es wird jetzt amtlich erklärt, daß das Territorium Alaska um 3500 Quadratmeilen größer sei, als bisher angenommen wurde. Auch meldet der Superintendent des Bundes-Vermessungsdienstes, Pritchett, daß eine gute Einmündung für Schiffe, welche den Yukon erreichen wollen, gefunden sei, und daß dieser neue Wasserweg die Fahrt nach dem Yukon um 400 bis 500 Meilen verkürze.

Ausland.

— In Kapstadt starb Generallieutenant William Howley Goodenough, Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Südafrika.

— Wie angekündigt, wurde gestern der amerikanische General Wesley Merritt im Hotel Savoy in London mit Frl. Laura Williams von Chicago getraut.

— An der Universität Königsberg wurde die „Palestra Albertina," welche Dr. Albert Lange in New York gestiftet hatte, feierlich eingeweiht. Kaiser Wilhelm verlieh dem Stifter den Kronen-Orden zweiter Klasse.

— Der Vorsteher des Pariser Pasteur-Instituts, Dr. Marmoret, ist mit zwei Liter Pest-Serum in Wien eingetroffen, und alle mit verdächtigen Symptomen behafteten Personen daselbst sind mit diesem Serum geimpft worden.

— Eine Depesche aus Peking meldet, daß chinesische Soldaten eine Abtheilung englischer Ingenieure bei der Marco Polo-Brücke, an der Peking-Hankau-Bahn, angriffen. Zwei der Ingenieure wurden verwundet, und ein Eisenbahn-Kuli wurde getödtet. Bei Pao Ting Fu sind auch die Telegraphendrähte zerschnitten worden. Die Lage dort ist jetzt sehr ernst.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: California von Gibraltar u. s. w.

Gibraltar: Aller, von New York nach Genua.

Christiansand: Island, von New York nach Stettin.

Boulogne: Statendam, von New York nach Rotterdam.

Bremen: Barbarossa von New York.

Abgegangen.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York.

Bremen: München nach New York.

Kopenhagen: Hekla nach New York.

Lokalbericht.

Dr. Merkles Testament.

Beim Nachlaßgericht ist gestern das Testament des am 22. September in seiner Wohnung, No. 1528 Michigan Ave., verstorbenen Dr. Henry Merkle, eingereicht worden. Der Werth des hinterlassenen Vermögens wird mit $235,000 angegeben, wovon $160,000 aus beweglichem Eigenthum bestehen. Zur Testamentsvollstreckerin ist die Wittwe, Frau Elise Merkle, ernannt worden, welcher die Nutznießung des gesammten Vermögens sowie die Benutzung der Familienwohnung zufällt. Nach ihrem Tode sollen die beiden Töchter des Testators, Meta Merkle und Marie Weber, je ein Drittel des Nachlasses erhalten, während der Rest des Vermögens an die Enkel des Verstorbenen bei deren Großjährigkeit ausgezahlt werden soll.

Muß sich verantworten.

Der hier vor einigen Tagen verhaftete farbige Kutscher George Henry wurde gestern dem Sheriff von Kane County übergeben und von diesem nach dem Städtchen Batavia, Ill., zurückgebracht, wo er sich auf die Anklage des Diebstahls hin zu verantworten haben wird. Henry, der als Kutscher bei dem in Batavia ansässigen Dr. C. L. Smith angestellt war, soll in Abwesenheit seines Brodgebers und dessen Familie das Haus ausgeplündert und Werthsachen im Betrage von $1000 gestohlen haben.

Wiedererlangte Gesundheit.

Schmeichelhafte Briefe glücklicher Frauen an Frau Pinkham.

„Ich verdanke Ihnen mein Leben."

Frau E. Woolhiser,
Mills, Nebr., schreibt:

„Werthe Frau Pinkham: — Ich schulde Ihrem „Vegetable Compound" mein Leben. Die Aerzte sagten, ich hätte die Schwindsucht und es gäbe keine Rettung für mich. Mein Monatsfluß hatte aufgehört und jene sagten, mein Blut verwandle sich in Wasser. Ich hatte verschiedene Aerzte. Alle erklärten, ich könnte nicht am Leben bleiben. Ich fing an Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound" zu nehmen und es half mir sofort; die Regeln kamen wieder und ich nahm an Gewicht zu. Ich bin jetzt gesünder als seit Jahren. Es ist wunderbar, wie sich Ihr „Compound" bei mir bewährt hat."

„Ich fühle mich wie neu-geboren."

Frau Geo. Leach,
1609 Belle Str., Alton, Ill., schreibt:

„Ehe ich anfing Ihr „Vegetable Compound" einzunehmen, litt ich sehr viel an Gebärmutter-Krankheiten. Die Regeln stellten sich zwei- und dreimal monatlich ein, was mich derart schwächte, daß ich nicht stehen konnte. Ich vermochte weder zu schlafen noch zu essen und sah so elend aus, daß meine Freunde mich kaum wiedererkannten.

„Ich nahm die von Aerzten verordneten Mittel ein, aber sie halfen mir nur wenig. Mein Apotheker gab mir eines Ihrer Büchlein und nachdem ich es gelesen hatte, entschloß ich mich, Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound" zu versuchen. Ich fühle mich wie neu-geboren. Ich würde Ihr „Compound" nicht gegen alle Mittel der Aerzte in der ganzen Welt vertauschen. Ich kann es gar nicht genug rühmen."

Lokalpolitisches.

Ex-Gouverneur Altgeld und die County-Kampagne.

Ein letztes Mahnwort an die Wähler.

Heute ist der letzte Registrirungstag für die bevorstehende Wahl! Die Registrirungsplätze werden bis 9 Uhr Abends offengehalten werden, und jedem Einzelnen ist somit reichlich Gelegenheit geboten, das etwa Versäumte noch nachzuholen und seinen Namen in die Stimmlisten eintragen zu lassen. Wer nicht neu-registrirt ist, kann am 8. November auch nicht stimmen!

Jeder gute Bürger aber, dem das Gemeinwohl thatsächlich am Herzen liegt, wird sich nicht selbst des Wahlrechts berauben!

* * *

Mehrfach hieß es bekanntlich, daß sich Ex-Gouverneur Altgeld der Wahlkampagne in Cook County gänzlich fernhalten wolle, zumal ihm das von den Demokraten aufgestellte Ticket keineswegs sonderlich behage. Er scheint sich jetzt aber doch eines Andern besonnen zu haben. Wie nämlich das demokratische Kampagne-Komite bekannt macht, wird Altgeld am 1. November in der „Metropolitan Halle", im 13. Legislatur-Bezirk, seine erste Wahlrede zu Gunsten des Partei-Tickets halten. Zwei Tage später wird der Ex-Gouverneur in „Princeß Rink", West Madison Str., sprechen.

Auch Mayor Harrison wird jetzt für seine Parteigenossen auf den „Stump" gehen und zuerst am Freitag Abend in der Sozialen Turnhalle die „Issues" der heurigen Kampagne näher erörtern. Heute in acht Tagen geht der Mayor mit der County-Demokratie nach Süd Chicago, woselbst unter den Auspizien der demokratischen Klubs der 33. und 34. Ward eine imposante Massenversammlung abgehalten werden soll.

* * *

Für den 5. November planen die demokratischen Führer eine zweite Massen-Versammlung unter freiem Himmel. Dieselbe soll gleichsam der letzte General-Appell der Parteigenossen vor der Wahlschlacht sein. Vorsitzer Gallagher und Sekretär Burke, vom demokratischen County-Zentralkomite, treffen bereits die nöthigen Vorbereitungen, und man erwartet, daß sich etwa 100,000 Demokraten an der geplanten politischen Kundgebung betheiligen werden.

* * *

Den Wahl-Kontest zwischen den demokratischen Kandidaten im 5. Kongreßbezirk haben die Wahlkommissäre gestern dahin entschieden, daß Edw. T. Noonan als der regulär aufgestellte demokratische Kongreß-Kandidat zu betrachten sei. Derselbe, ein Anhänger Bryans und als solcher ein eifriger Silberbold, trat schon in den Jahren 1894 und 1896 als Kongreß-Kandidat in jenem Distrikt auf, wurde aber beide Male von dem Republikaner George E. White geschlagen. Frank Kinare, ein strammer Maschinenpolitiker, machte ihm diesmal die Nomination streitig.

* * *

Für den Monat November sind von der städtischen Zivildienstbehörde folgende Prüfungen angesetzt worden: 5. November, für Eisenröhren-Examinatoren; 7. November, für Baggermeister; 8. November, für Ober-Maschinisten; 10. November, für Dynamo-Bedienstete, und am 11. November, für Tunnel-Inspektoren.

* * *

Gemäß einem Bericht des Ober-Baukommissärs an den Mayor, haben die starken Regengüsse der vergangenen Woche an dem Holzblockpflaster in der Stadt einen Schaden von etwa $100,000 angerichtet. Der Ober-Baukommissär empfiehlt dringend die Annahme einer städtischen Verordnung, wonach künftighin kein Holzpflaster mehr gelegt werden soll.

* * *

Dem Gemeinderath wird vom Schul-Komite empfohlen werden, folgende neue Schulbauten anzuordnen: einen 22 Zimmer-Anbau an die Springer-Schule, für $80,000; einen 12 Zimmer-Anbau an die Doré-Schule, für $55,000 und einen Anbau an die Normalschule, für $15,000.

Gale & Blocki, 44 Monroe Str. und 34 Washington Str., sind Agenten für Eimer & Amend's Rezept No. 2851, welches ein sicheres Mittel gegen Rheumatismus ist. Eine Flasche wird dies beweisen.

Großer Bazar der Ev. Johannes-Gemeinde.

Morgen, Donnerstag und Freitag, den 26., 27. und 28. Oktober, veranstaltet die ev. Johannes-Gemeinde, (Ecke Garfield Ave. u. Mohawk Str.), in der Nordseite Turnhalle einen großen Bazar. Mit Bienenfleiß haben die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde eine Menge nützlicher, schöner Gegenstände gesammelt und hergestellt, welche in prächtigen Buden, theils verkauft, theils verloost werden sollen. Der Jugendverein wird an jedem Abend für vorzügliche Unterhaltungen sorgen, wie lebende Bilder, Aufführung eines Singspiels, eines komischen Terzetts, heitere Deklamationen, Gesangssoli und Chöre vom Grütli Männerchor, und am letzten Abend soll es treffliche Tanzmusik geben. Auch an guten Speisen und Getränken wird kein Mangel sein. Jedes Eintrittsbillet ist zugleich ein Loos auf eine prachtvolle, moderne Damenuhr, die am letzten Abend ausgeloost wird.

* Richter Chetlain bewilligte gestern das Habeas Corpus-Gesuch eines gewissen Harry Sifman, der unter einer Ordnungsstrafe von $50 in das städtische Arbeitshaus geschickt worden war. Sifman hatte im Polizeigericht einen Geschworenen-Prozeß verlangt, derselbe war ihm aber nicht bewilligt worden. Eine von Sifman nachträglich aus Unkenntniß unterzeichnete Erklärung, daß er auf das Geschworenen-Verfahren verzichte, wurde vom Richter für ungiltig erklärt.

Stadtrathssitzung.

Chicago soll öffentliche Markthallen erhalten.

Reines Wasser für Rogers Park.

Alderman Novak hat gestern Abend im Gemeinderath den Anstoß zur Verwirklichung eines Planes gegeben, der Chicago um eine weitere großstädtische Einrichtung, für die sich schon längst ein Bedürfniß geltend gemacht, bereichern wird. Er unterbreitete nämlich dem Plenum eine Resolution, wonach auf der Westseite, zwischen Canal und Jefferson Straße, sowie der 12. und 14. Str., eine große öffentliche Markthalle errichtet werden soll. Ein Fünfer-Ausschuß, vom Mayor ernannt, solle vorerst einmal den Plan eingehend prüfen und dann eine entsprechende Ordinanz entwerfen. Die stadträthlichen Vertreter der Nord- und Südseite sahen anfänglich das Projekt mit scheelen Augen an, als indessen Alderman Mavor das Amendement einbrachte, daß auch in diesen Stadttheilen solche Markthallen erbaut werden sollten, fand die also amendirte Novak'sche Resolution einstimmig Annahme. Für jeden der drei Stadttheile wurde alsdann vom Mayor ein Ausschuß ernannt, der vor allem der Platzfrage näher treten soll. Diese Ausschüsse setzen sich wie folgt zusammen:

Nordseite: Aldermen Alwart, Barry, Herrmann, Hirsch und Olson.

Südseite: Aldermen Carey, O'Brien, Mavor, Darcy und Connor.

Westseite: Aldermen Hurt, Novak, Fick, Smulski und Powers.

Das große Fangkanal-System soll jetzt noch weiter nordwärts ausgedehnt werden. Auf Antrag von Alderman Hirsch, dem städtischen Vertreter der 25. Ward, beschloß nämlich gestern Abend der Gemeinderath, auch den letzten Sewer-Ausfluß, den an Bryan Ave., in das System einzuschließen, wodurch auch Rogers Park das sehnlichst erwünschte reine Trinkwasser erhalten würde. Alderman Cullerton opponirte der Ordinanz auf's Heftigste. Er machte zuerst geltend, daß es durchaus nicht angebracht sei, eine solch' wichtige Verordnung anzunehmen, ohne vorher die Empfehlung des Ober-Baukommissärs eingeholt zu haben. Dann verlange der städtische Freibrief auch ausdrücklich, daß bei allen Kontrakten, deren Kosten mehr als $500 betragen, öffentliche Angebote ausgeschrieben würden, während man in dem vorliegenden Falle die betreffenden Verlängerungsarbeiten einfach derjenigen Kontraktoren-Firma überweisen wolle, welche die übrigen Fangkanäle baue. Worauf Alderman Hirsch erwiderte, daß die entstehenden Unkosten dem Wasser-Fond entnommen werden sollten; größere Ausgaben aber würden dem Gemeinwesen erspart bleiben, wenn man die jetzigen Kontraktoren auch mit der Ausführung der weiteren Sewer-Arbeiten betraue, wobei man weiterhin noch den Vortheil habe, daß diese Arbeiten sofort in Angriff genommen würden. Nach einigem Hin- und Herparlamentiren und eifrigem „Lobbyiren", wurde die Hirsch'sche Ordinanz schließlich mit 49 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die in der letzten Stadtrathssitzung angenommene Verordnung, wonach den ehemaligen Straßenreinigungs-Kontraktoren McDonnell und Schaffner eine von der Swift'schen Administration noch herrührende Rechnung in Höhe von $12,000 bezahlt werden soll, wurde, vom Mayor vetirt, dem Plenum zurückgesandt. Der Bürgermeister erklärt kurz und bündig, daß er sich nicht gebunden erachte, die amtlichen Schulden seiner Vorgänger zu decken.

Fernerhin vetirte der Mayor auch die Resolution, welche verlangt, daß für Revue-Tribünen eine regelrechte Vergnügungs-Lizens erwirkt werden müsse.

Beide bürgermeisterlichen Vetobotschaften wurden vom Stadtrath aufrecht erhalten.

Von den Anwohnern in der Nachbarschaft von Noble und Branch Str., sowie Fox Place und dem Northwestern-Bahngeleise lief eine heftige Beschwerde beim Stadtrath darüber ein, daß die Straßen in jener Gegend durch die Geleiseerhöhungsarbeiten gänzlich unpassirbar gemacht würden. Nicht einmal in sein eigenes Heim könne man mehr kommen. Dazu überschreite die Northwestern-Bahngesellschaft auch das ihr ertheilte Wegerecht. Auf Antrag von Alderman Smulski ernannte der Mayor ein aus den Stadtvätern Smulski, Tuite, Raymer, Kunz und Ziehn bestehendes Beschwerde-Untersuchungskomite, während Alderman Kunz bewirkte, daß der Ober-Baukommissär angewiesen werden solle, die Fortsetzung der betreffenden Geleisehochlegungs-Arbeiten zu verhindern, bis der städtische Ingenier die Beschuldigungen wegen Ueberschreitung des Wegerechts näher geprüft habe.

Alderman Hirsch reichte eine Ordinanz ein, wonach die C. M. & St. Paul-Bahn gezwungen werden soll, bis zum 1. Dez. d. J. an den Pratt-, Farwell-, Morse-, Lunt-, Devon- und Greenleaf Ave.-Bahnkreuzungen in Rogers Park Schutzbarrieren anzulegen. An das Eisenbahn-Komite verwiesen.

Abgewiesen wurde der Antrag Alderman O'Briens, die nächste Gemeinderathssitzung erst am Tage nach der Wahl, Mittwoch, den 9. November, abzuhalten.

Um gesund und stark zu bleiben,
Gebraucht „Garland" Oefen und Kochherde.

Ueberfahren.

An Wabash Avenue und Congreß Str. wurde gestern der 14 Jahre alte Reinhold Backstrom durch einen Kabelbahnzug überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod schon kurz nachher eintrat. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung des Verunglückten, Nr. 6413 Marshfield Ave., gebracht.

Auch ein „Chicagoer Tag."

Acht, für unser Gemeinwesen wichtige Fälle vom Staats-Obergericht entschieden.

Daß die Torrens-Akte für die Vereinfachung des Systems der Besitztitel-Uebertragung in ihrer revidirten Form vom Staats-Obergericht für verfassungsmäßig erklärt worden ist, hat die „Abendpost" bereits gestern kurz gemeldet. Es heißt in der betreffenden Entscheidung, das in Rede stehende Gesetz sei zwar ungeschickt und viel zu wortreich abgefaßt, aber seine Bestimmungen verstießen nicht gegen das Grundgesetz des Staates. Damit tritt die Maßregel endlich in Kraft, und in absehbarer Zeit wird das Dunkel, welches jetzt über den meisten Besitztiteln für Liegenschaften in Cook County schwebt, gelichtet werden. Registrator Simons wird sich mit der Einführung des neuen Systems möglichst beeilen, aber es sind dabei so viele Einzelheiten zu beobachten, daß es doch noch verschiedene Monate dauern mag, ehe die Neuerung zur Thatsache wird.

Außer der Entscheidung betreffs der Torrens-Akte hat der höchste Gerichtshof des Staates gestern noch sieben andere Fälle erledigt, welche für Chicago von mehr oder minder großem Interesse sind. — Die Einwendungen, welche von Ex-Richter Collins gegen den Versuch des Gemeinderathes erhoben wurden, eine Fahrrad-Lizens einzuführen, und die bereits von Richter Tuley als stichhaltig anerkannt worden sind, haben jetzt auch die Billigung des Staats-Obergerichtes erhalten. Eine neue Niederlage für Korporationsanwalt Thornton in seiner Eigenschaft als Jurist. Von Herrn Thornton war nämlich die fragliche Verordnung ausgearbeitet worden.

Die vom Stadtrath auf den Verschleiß von Zigaretten gelegte Gewerbesteuer hat das Staats-Obergericht in seiner Entscheidung des von einem Herrn Grending anhängig gemachten Testfalles für verfassungsmäßig erklärt, beziehentlich als eine Maßregel anerkannt, welche innerhalb der Befugnisse liegt, die von der Gemeinde-Verwaltung kraft der ihr zustehenden Polizeigewalt ausgeübt werden dürfe.

Abgewiesen worden ist die Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft mit ihren Einwänden gegen die vom Gemeinderath zur Regulirung der Droschkenstände getroffenen Verfügungen.

Das auf $6000 lautende Zahlungsurtheil, welches Frau Mary G. Hennessey in ihrem Schadenersatz-Prozesse gegen Abram F. Doremus und Andere erwirkt hatte, ist vom Staats-Obergericht bestätigt worden. Frau Hennessey ist eine Wäschereibesitzerin. Den Grund zu ihrer Klage bildeten Anfeindungen, welchen sie seitens des Vereins der Wäschereibesitzer ausgesetzt war, weil sie sich weigerte, deren Preistarif auch in ihrem Geschäfte einzuführen.

Der Testfall, welcher von der städtischen Zivildienst-Kommission gegen Stadt-Schatzmeister Hummel, Stadtschreiber Löffler und Stadt-Einnehmer Martin anhängig gemacht worden ist, weil diese Herren der Ansicht waren, daß auf ihre Angestellten die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung nicht anwendbar seien, ist gestern ebenfalls entschieden worden. Und zwar zu Gunsten der Zivildienst-Kommission. Der Gerichtshof erklärt, daß die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung für alle städtischen Angestellten gelten. Dieser Entscheidung gemäß werden demnächst 56 Angestellte der drei in Frage stehenden Bureaux — nämlich 16 vom Stadtschreibers-Amt, 25 vom Bureau des Einnehmers und 15 Gehilfen des Stadt-Schatzmeisters — „in's Examen steigen" müssen.

Richter Tuleys Entscheidung, daß der Stadtrath verfassungsmäßig kein Recht habe, jenen zur Verbilligung und Verbesserung des Systems zur Beseitigung der Abfälle in Aussicht genommenen fünfjährigen Kontrakt abzuschließen, ist vom Staats-Obergericht ebenfalls aufrecht erhalten worden.

Mayor Harrison bedauert es höchlich, daß der Stadtverwaltung durch Aufrechterhaltung dieser Entscheidung die Hände gebunden worden sind. Bei der Abschließung der Abfall-Kontrakte von Jahr zu Jahr lassen sich nämlich für die Gemeinde nicht annähernd so günstige finanzielle Bedingungen erzielen, als wenn eine entsprechende Vereinbarung für längere Zeit getroffen würde. Außerdem aber, und das ist fast noch wesentlicher, kommt die Stadt bei den einjährigen Kontrakten nicht zu einem vernünftigen System zur Beseitigung der Abfallstoffe, weil kein Unternehmer es wagen wird, für einen nur einjährigen Kontrakt kostspielige Verbrennungs-Oefen zu bauen.

Für ein verfassungswidriges Sondergesetz hat das Staats-Obergericht die Maßnahme erklärt, welche Brauereibesitzer und Mineralwasser-Fabrikanten im Besitz ihrer Flaschen, Gebinde u. s. w. schützen sollte. Der Gerichtshof erklärt, zur Gewährung des betreffenden Schutzes genügten die allgemeinen Bestimmungen betreffs der Wiedererlangung gestohlener Gegenstände durch Haussuchung u. s. w. Zu besonderen Schutzgesetzen seien die fraglichen Industriellen nicht berechtigt.

Ein süßer Knabe.

Die Polizei in South Chicago hat die Bewachung von Bankier Merrills Wohnhaus an der 91. Str. nunmehr aufgegeben, aber nicht ohne den muthmaßlichen Verüber der Unthaten, welche diese Ueberwachung veranlaßten, vorher entdeckt zu haben. Es ist der Sicherheitsbehörde gelungen, eine Menge von Umstandsbeweisen dafür zu sammeln, daß die geheimnißvollen Steinwürfe und Schrotschüsse von Bert Hall, einem 16jährigen Neffen des Herrn Merrill, herrühren. Der Junge bestreitet seine Schuld zwar, aber Herr Merrill selber soll von derselben fest überzeugt sein. Von einer gerichtlichen Verfolgung will er indessen absehen.

... Jeden Abend bis 9 Uhr

227 & 229 Wabash Ave. Hartman FURNITURE & CARPET CO.

Jedermann hat Kre...

Mit eigenen Augen ...

ist der sicherste Beweis. Kommt und Ihr werdet solche Bargains ... vor. Wir sind stolz darauf, dem Chicagoer Publikum mehr zu bieten, ...

Fancy Heizöfen, eingerichtet für Eichenholz- Hart- und Weichkohlen, haben alle die neuesten Verbesserungen, die nöthig sind, um Feuermaterial zu sparen und eine intensive Hitze zu erzeugen, sie sind $10.00 werth — in diesem Verkauf nur ... 4.44

Spezieller Bargain in „Self-Feeder" und „Base-Burner" Heizöfen, sind mit Nickel verziert und sowohl vom Fabrikanten wie von uns selbst garantirt; sind nach den neuesten Entwürfen gemacht und mit schönen Ornamenten versehen, regulärer Werth $18.00 — in diesem Verkauf ... 8.44

Sehr schöner Koch-Ofen mit vier Löchern, mit hübschen Ornamenten versehen; hat großen Backofen und in jeder Hinsicht vollständig, sowohl in Bezug auf Dauerhaftigkeit wie Aussehen — ist $12.00 werth — in diesem Verkauf nur ... 5.69

30 extra große Ranges mit 6 Löchern, mit Nickel verziert, durchweg garantirt — werth $18.00 — in diesem Verkauf ... 8.69

227 & 229 Wabash Ave. Hartman FURNITURE & CARPET CO. 227 & ... Wabash ...

N. J. SANDBERG COMPAN...

360, 362, 364 E. DIVISION STR.

Wir verkaufen Euch Möebel, Teppiche, Rugs, Spitzen-Gardinen, Bettzeug, ... Steingut, Blechwaaren rc. gegen Baar oder zu Eure eigenen Bedingungen.

Dieser eleg. Glocher. Kochherd, Nr. 8, m. Nickelband u. Thee-Shelves, garant. perfekter Backofen, reg. Preis $25.00, Verkaufspreis ... 17.25

Dieses hübsche weiß emaillirte eiserne ... mit Messingverzierungen, steht ... sehr hoch, reg. Preis $5.50, Verkaufspreis ... 3.65

Offen jeden Abend bis 9 Uhr. bi—3

360, 362, 364 E. DIVISION STR.

Unter Anklage.

Die Eierwerfer von Berwyn und ihre Bürgen.

Die Großgeschworenen haben sich gestern sofort nach ihrem Zusammentreten mit dem, in der ersten Methodisten-Kirche zu Berwyn erfolgten Angriff auf den Reformator John Hill befaßt. Gegen die sieben Strolche, welche seiner Zeit als Theilnehmer an dem Eier-Bombardement verhaftet, von Kadi La Mena aber gegen Strohbürgschaft freigegeben worden und seither abhanden gekommen sind, wurden nicht weniger als je zehn Anklagen erhoben. Dieselben lauten beziehentlich auf: Angriff auf John Hill; Angriff auf und thätliche Mißhandlung von John Hill; Angriff auf Frau W. S. Hall und thätliche Mißhandlung derselben; Angriff auf und thätliche Mißhandlung von C. B. Mead; Angriff auf und thätliche Mißhandlung von Frau O. C. Scott; Angriff auf und thätliche Mißhandlung von Miß Lillian M. Schooler; Verschwörung, eine ungesetzliche Handlung auszuführen; Verschwörung zum Angriff auf John Hill; Böswilligen Unfug; Kirchenschändung. — Die Bürgschaft ist in jedem dieser Fälle auf $1000 festgesetzt worden, so daß die sieben entwichenen Strolche im Betretungsfalle je $10,000 Bürgschaft zu stellen haben, um auf freiem Fuße zu bleiben. Die Namen der Angeklagten sind: John W. Cullen, Frank Ware, John Burnett, Joseph Brennan, James McFadden, Joseph Winkelmeyer und John Jackson. Dem Vernehmen nach sind diese Burschen von den Sportsmen, in deren Auftrage sie gehandelt haben, nach Latonia bei Cincinnati und anderen Rennplätzen gebracht worden. Man wird nun versuchen, sie aufzustöbern und heim zu holen.

Gegen Joseph J. Connell, der unter falschem Namen „Bürgschaft" für die Sieben gestellt hat, sind ebenfalls zwei Anklagen erhoben worden, eine wegen Meineids und eine wegen Annahme eines falschen Namens, um Personen, die unter einer Kriminalanklage standen, vor gerichtlicher Verfolgung zu schützen. Ein zweiter „Bürge", Louis H. Trapp, sollte heute ebenfalls in Anklagezustand versetzt werden.

* * *

Die geringe Anzahl von Deutsch-Amerikanern, welche unter dem Walten der Geschworenen-Kommission zum Dienst an der Grand Jury herangezogen werden, fällt auch bei der diesmaligen Zusammensetzung der Anklagekammer wieder auf. Unter den 23 Mitgliedern derselben befinden sich nur vier mit Deutsch klingenden Namen: J. A. Hoffmann aus Niles Centre; H. W. Schmitt aus Blue Island; Leo Buchbinder von Nr. 117 Grand Ave.; F. G. Kamerer, Nr. 4626 Woodlawn Avenue.

Feuer.

In einem hinter dem Hause Nr. 203 W. 14. Straße gelegenen Schuppen kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, das sich auch sieben benachbarten Gebäuden mittheilte, jedoch insgesammt nur einen Schaden von wenig mehr als $1200 anrichtete. Der Feuerschaden vertheilte sich wie folgt: Nr. 203 W. 14. Straße, A. Cohen, $100, Morris Brody, $250, W. Blumenthal und Ida Berger, je $150; Nr. 205 W. 14. Straße, Julius Levison, $250; Nr. 201 W. 14. Straße, D. Silverman, J. Elin und J. Goldstein, Gesammtschaden $250. Endlich wurde das Spezereigeschäft von B. Cohen, Nr. 199 W. 14. Straße, durch Wasser und Rauch unbedeutend beschädigt.

Ließ sich verblüffen.

Ein gewisser H. S. Hansen kam kürzlich aus Seattle, Wash., in Chicago an. Er wurde auf dem Bahnhofe von zwei Bauernfängern gestellt, die sich ihm gegenüber als Detektives ausgaben und erklärten, sie hätten Auftrag, ihn als eines Mordes verdächtig zu verhaften. Hansen, verblüfft, ließ sich von den Gaunern bewegen, ihnen seine ganze, $125 betragende Baarschaft „als Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht" einzuhändigen. Erst nachträglich stieg der Verdacht in ihm auf, daß er betrogen worden sei. Er klagte der Polizei sein Leid, und diese hat als einen der Bauernfänger einen Burschen Namens John Tague verhaftet. Dieser bestreitet aber natürlich, den Hansen je mals gesehen zu haben, und im Polizeigericht an der Harrison Straße wurde auf sein Ersuchen die Verhandlung des Falles bis morgen Vormittag verschoben.

Nahm Gift.

Inmitten einer großen Menschenmenge, welche sich den vor dem Rathhaus errichteten Triumphbogen besah, versuchte gestern Abend W. W. Meadows, ein aus St. Joseph, Mich., stammender Bücheragent, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er ein mit Karbolsäure gefülltes Fläschchen austrank. Meadows, dessen Verletzungen lebensgefährlich sind, fand im Countyhospital Aufnahme. Der Unglückliche vermochte seit längerer Zeit keine Beschäftigung zu finden und befand sich in Folge dessen in bitterer Noth.

Ein Geschwür das Resultat eines Katarr[hs]

Ein Geschwür im Halse, welches ... Stimmbänder affizirte, ohne Opera... entfernt. Er konnte nicht mehr laut spreche... nur noch wispern. Das Geschwür schn... ihm die Luft ab, und eine Operation wa... gut wie sicherer Tod. Die Aerzte konnten ... Geschwulst nicht erreichen, ohne die Lu... röhre zu durchschneiden. Woche um W... sah sich Otto Ulrich vergebens um ... Hilfe — die besten Aerzte in Chicago hatt... ihm nicht helfen können. Die Chirurg... sagten, als einziges Mittel, sein Leben zu retten, müßte er sich die Luftröhre aufschnei... den lassen. Diese Operation allein sch... könnte leicht den Tod herbeiführen. Mon... auf Monat hoffte er vergeblich auf Lin... rung, aber nichts half ihm, und die Ope... tion schien das einzige Mittel, um di... Qualen zu entgehen. Nachdem er von ... Heilungen, welche die Aerzte des Med... Council bewirkt haben, gelesen hatte, ... te er sich als letzte Zuflucht an diese, welche ihm zu seiner Ueberraschung sa..., daß sein Geschwür nach der Koch'schen ... thode leicht geheilt werden könne.

Wie ein Ertrinkender nach einem St... halm greift, begann er die Behandlung ... erneuerter Hoffnung und als Belohn... besserte er sich sofort und wurde ab... von seinem Geschwür geheilt durch ... Koch'sche Behandlung in 84 Dearborn S... Im Gespräch mit ihm über seinen Fall sag... er: Die Koch'schen Lungen-Kur-Aerzte he... ten mich und bin ich denselben sehr dankb... sie retteten mir das Leben und meine säm... lichen Freunde und Nachbarn werden ... Wahrheit dieser Aussage bezeugen. Ich ... öffentliche dies auf meine Kosten, wie ... versprochen hatte, falls sie mich heilen.

Otto Ulrich, 507 S. California Av...

Die Koch'sche Lungenheilung ist unter ... direkten Aufsicht des Medical Council, ... cher aus Aerzten von unzweifelhafter ... fähigung zusammengesetzt ist. Sie ... das ganze Gebäude über dem ersten Fl... Hauses 84 Dearborn Str. inne, wo ... allen komplizirten Fällen Konsultat... halten. Alle bekannten Hilfsmittel si... vorhanden, sieben Aerzte bilden de... stand und vierundzwanzig versamm... hier zweimal in der Woche zu den ... Versammlungen, welche in diesem Etablis... ment zwecks spezieller Konsultation ab... halten werden. Für Rath oder erste V... suchsbehandlung wird den Patienten ni... berechnet.

...post.
...mmen Sonntags.
...DPOST COMPANY.
....203 Fifth Ave.
...nd Adams Str.
...AGO.
...1498 und 4046.
...ede Nummer ....1 Cent
...er Sonntagsbeilage ....2 Cents
...e Träger frei in's Haus geliefert
...................................6 Cents
...oraus bezahlt, in den Ver.
...ofrei $3.00
...m Auslande, portofrei $5.00

...che Beutepolitiker.

...ählen im politischen Sinne
...ch nur noch eine Wahl zwi-
...i Uebeln, und es ist häufig
... zu entscheiden, welches das
... Stimmt man z. B. für
...ische Kongreßkandidaten, so
...n für den Landgrabsch, die
...ng fremder Völker und ewi-
...teuern, stimmt man aber für
...sche Kongreßkandidaten, so
...n für Münzverschlechterung,
...leugnung und allgemeinen
...ie republikanischen Legisla-
...daten stehen im Verdachte, daß
ihre unmittelbaren Vorgänger,
...freundliche Gesetze machen
und die demokratischen Legis-
...didaten sind auf eine Platform
...tet, welche einerseits die „Ver-
...ung“ aller Verkehrsmittel
...turmonopole“ und andererseits
...vereinführung des unbeschränk-
...tensystems fordert.
...die amerikanischen Stadtge-
...n unter irgend welchen Umstän-
...n Betrieb der Straßenbahnen
...men und die Bürger mit Gas,
...hem Lichte, Triebkraft, künstli-
...irme, Fernsprechern u.s.w. ver-
...können, ist im höchsten Grade
...haft. Die Wasserversorgung
...ens, die doch eine sehr einfache
...sein sollte, ist anerkannt so un-
...end und schlecht, daß die Leiter
...Privatgesellschaft, die das Publi-
...ähnlich behandeln wollten, wahr-
...alich gelyncht werden würden. Nun
...lle man sich aber erst vor, wie
...der Bürgerschaft ergehen wür-
...wenn alle Straßenbahn = Be-
...ten und Arbeiter, alle Röh-
...leger und Drähtespanner, alle
...lerinspektoren und Hallomädchen
...iglich durch politischen „Pull“ an-
...stellt wären und nach jeder Stadt-
...hl durch neue Wardpolitiker und
...Workers“ ersetzt werden könnten. Die
...ldermen würden dann ohne Zweifel
einen blühenden Handel mit städtischen
„Jobs“ treiben, während die Inhaber
der Jobs nach ihrer Ansicht nicht ver-
pflichtet sein würden, sich im Dienste
irgendwie anzustrengen. Alle höheren
Verwaltungsbeamten würden von
Aemterbettlern so umlagert sein, daß
sie für die Erfüllung ihrer Berufs-
...flichten keine Minute Zeit hätten.
Sämmtliche Aemter würden schließlich
mit unfähigen, nur in der „Politik“
brauchbaren Leuten besetzt, und bei au-
ßerordentlich hohen Unkosten würde die
...ntbar schlechteste Arbeit geliefert wer-
...en. Es gehört wahrlich keine große
Einbildungskraft dazu, um das Bild
weiter auszumalen. Wer auch nur
oberflächlich in die Anschauungen und
das Treiben der Handwerkspolitiker
eingeweiht ist, kann nur mit Schrecken
und Entsetzen an die Möglichkeit den-
ken, daß ihnen alle Verkehrsmittel und
Naturmonopole ausgeliefert werden
...önnten.

Schon in ihrem bisherigen Wir-
kungskreise hat die städtische Verwal-
tung unter dem Beutesystem so schlecht
gewirthschaftet, daß die Bürger in ihrer
Verzweiflung die Einführung des Ver-
...ienstsystems oder der sogenannten
...ivildienstreform verlangten. Ihr
...unsch ist bisher nur theilweise erfüllt
...orden, denn obwohl es jetzt ein Gesetz
gibt, demzufolge alle Bewerber um
städtische Aemter geprüft und nur die
...achweislich brauchbaren angestellt
...rden sollen, hat schon der Mayor
...ift und noch mehr der Mayor Har-
...son unter dem Einflusse seines Kor-
...porationsanwaltes Thornton dieses
...etz nach Kräften unwirksam ge-
...t. Immerhin ist eine Besserung
...etreten, weil das Gesetz nicht ganz
...eite gesetzt werden durfte. Es wird
...twas mehr geleistet, als früher, wäh-
...nd nicht mehr ganz so viel Geld an
...ardbummler verschleudert wird.
...rade deshalb sind aber Letztere so auf-
...bracht und erbittert über das Bischen
Zivildienstreform. Sie verlangen, daß
wieder nur die Patrioten angestellt wer-
den sollen, welche die schmutzige Arbeit
für die Aldermen verrichten, die Kon-
ventionen packen und selbst Wahlbe-
trügereien verüben, wenn sie auf ehr-
...che Weise nicht siegen können. Alle
...mokratischen Legislaturkandidaten
...aben sich verpflichtet, das Zivildienst-
...setz zu widerrufen, und wenn sie er-
...hlt werden, so werden sie wenigstens
...eses Versprechen getreulich halten.

Rechtswidrige Väterlichkeit.

...Aktiengesellschaften sind von Hause
...s ...liche Geschöpfe des Staates.
...ie ermöglichen die Ausführung gro-
ßer Unternehmungen, für welche die
...apitalkraft eines Einzelnen oder we-
...iger Theilhaber nicht ausreichen wür-
..., und sie geben auch dem Kleinkapi-
...ten Gelegenheit, sein Geld nutz-
...ingend anzulegen. Es liegt bei-
...ielsweise auf der Hand, daß die mei-
... Eisenbahnen, welche die Wildniß
...chlossen und Hunderttausenden von
...dlosen Leuten eine Heimath ver-
...fften, nur durch Aktiengesellschaf-
...gebaut werden konnten, und das-
... gilt von den Telegraphen- und
...pferlinien und unzähligen indu-
...ien Anlagen. Der „Staat“ hat
...r erst hinterher seine Hand auf
...ie Schöpfungen des privaten Erfin-
...ungs- und Unternehmungsgeistes ge-
...egt, denn die Beamten sind nothge-
...rungen durch Gesetze und Vorschriften
...ngeengt und dürfen mit öffentlichen
...ine Wagestücke unternehmen.
...oßer Theil des ...irthschaftlichen Fortschrittes ist also unzweifelhaft den Gesellschaften zu danken, welche aus vielen kleinen Einlagen ein großes Anlagekapital zusammensetzen.

In den Ver. Staaten von Amerika jedoch, wo die politischen Beamten so oft wechseln, und häufig auch so wenig geeignet für ihr Amt sind, daß sie die Rechte des Volkes nur dann wahren und geltend machen, wenn sie dazu gezwungen werden, haben die sogenannten Korporationen über die ihnen ursprünglich verliehenen Rechte mitunter weit hinausgehen dürfen. Sie haben in einzelnen Geschäftszweigen den Mitbewerb vollständig unterdrückt, die öffentlichen und halb-öffentlichen Verkehrsanstalten ihren Sonderzwecken dienstbar gemacht und sich stellenweise sogar die Befugnisse und Vorrechte des Staates angemaßt. So hat die Pullman Palace Car Company, die laut ihrem Freibriefe nur „Palastwagen“ bauen und in Betrieb erhalten darf, eine ganze Stadt gegründet und mit der Selbstherrlichkeit eines mittelalterlichen Gaugrafen verwaltet. Sie hat für „ihre“ Arbeiter nicht blos Wohnungen hergerichtet, sondern auch Kirchen und Schulen, Gas- und Wasserwerke angelegt und nachher ihre sogenannten Miether gezwungen, in der Form des Miethzinses richtige Steuern an sie zu bezahlen. Erst durch den „Pullman-Streit“, im Jahre 1894, der in weiterer Folge zu einem Aufruhr führte, wurde der Staat Illinois darauf aufmerksam gemacht, daß in seinem Gebiete eine bloße Aktiengesellschaft nicht nur alle Befugnisse einer Ortsgemeinde an sich gerissen, sondern auch „patriarchalische“ Einrichtungen geschaffen hatte. Der General-Staatsanwalt machte eine Klage gegen die „Pullman Palace Car Co.“ anhängig und wendete sich an das Obergericht, nachdem er in erster Instanz abgewiesen worden war. Jetzt endlich hat das Obergericht — und zwar auch nur mit 4 gegen 3 Stimmen — entschieden, daß die genannte Gesellschaft durch ihren Freibrief nur ermächtigt ist, Palastwagen zu bauen und zu betreiben, und daß alle ihre anderen „Geschäfte“ rechtswidrig sind.

Diesem Urtheile zufolge muß die Gesellschaft nicht nur auf die thatsächliche Verwaltung der „Musterstadt“ Pullman verzichten, sondern auch auf das Eigenthumsrecht oder die Miteigenthümerschaft an allen gewerblichen und geschäftlichen Unternehmungen, die mit ihrer eigentlichen Bestimmung nichts zu schaffen haben. Sie wird natürlich nicht ihres Eigenthums beraubt, aber sie wird wenigstens dem Namen nach ihre Miethshäuser, leeren Grundstücke, Kirchen und Schulen, sowie ihre Antheilscheine an Eisen- und Stahlgesellschaften, Gießereien und Räderfabriken verkaufen müssen. In Wahrheit dürfte sie indessen nur auf ihre Stadtherrenrechte verzichten. Zur Weiterführung ihrer sonstigen „Geschäfte“ werden sich wahrscheinlich verschiedene neue Gesellschaften bilden, deren Antheilscheine ja auf völlig gesetzlichem Wege von den einzelnen Aktionären der „Pullman Palace Car Co.“ erworben werden können. Die neuen Gesellschaften werden aber, — wenn nämlich der Staat aufpaßt — mit einander nicht in Verbindung treten dürfen und der einheitlichen Oberleitung entbehren.

Für die „Väterlichkeit“ ist also immer noch kein Raum unter der Verfassung und den Gesetzen dieses Landes. Es dürfen keine Feudalgüter geschaffen und keine Wohlthätigkeitsvorkehrungen getroffen werden, welche den Arbeiter zum Hörigen machen. George M. Pullman hat sich vielleicht für einen wirklichen Wohlthäter der Menschheit und seine „Musterstadt“ für ein leuchtendes Vorbild gehalten, aber er hätte noch zu seinen Lebzeiten darüber belehrt werden sollen, daß sich der „aufgeklärte Despotismus“ mit den Grundsätzen der demokratischen Republik nicht verträgt.

Das Torrensgesetz.

„Was lange währt, wird gut“. Deshalb ist aber noch lange nicht Alles gut, was lange währt. Man könnte zum Beispiel mit dem angeführten Sprichwort nicht den Nachweis führen für die Güte des Torrensgesetzes, das die Besitztiteleintragung in Cook County vereinfachen und bedeutend verbilligen soll. Es hat sehr lange gedauert, bis die Torrensakte als rechtskräftiges Gesetz anerkannt wurde und wenn man es heute als ein gutes Gesetz bezeichnen kann, so muß man nicht sagen, weil es lange dauerte, sondern trotzdem es so lange Zeit nahm, ihm die Rechtsgiltigkeit zu erringen, denn es waren fortschrittfeindliche Hindernisse, die es zu überwinden hatte. In der Regel gelingt es solchen Elementen aber doch, einem lange hingeschleppten Gesetz etwas von ihrem Geist einzublasen, denn sie haben zumeist ein recht lebhaftes persönliches Interesse daran, die Reform möglichst zu verkümmern, während das Interesse der Befürworter und Vertheidiger solcher Reformgesetze doch immer ein mehr unpersönliches, allgemeines ist.

Für das Torrens-Gesetz, welches soeben vom Obergericht von Illinois für gesetzkräftig erklärt wurde, gilt das nun glücklicherweise nicht, trotzdem es recht starke interessirte Gegner hatte, denen es ja auch gelungen war, seine Verwerfung in der ursprünglichen Form vor dem Staatsobergericht durchzusetzen. Jenes erste Torrensgesetz, welches im Jahre 1895 erlassen und von der Wählerschaft von Cook County (es ist nur für Cook County giltig), mit 83,000 gegen 5400 Stimmen angenommen worden war, wurde von dem Staatsobergericht verworfen, weil es bestimmte, daß der County Recorder eine nachgesuchte Eintragung machen solle, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Antragsteller wirklich der Besitzer des fraglichen Grundstückes war, und weil es damit diesem Beamten eine richterliche Gewalt gab, die ihm verfassungsmäßig nicht zukam. Nach dem neuen Gesetz muß das Gesuch um Eintragung in das Landgericht vor einem Gerichtshof gemacht und diese Gesuche müssen in den Gerichtsarchiven aufbewahrt werden — das ist der ganze Unterschied zwischen dem alten Gesetz und dem neuen, das nun rechtskräftig ist.

Nach dem Gesetze ist Niemand gezwungen, die Eintragung vornehmen zu lassen, da jedoch die alte Art und Weise der Besitztitelfeststellung und -Uebertragung sehr kostspielig, sehr langwierig und dabei unsicher ist, während unter dem Torrensgesetze eine Uebertragung nur $17 kostet und der Besitztitel nach fünf Jahren völlig unanfechtbar wird, so dürfte das Publikum wohl nicht zögern, dem ungeheuerlichen alten Abstraktsystem Valet zu sagen.

Kein „Quinquennat“.

Während die Torrens-Gesetz-Entscheidung allgemein befriedigen muß, wird die Entscheidung des Staatsobergerichts bezüglich der „Abfallkontrakte“ der Stadt mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Gegen die Entscheidung selbst läßt sich wenig sagen. Das Gericht spricht der Stadt das Recht ab, solche fünfjährige Kontrakte abzuschließen, weil der Stadtrath immer nur Geldbewilligungen für zwölf Monate machen darf. Das Gesetz ist in diesem Punkte sehr ausdrücklich, die Bewilligungen müssen zu Anfang des Geschäftsjahres gemacht werden und nicht einmal Nachtragbewilligungen sind erlaubt. Da nun die fünfjährigen Abfallkontrakte eine Art „Quinquennat“ schaffen, die Stadt für vier Jahre im Voraus zu Zahlungen verpflichten würde, so mußte das Staatsobergericht wohl oder übel sein Veto einlegen, so wünschenswerth im Uebrigen auch solche Kontrakte sein mögen.

Das Budgetrecht des Stadtraths mußte gewahrt werden. Es ginge nicht an, dem Stadtrath das Recht zu geben, auf Jahr hinaus Kontrakte abzuschließen, die alljährlich Bewilligungen von bestimmten Summen nothwendig machen, über deren Höhe und Berechtigung die Stadträthe der betreffenden Jahre dann nichts mehr zu sagen hätten. Das würde der Korruption erst recht Thür und Thor öffnen, denn wäre der Anfang einmal gemacht, so würden bald alle öffentlichen Arbeiten auf Jahre hinaus kontraktlich vergeben sein, und wie die Stadt dabei fahren würde, das kann sich jeder leicht ausmalen. Es ist leicht möglich, daß mit dieser Entscheidung des Staatsobergerichts die Aussicht auf Einführung der Abfallverbrennung vorläufig schwindet. Die Leute, welche gewillt waren, Abfall-Krematorien zu errichten, falls ihnen fünfjährige Kontrakte gegeben würden, werden wenig geneigt sein, ihr Geld in ein solches Unternehmen zu stecken, wenn sie riskiren müssen, daß nächstes Jahr die Stadt zur alten „Dump“-Methode zurückkehrt, falls sie sich nicht bereit finden, die Herren Stadtväter zu „sehen“. Das Treiben unserer städtischen Gesetzgeber hat eben jedes Vertrauen untergraben. Während im privaten Geschäftsleben die Verweigerung eines fünfjährigen Kontraktes wahrscheinlich kein Hinderniß für ein derartiges Unternehmen sein würde, weil man eben annimmt, daß bei guter Arbeitslieferung die Kundschaft verbleibt, ist man in Geschäften mit der Stadt mit Recht mißtrauisch geworden, denn man weiß, daß bei dem Abschluß solcher weniger die Interessen der Stadt, als die der Stadtrathsmitglieder ausschlaggebend sind, daß es weniger wichtig ist, gute Arbeit zu liefern, als sich „gut zu stellen“ mit den Budlern. Wäre man von der Ehrlichkeit der Stadtväter überzeugt, so würde man sich vielleicht mit der moralischen Verpflichtung, bei guter Arbeitsleistung und mäßigem Preise, die Kontrakte alljährlich zu erneuern, begnügen. Wie die Sachen liegen, ist dazu freilich wenig Aussicht.

Das poetische Kansas

Der Bundesstaat Kansas hat eine interessante Entwickelungsgeschichte, die sich treffend wiederspiegelt in den Eigenschaftsworten, die das Volk dem Sonnenblumenstaat beilegte. In seinen Jugendjahren hieß der Staat das „blutige Kansas“. Daraus wurde Anfangs der neunziger Jahre das „arme Kansas“. Diese Bezeichnung durfte man aber glücklicherweise bald fallen lassen, denn nach den glänzenden Schilderungen des Erntesegens, und nach den Berichten über die Schuldenabzahlung und dem Niedergang des Populismus konnte man von einem „glücklichen Kansas“ sprechen. Konnte und kann man, jetzt mehr, als je zuvor, denn Kansas ist auch poetisch geworden.

Es gibt Leute, die von Poesie nicht viel wissen wollen, aber das sie bedauernswerthe Menschen, deren nüchternes Gemüth nur am Alltäglichen haftet, die eben das zufriedene erhebende Glücksgefühl nicht besitzen, das in schwungvollen Worten Ausdruck sucht. Wir preisen den Menschen glücklich, dessen harmonisch abgestimmter Geist zum Ausdruck seiner Gedanken die trockne Prosa verschmäht und dessen Seelenjubel unwillkürlich poetischen Ausdruck gewinnt. Und wie glücklich muß da ein Volk sein, das so durchsättigt ist von Poesie, daß dieselbe selbst in amtlichen Berichten — sonst überall die trockenste Lektüre der Welt — siegreich zum Durchbruch kommt?! So ist's in Kansas. —

Der Sonnenblumenstaat hat ein Ackerbaudepartement, dessen Sekretär F. D. Coburn über eine wunderbare Begeisterung und eine Beredtsamkeit verfügt, die nur begrenzt wird durch die Einbanddeckel des unverkürzten Wörterbuches von Noah Webster, L. L. D. 2c. Diesem glücklichen Zusammentreffen ist es zu danken, daß aus dem Ackerbauamte von Kansas in dem letzten Jahre mehrere Berichte hervorgegangen sind, die eine wirklich poetische Sprache führen und also himmelhoch stehen über ähnlichen Berichten anderer Staaten. Die letzte Veröffentlichung dieses poetischen Beamten handelt von den — Schweinen von Kansas und ist eine würdige Schwester der früheren Abhandlungen über die Ochsen und die Hennen des Staates. Die Zahlen und statistischen Tabellen des Berichtes sind wie andere auch. Herr Coburn ist eben auch nur menschlich, und selbst einem Gott wäre es wohl unmöglich, einer Zahlenreihe poetischen Schwung zu verleihen. Aber in den Vorworten kommt der Dichter Coburn zur Geltung. Hier zeigt er seine starke Seite; er verzichtet auf die Hilfsmittel der gebundenen Sprache und doch athmet wirkliche Poesie aus seinen Worten.

Seine Sprache in ihrer ganzen Schönheit wiederzugeben, ist leider unmöglich und schließlich kommt es doch auf den Gedanken an. Und was für Gedanken hat er! Welch herrlicher Gedanke zum Beispiel, seine Beweisführung, daß die Kansaser Schweine zahlreicher, fetter und rundlicher und tugendhafter sind als die Schweine aller andern Staaten, einzuleiten mit den Worten:: „Hochwerthige Schweine sind unbekannt und unmöglich bei minderwerthigen Menschen!“ Und welcher Schwung, welch' Feuer liegt in dem folgenden Satz: „Von dem abstoßenden und verachteten Gemeinschaden — geduldet, doch verabscheut, unter dem Bannfluch vieler Religionen —, abstammend von den wilden räuberischen Herden altweltlicher Wälder und Dickichte, hat sich das Schwein zu seinem heutigen Stand hindurch- und hinaufgerungen, ist es heute nicht nur der Zivilisation zugänglich, sondern es ist — unter dem mildernden Einfluß von indianischem Korn und angenehmer friedlicher Umgebung — in Amerika zu einem Schuldenbezahler, einem Hypothekenablöser, einem Förderer des Fortschritts und einem wahren Streitbock der Prosperität geworden.“!!

Der Bericht enthält viele Portraits hervorragender Schweine, die aussehen, als ob sie in viereckigen Kasten gegossen worden, oder als Ferkel in solche gesteckt und dann gefüttert worden wären, bis sie dieselben ausfüllten. Das muß beinahe so schmerzhaft gewesen sein für die Schweine wie das Lesen des — Schlußwortes, denn damit war der Genuß ja zu Ende. Nur ein Trost bleibt: Ein Bericht über die Esel soll folgen — und wie schön mag der erst werden!!!

Es lebe das „poetische Kansas“!

Technische Rundschau.

Nachdem es in der Technik in den letzten Jahren gelungen ist, jede Naturkraft in wirthschaftlicher Weise dorthin übertragen zu können, wo man sie verwenden will, muß der Volkswirth bei der Beurtheilung der Hilfskräfte seines Landes einen ganz anderen Standpunkt einnehmen als bisher. Die gewaltigen Schätze, welche die Länder besitzen, werden bis zum Augenblick nicht genügend gewürdigt. Allein die kleine Schweiz z. B. hat einigermaßen vollständige Erhebungen über den Werth ihrer Wasserkräfte anstellen lassen, und das Ergebniß war überraschend groß.

Neuerdings sind mehrere Großstaaten diesem Beispiele gefolgt. So ergab sich für Italien, daß seine sämmtlichen Wasserkräfte mit Einschluß der auf Sizilien, eine Gewalt von sechs Millionen Pferdestärken darstellen. Von diesen ist bisher nur etwa der zehnte Theil ausgenutzt worden. Durch eine planmäßige Verwendung der gesammten Kraft könnte Italien ein umfassendes Bahnsystem mit sehr verminderten Unkosten betreiben, und sich zu einem Industrieland ersten Ranges erheben.

In Frankreich beginnt man sich bereits einigermaßen planmäßig der Naturschätze zu bedienen. Wir wollen hier nur der elektrischen Anlagen in den französischen Alpen gedenken. Den Wasserkräften wurden dort 4600 Pferdestärken zu Beleuchtung entnommen. Fünfzehn Anlagen mit 5500 Pferdestärken dienen der Kraftübertragung, und 20,000 Pferdekräfte werden endlich in einem Dutzend Werken zu Gunsten der chemischen Industrie verwendet.

Die gewaltigen Zahlen, welche die Erhebungen in Italien ergeben, lassen uns ahnen, welche Kraftmengen gegenwärtig in den Ver. Staaten und überhaupt in den Kulturstaaten noch unausgenützt verloren gehen. Es ist die Aufgabe der modernen Staaten, möglichst genaue Kenntnisse über ihre Kraftschätze zu gewinnen und diese dann der Industrie und Landwirthschaft zugänglich zu machen.

* * *

Letzthin sind im Archiv für Eisenbahnkunde Zahlen über die Ausdehnung der Eisenbahn auf der Erde und über ihre Leistungen in einer so fesselnden Form veröffentlicht worden, daß wir diesen statistischen Betrachtungen hier Raum geben wollen. Zahlen an sich sind langweilig und Zahlenverhältnisse führen häufig zu trügerischen Schlüssen, welche die Wissenschaft-Statistik oft in Mißkredit gebracht haben. Sollen Zahlen belehren, dann muß man sie anschaulich machen, und ihnen gleichsam etwas Körperliches verleihen. Am Schlusse des Jahres 1896 befanden sich auf der Erde 714,998 Kilometer Eisenbahnen. Diese Strecke entspricht achtzehnmal dem Umfange der Erde und reicht fast aus, um einmal zum Monde und wiederum zurückzuführen. Die Lokomotiven, die das Riesengleis befahren, haben die gleiche Kraft, welche 280 Millionen Pferde entwickeln könnten.

Im Ganzen veranlaßte die Anlage aller Eisenbahnen einen Aufwand von 36 Milliarden Dollars. Am besten ist man im Stande, sich eine Vorstellung von dieser Summe zu machen, wenn man sie sich in $5 Stücken eingewechselt denkt. Sie würden eine Rolle von 6213 Meilen Länge bilden. Um sie fortzubringen, müßten 5800 Eisenbahnwagen verwendet werden, von denen jeder eine Tragfähigkeit von 10 Tonnen besitzt.

* * *

Eine Haupttugend der heutigen Techniker besteht in ihrer Sparsamkeit. Wo immer in der weiten Welt sich Kräfte regen, versucht man, sie sich dienstbar zu machen. Die Maschinen, die dazu nöthig sind, erwuchsen häufig aus den alten Vorrichtungen, die unsere Vorfahren uns vererbt haben und die unter dem Einflusse der modernen Wissenschaft zumeist ein sehr verändertes Ansehen empfingen.

Eine solche alte Kraftmaschine, die, wie es scheint, auf deutschem Boden erwachsen ist, besitzen wir in der Windmühle. Sie dürfte während des elften Jahrhunderts in Deutschland erfunden und sich dann ziemlich schnell als „deutsche Bockmühle“ über die Erde verbreitet haben.

In unserer Zeit wurde in Europa die Windmühle wenig beachtet, denn die Techniker haben ihren Scharfsinn fast allein den Dampf-, Gas- und elektrischen Maschinen zugewendet. Allein hier in Amerika schenkte man der billigsten aller technischen Verrichtungen einige Aufmerksamkeit und baute u. a. große Windräder zum Heben von Wasser. Im Laufe der siebziger Jahre kamen dann die amerikanischen Windmühlen, im Kleide des Fremdlings und daher vielfach froh begrüßt, in ihr Vaterland wiederum zurück.

Sollen die Windräder wirklich Nutzen schaffen, dann müssen sie leicht gebaut sein und großen Flügeldurchmesser besitzen, um auch bei leichtem Winde nutzbringende Arbeit verrichten zu können.

Von deutschen Firmen sind kürzlich Windturbinen gebaut worden, die es möglich machen, die Kraft des Windes mit einer gewissen Regelmäßigkeit nutzen zu können. Sie sind aus Stahl und schmiedbarem Eisenguß gebaut und ihre schraubenförmig gebogenen Flügel bestehen aus Wellblech. Durch Kugellager und Kugelgelenke ist es nicht nur möglich geworden, den Rädern eine sehr große Beweglichkeit zu geben, sondern sie auch so zu regeln, daß sie sich mit gleichbleibender Geschwindigkeit bewegen, gleichgiltig, ob der Wind sich zum Orkan erhebt oder mit der Zartheit eines Mailüfterls dahin weht.

Ein Milchautomat für Schulkinder.

Mit der Tagung des Verbandes der Milchhändler Deutschlands in Hamburg war eine Ausstellung von milchwirthschaftlichen Geräthen verbunden. Besonderes Interesse erregte die Vorführung eines Milchautomaten von Ludwig Hoffmann in Berlin. Vor Jahr und Tag schon hatte sich Herr Hoffmann die Aufgabe gestellt, einen selbstthätigen Milchverkäufer zu konstruiren, der Aufstellung in Schulen finden soll, um den erschöpften Schülern und Schülerinnen in den Pausen durch Darreichung von Milch die nöthige Erquickung zu verschaffen. Die Lösung dieser Aufgabe war um so schwieriger, als der Apparat nicht nur die Entgegennahme des Geldes (ein Fünfpfennigstück) und die Verabreichung der Waare selbstthätig bewirken, sondern auch die Pflege der Milch durch Kühlen und Rühren, sowie die exakte Reinigung der Trinkgefäße übernehmen sollte. Auch mußte, wenn der Apparat seinen Zweck erfüllen sollte, den eines möglichst vollkommenen Automaten, dafür gesorgt werden, daß er, wenn er „ausverkauft“ ist, dies selbstthätig von außen sichtbar mache und gleichzeitig seine Kassen schließen. Nach langer, mühsamer Arbeit ist das Gewünschte erreicht worden. Der Hoffmann'sche Milchautomat, der jetzt dem Verkehr übergeben wird, erfüllt alle an ihn gestellten Anforderungen. Für die Milchhändler und Molkereigenossenschaften wird sich durch die Aufstellung dieser Automaten auf Schulhöfen, Spielplätzen, in Vergnügungslokalitäten u. s. w. ein ganz neues Absatzgebiet eröffnen, das, einmal in die Wege geleitet, große Ausdehnung gewinnen kann.

Ein englischer Studentenwitz.

Als Prof. Wilson aus Edinburg zum Ehren-Leibarzt der Königin ernannt wurde, theilte er dies seinen Hörern mit, indem er auf dem schwarzen Brette eine Ankündigung des Inhaltes: „Ich bin zum Ehren-Leibarzt der Königin ernannt worden,“ anbringen ließ. Ein lustiger Student schrieb unter diese Ankündigung die Worte: “God save the Queen!” (Gott behüte die Königin!)

— Gemüthlich. — Sächsischer Räuber: „Ihr Geld, mei' Kutfter, oder es is Se nämlich nich' ganz unmöglich, daß Se was bassiren gennte!“

Abzehrung

Kinder sollten an Gewicht und Kraft zunehmen, tüchtig essen und dicke Backen haben.

Scott's Emulsion

von Leberthran und Hypophosphaten füllt die eingesunkenen Backen auf und gibt den Lippen Farbe. Es liefert das Material für die Knochen und Nahrung für das Gehirn und die Nerven. Es ist das stärkste Fundament für das künftige Wachsen und Gedeihen.

50 Cts. und $1.00 bei allen Apothekern.

J. C. Lutz & Co
1000 1002 & 1004 Milwaukee Av.

Bargain-Verkäufe
— für —
Mittwoch, 26. Oktober.

Dritter Floor—Mittwoch.
Von 8 bis 9 Uhr Mittwoch Vormittag offeriren wir 2800 Yard schweren Parchent—10 Yard für jeden Kunden—werth 7c die Yard—von 8 bis 9 zu.. 2½c

Erster Floor—Mittwoch.
Von 9 bis 10 Uhr Mittwoch Vormittag offeriren wir 3600 Yard echt schwarzen Sateen, extra schwer, Farbe garantirt, werth 10c die Yd., von 9 bis 10 zu 5c

Basement—Mittwoch.
Von 10 bis 11 Uhr Mittwoch Vormittag offeriren wir 5000 reine Crystal banded Wassergläser — fluted Boden—werth 3c—von 10 bis 11 zu....... 1c

Dritter Floor—Mittwoch.
Von 1.30 bis 2.30 Uhr am Mittwoch Nachmittag offeriren wir 800 ganzwoll. Flanell Tam O'Shanters für Kinder—mit Soutache, Braid, Quills und Schnallen garnirt—werth 29c—Von 1.30 bis 2.30 für.............. 15c

Zweiter Floor—Mittwoch.
Von 2.30 bis 3.30 Uhr am Mittwoch Nachmittag offeriren wir 1000 Paar Gummischuhe für Kinder—Von 2.30 bis 3.30, das Paar für 6c

Zweiter Floor—Mittwoch.
Von 3.30 bis 4.30 Uhr am Mittwoch Nachmittag offeriren wir 100 Dutzend Parchent Unterhosen für Männer—doppelter Sitz — Von 3.30 bis 4.30, das Paar für........................ 18c

Vierter Floor—Mittwoch.
Von 4.30 bis 5.30 Uhr am Mittwoch Nachmittag offeriren wir 500 extra schwere baumwollene Blankets, in weiß und lohfarbig — volle Größe — werth 79c das Paar—Von 4.30 bis 5.30, das Stück für.................. 17c

Lokalbericht.

Allen Gregorys Nachlassenschaft.

Frau Alvaretta McMullen-Gregory mit ihren Ansprüchen abgewiesen.

Richter Kohlsaat vom Nachlassenschafts-Gericht hat bekanntlich Frau Martha Elybourn-Gregory, welche dem seither verstorbenen Viehhändler Allen Gregory nach „gemeinem Rechte“ angetraut worden war, als rechtmäßige Wittwe desselben anerkannt. Die Blutsverwandten Gregorys wollten sich bei dieser Entscheidung noch nicht beruhigen, gestern machten sie aber mit Frau Martha gemeinsame Sache bei der Bekämpfung der Ansprüche, welche von einer weiteren angeblichen Wittwe des Verstorbenen, Frau Alvaretta McMullen-Gregory aus Wintersett, Ja., auf die Erbschaft erhoben werden. Die Klägerin behauptet, Allen Gregory habe sie im Jahre 1895, kurz nach dem Tode seiner ersten Gattin, in aller Form Rechtens geehelicht. Die Anwälte der Prätendentin verlangten einen weiteren Aufschub zur Beibringung von Beweisen, der Richter aber verweigerte das Gesuch und schlug, da die Anwälte erklärten, sie seien nicht zur Verhandlung bereit, das ganze Verfahren kurzer Hand nieder.

Ein Crank neuer Sorte.

Auf der Nordseite treibt seit einigen Tagen ein Crank von ganz neuer Sorte sein Unwesen. Derselbe macht es sich zur Gepflogenheit, sich meuchlings an elegant gewandete Damen heranzuschleichen und denselben die Kleider zu ruiniren, indem er diese mit rother oder grüner Farbe beschmiert. Vier Damen, welche in dieser Weise durch den Unhold geschädigt wurden, haben bei der Polizei Beschwerden angemeldet, und zwar Miß Ethel Starkey von Nr. 210 Rush Str., Miß Annie Comer von Nr. 224 Caß Str., Miß Lillian Dullaghan von Nr. 220 Lincoln Park Boulevard und eine vierte Schöne, die ihren Namen und ihre Adresse nicht angeben wollte.

Wackere That.

In der Wohnung von John Jondlicka, Nr. 282 W. 20. Straße, entstand gestern Abend ein Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß dem im zweiten Stockwert wohnenden 75 Jahre alten John Uhler der Ausweg abgeschnitten wurde. Der bejahrte Mann war dem Erstickungstode nahe, als der Feuerwehrmann John Quinn sich unerschrocken einen Weg durch Rauch und Flammen bahnte und den Gefährdeten glücklich in's Freie brachte. Der angerichtete Feuerschaden beläuft sich auf ungefähr $200.

Kurz und Neu.

* Die „Chicago Commercial Association“ hat einen Neuner-Ausschuß ernannt, welcher schon jetzt Entwürfe für ein im nächsten Jahre zu veranstaltendes mehrtägiges öffentliches „Herbstfest“ ausarbeiten soll.

* David Torrence aus Latham, Ill., der vorgebliche Sohn des verstorbenen General Joseph T. Torrence, welcher von diesem in seinem Testament als „Neffe“ bezeichnet und mit einem Legat von $250 abgefunden worden ist, hat gestern beim Kreisgericht eine Eingabe gemacht, welche auf die Umstoßung des besagten Testamentes abzielt.

* Beim Versuche, an Lull Place von einem im Fahren begriffenen Kabelbahnzuge der Milwaukee Ave.-Linie abzusteigen, glitt gestern Nachmittag die Nr. 1947 McLean Avenue wohnhafte Frau O'Shea aus und gerieth zwischen zwei Wagen. Sie wurde eine beträchtliche Strecke weit mitgeschleift und trug dabei schwere innere Verletzungen davon.

* In dem Hause Nr. 1706 Wabash Avenue sind von den Detektives Flaherty und Nagle die Brüder Evans und Fred Smith verhaftet worden, unter der Anklage, vor einigen Wochen in die Wohnung des Kongreß-Abgeordneten Lorimer eingedrungen zu sein und daraus Gegenstände im Werthe von $400 entwendet zu haben. Eine vorläufige Verhandlung ist von Polizeirichter Martin auf den 3. November anberaumt worden.

— Dienstbotenweisheit. — Ich hatte in meinem Weinkeller zehn Flaschen alten, abgelagerten Wein, der mir vor kurzer Zeit auf bis dato noch nicht aufgeklärte Weise abhanden gekommen ist. Als ich darüber zu Hause meinem Aerger Luft machte, sagt das Kindsmädchen: „Das kommt davon, wenn man alte Sachen aufbewahrt!“

Eine schöne Verwirrung.

Die Verwaltung der Lake Straße-Hochbahn trifft neuerdings fast täglich andere Bestimmungen hinsichtlich der Einsammlung des Fahrgeldes. Kürzlich wurde eine Verfügung bekannt gemacht, daß westlich von der Hochbahnschleife das Fahrgeld von den Kondukteuren eingesammelt werden würde. Trotzdem waren gestern bis Vormittags um 10 Uhr noch Kassirer an den Schaltern der auf der Südseite der Linie gelegenen Stationen im Dienst. Nachmittags von halb vier Uhr an walteten dieselben Kassirer ihres Amtes auf den nördlich gelegenen Stationen. Zwischen 10 Uhr Vormittags und halb 4 Uhr Nachmittags kollektirten die Kondukteure. Diese Letzteren erklären, daß sie bei größerem Andrang von Fahrgästen nicht Zeit genug hätten, zugleich das Fahrgeld einzusammeln und die Brems-Vorkehrungen und Platform-Gitter zu handhaben. Ersteres aber müssen sie thun, weil sie, im Falle sie's unterlassen, ihrer Stellung verlustig gehen würden. Sofern es auf der Linie einmal zu einem schweren Unfalle kommen sollte, weil die Kondukteure nicht an den Bremsen sind, würde die Verantwortlichkeit nicht die überbürdeten Angestellten treffen, sondern die sparsame Bahnverwaltung.

Ein Testfall.

Nach der Ansicht des im Bundesdienst angestellten Capt. Porter ist die Ausgabe von Werthzeichen für den Geldverkehr von Seiten vieler hiesiger Kaufleute gesetzwidrig und strafbar. Um einen Testfall zu schaffen, ließ er gestern den Graveur H. Hanson, von 50 Clark Str., welcher die Platten für jene Werthzeichen angefertigt hat, verhaften und dem Bundesrichter Großcup auf eine diesbezügliche Anklage hin vorführen. Der Richter hat sich die Entscheidung darüber vorbehalten. Die Bundesbehörden hatten in Erfahrung gebracht, daß diese Werthzeichen, resp. Marken von gewissen Kaufleuten, nachdem sie von ihnen als Rabatt verschenkt sind, als Bezahlung für gekaufte Waaren wieder angenommen werden und mithin thatsächlich als Münze im Werthe von 5c bis $1 zirkuliren. Sowohl die Anfertigung als die Ausgabe dieser Werthzeichen soll gegen das Bundesgesetz verstoßen.

Tödtliche Folgen.

Im Baptisten-Hospital ist gestern Jessie Goodman, welche im Haushalte von Samuel Stine, Nr. 197 37. Straße, beschäftigt war, an Leuchtgasvergiftung gestorben. Das unglückliche Mädchen, sowie Stine und seine Frau waren am Sonntag Morgen in der dicht mit Gas angefüllten Wohnung bewußtlos aufgefunden worden. Das Gas war einem Brenner entströmt, der anscheinend aus Versehen nicht ganz geschlossen worden war. Stine und seine Frau befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, nach langem schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. 72 Beethoven Place. Begräbniß-Anzeige später. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friederika Schütt, Gattin.
Johannes, Wilhelm, August, Karl, Söhne.
Dorothea, Margaretha, Maria, Adele, Töchter.
Fritz Roth, Chas. Mackenhäuser, Schwiegersöhne.
Katharina Schütt, Schwiegertochter.
nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Herr **Ernst Paul Koenig,**

am Sonntag, den 23. Oktober, Nachmittags, im Alexianer-Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, von Franz G. Sprenne's Leichenbestattungsgeschäft, 426 State Str., nach Oakwood. Um stilles Beileid bitten im Namen seines unmündigen Kindes Erna Koenig:

Peter Schneider, Max John, Freunde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Henry Britz

im Alter von 87 Jahren am Montag, den 24. Oktober selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 815 Devon Ave., Ecke N. Clark Str., nach der St. Henry's Kirche und Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nicholas Britz, Anna Treff, Margaretha Burgemeister, Catharina Muno, Kinder.

PABST

Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Reiset nicht—telephonirt.

Ein Zeitersparer für geschäftige Leute ist ein Extension Pult Telephone. $30 per Jahr.
Chicago Telephone Co.,
Kontrakt-Departement,
203 Washington Str.
bis

Fabrikanten-Kleider-Verkauf,

S.-W.-Ecke Blue Island Ave. und 18. Str.

Wartet auf die Eröffnung

Samstag, den 29. Oktober.

Anzüge und Ueberzieher

werden zu halbem Preise offerirt.

dimido

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—William Gillette in „Secret Service".
McVickers.—A Female Drummer.
Columbia.—The Telephone Girl.
Grand Opera House.—Modjeska-Gastspiel.
Lincoln.—An Enemy to the King.
Academy.—Superba.
Alhambra.—Her Majesty the Cook.
Bijou.—A Boy Wanted.
Dearborn.—Jane.
Hopkins.—Held by the Enemy.
Adelphi.—John L. Sullivan.
Great Northern. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
Apollo-Halle. — Jeden Sonntag Abend Konzert.—Kapellmeister Louis Rischar.

Jener Phantasie-Thurm.

Im Grundbuchamt ist gestern ein Pachtvertrag gebucht worden, laut dessen der vielgenannte Squatter George Streeter und „sein Weib Marie" der „City Tower Company" für die Zeit vom 7. Oktober 1898 bis zum 7. Oktober 1997 einen Trakt Land zur Benutzung überlassen, welcher sich 751 Fuß östlich von der Kreuzung der Superior und der St. Clair Straße in einer Ausdehnung von 800 Fuß nach Osten und von bezw. 400 und 350 Fuß von Süden nach Norden erstreckt. Ob die Streeter'schen Eheleute irgend welches Verfügungsrecht über dieses, durch Auffüllung dem See abgewonnene Land haben, steht übrigens dahin. Die „City Tower Company" verpflichtet sich in dem Vertrage, innerhalb von vier Jahren auf dem bezeichneten Lande einen siebenstöckigen Thurm von 1150 Fuß Höhe errichten zu lassen. Dieser Thurm ist von einem Herrn Proctor nach dem Muster des Eiffel'schen Bauwerks geplant worden und hat seit sechs Jahren schon wiederholt in den verschiedensten Gegenden der Stadt errichtet werden sollen, doch hat es bisher immer an Mitteln zur Bestreitung der Baukosten gefehlt. Daß diese jetzt vorhanden sein sollten, ist kaum anzunehmen.

Verunglückter Radler.

Der 24 Jahre alte Carl Hanstein liegt in Folge eines Unfalls, welcher ihm gestern Abend zustieß, in bedenklichem Zustande im Augustana-Hospital darnieder. Als der junge Mann auf seinem Fahrrad die N. Clark Straße entlang fuhr, kollidirte er an Wisconsin Straße mit einem unbekannten Radler, stürzte von seinem Sitze herab und gerieth dabei unglücklicher Weise unter die Räder eines vorbeifahrenden Expreßwagens. Hanstein wurde überfahren und erlitt außer erheblichen Kontusionen noch einen schweren Schädelbruch. Der fremde Radler hob den Verletzten auf, machte sich dann aber schnell aus dem Staube. Der Verunglückte ist ein Sohn des Nr. 361 Mohawk Straße wohnhaften Hermann Hanstein, Vorstehers des Zeichenunterrichts in den hiesigen Hochschulen.

Evang. St. Matthäus-Gemeinde.

Die Ev. St. Matthäus-Gemeinde —Pastor Ed. Klimpke, Ecke Jowa St. und Washtenaw Ave. — hält in den Tagen vom 25. bis 28. Oktober in der Westseite-Turnhalle, Nr. 770—776 West Chicago Ave., eine Fair, verbunden mit Abendunterhaltung, ab. Schon seit Wochen sind die verschiedenen Komites eifrigst an der Arbeit gewesen, ein gutes Resultat zu erzielen. Für Unterhaltung, Musik, Gesang und Deklamationen ist aufs Beste gesorgt, ebenso wird der leibliche Mensch keine Noth zu leiden brauchen. Da die Gemeinde jede Unterstützung wohl zu würdigen weiß, so hofft sie auf einen zahlreichen Besuch und würde sich dadurch zu herzlichem Dank verpflichtet fühlen.

Morgen Nachmittag um halb 3 Uhr beginnt das Kaffeekränzchen des Frauenvereins, woselbst bei freiem Eintritt für niedrigen Preis Kaffee und Kuchen verabreicht werden wird. Zur Theilnahme auch hieran ergeht an alle Freunde der Gemeinde eine herzliche Einladung. Der Eintritt zur „Fair" für einen Abend beträgt 25 Cents; für zwei Erwachsene alle vier Abende $1.00.

Schlimmer Sturz.

Der Farmer John Schmidt aus Niles Center fiel gestern Nachmittag vor dem Hause Nr. 85 Wells Straße von seinem Fuhrwerk herab und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er, außer einer erheblichen Kopfwunde, noch einen Beinbruch erlitt. Der Verunglückte fand im Alexianer-Hospital Aufnahme.

* William Lichtenberg aus Racine, der von Polizeikapitän Barcal unter dem Verdachte festgenommen war, daß er mit dem Mörder der Familie Newton in Brookfield, Mass., identisch sei, hat aus der Haft entlassen werden müssen. [illegible]

Geistig-gemüthliche Versammlungen.

Für die nächste geistig-gemüthliche Versammlung, die der Turnverein Garfield morgen, am Mittwoch, Abend in seiner Halle, Nr. 673—677 Larrabee Str., abhält, ist das folgende ansprechende Programm aufgestellt worden:

Piano-Solo, Turner E. Hibbeler. — „Die Frau, früher, jetzt und in Zukunft", Dr. Voelkel. — Popcorn-Gesang, Dewey-Lied, Frl. Stern's Kindergarten-Schüler. — Rahn's Zither-Akademie. — Bariton-Solo, Turner H. Wunderlich. — Lied, Liedertafel „Vorwärts". — Komischer Vortrag, Herr P. Schneider. — Piano-Terzett, die Fräuleins Stern und Salomon. — Rahn's Zitherakademie. — Violin-Solo, Fräulein J. Kaufmann. — Komischer Vortrag, Herr P. Schneider. — Liedertafel „Vorwärts". — Rachher Tanz.

Am nächsten Samstage, den 29. d. M., wird der Turnverein „Garfield" sein jährliches Herbst-Schauturnen abhalten, an dem sich, wie üblich, sämmtliche Klassen der Turnschule betheiligen werden.

Für die morgen Abend im Vereinslokal, Ecke Ashland Ave. und Division Str., stattfindende nächste geistig-gemüthliche Versammlung des Aurora-Turnvereins hat der Ausschuß für geistige Bestrebungen wiederum ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungsvolles Programm zusammengestellt. Dasselbe besteht aus Vokal- und Instrumental-Musik, sowie aus einem Vortrag des Turners Landau über seine Fahrt zum Turnfest in Hamburg und seine Erlebnisse auf diesem. Drei Nummern des Programms hat freundlichst der „Gemischte Chor Edelweiß" übernommen. Freunde des Vereins sind zu der Unterhaltung willkommen. Eintritt frei.

Eintracht Loge Nr. 531 J. O. O. F.

In der neuen Vorwärts-Turnhalle, an West 12. Str., nahe Western Ave., findet am nächsten Sonntage, den 30. Oktober, die 25jährige Stiftungsfeier der Eintracht-Loge Nr. 531, J. O. O. F., statt. Die Festlichkeit beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Das Programm lautet wie folgt:

Marsch, „Unter dem Doppeladler", von Wagner, Orchester. — Ouverture, „Leichte Kavallerie", von Suppe, Orchester. — Begrüßung der Brüder und Gäste, Br. Ed. Noos. — „Das ist der Tag des Herrn", Chor, von Kreutzer, Gesangssektion der Herder-Loge. — Deutsche Vaterlandslieder, Potpourri, von Audaver, Orchester. — Verlesen der Berichte über die Eintracht-Loge, Br. G. Waiß. — Sopran-Solo, Frl. M. Waiß. — Ueberreichung der Ehren-Abzeichen an diejenigen Mitglieder, die 25 Jahre der Loge angehören. — Marsch, „Beide Eltern", Sousa; „Pousse Cafe", Medley, Boettger, Orchester. — Festrede, Br. Phillip Maas. — „Jagdszene", von Paraloff (Erklärung: Der Morgen bricht an; die Jäger satteln; das Jägerhorn und Echo; Jägerlied; die Jagd; Hundegebell; heimwärts), Orchester.—„Komm zu mir", Duett für Sopran und Alt, von Kucken, Frls. H. und K. Rothweiler. — „Rapsodie Nr. 2", Piano-Solo, von Liszt, Herr Fritz Maas. — „Hochalmer Diandln", von Koschat, Lied für Männerchor (Tyroler) und Solo für Sopran und Alt (Sennerinnen), Gesangssektion der Herder-Loge und die Damen Frls. H. und K. Rothweiler. — „America", von Moses, Orchester. — Hierauf Tanz.

Komplimentar-Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Loge oder beim Verwalter der Halle, Herrn Herm. Hennig, zu erlangen.

Tod unter den Rädern.

Als gestern Abend der 70 Jahre alte, Nr. 2 Gary Place wohnhaft gewesene Patrick McNulty die Clark Str.-Brücke kreuzen wollte, wurde er durch einen elektrischen Straßenbahnwagen der Larrabee Str.-Linie überfahren und augenblicklich getödtet. Die Polizei nahm den Kurbelhalter G. Brown in Haft.

* Als gestern Nachmittag der Arbeiter Fred. Foster von Nr. 349 22. Place vor dem Gebäude der Western Bank Note Co. an Madison Straße und Michigan Ave. mit dem Abladen schwerer Kisten beschäftigt war, fiel eine derselben auf ihn herab und fügte ihm einen Beinbruch zu.

Eine Botschaft der Hoffnung

für den müden Wanderer, der geistig wie körperlich erschlafft ist. Nervenschwäche ein Leiden, dessen man sich schämen muß.

Zahlt Ihr jetzt die Strafe für Verletzung der Naturgesetze? Zerrüttete Nerven und geschwächter Körper **bringen Mißerfolg im Leben.** Ist Eure Energie, Kraft und Lebhaftigkeit geschwunden? Fühlt Ihr Euch so schwach, abgespannt und nervös, daß Ihr Eurer täglichen Beschäftigung und Eueren Pflichten des Lebens nicht nachgehen könnt? Leidet Ihr an Schwindel, Vergeßlichkeit, Kopf- und Nackenschmerzen, Niedergeschlagenheit, Angst vor drohender Gefahr oder Geistesabwesenheit? Dieses alles sind Anzeichen von **Nervenschwäche.**

Verzweifelt nicht!

Wenn alles Andere fehlschlägt, konsultirt unentgeltlich den Wiener Spezialisten im New Era Medical Institute,

dessen Ruf und Berühmtheit durch Heilungen begründet sind, in Fällen, in welchen andere Männer der Wissenschaft machtlos dastanden.

Ehe es zu spät ist—Seht Euch vor!

Eure vernachlässigte Krankheit oder schlechte Behandlung hat totale Erschöpfung oder den Tod im Gefolge. Würde es nun nicht vortheilhaft sein, wenn Ihr die Patentmedizinen zum Kukuk jagt, ehe Ihr dieses Stadium erreicht, und den **Wiener Spezialisten** konsultirt, welcher Tausende Andere geheilt hat und welcher

auch Euch heilen kann.

Sprechstunden: 9—12, 2—5, 6—8; Mittwoch: 9—12 Sonntags: 10—2.

New Era Medical Institute,

NEW ERA BLDG. jun28,di,bw

Vor'm Kriegsgericht.

Gouverneur Tanner hat nunmehr doch veranlaßt, daß sich „Commander" Harrison wegen seines angeblichen Ungehorsams gegen Captain Shaffner von der Seemiliz vor einem Kriegsgericht verantworten muß. Dieses ist gestern bereits zusammengetreten und besteht aus nachgenannten Mitgliedern der Staatsmiliz: Col. William Clendenin, Vorsitzer; Colonel E. R. Bliß, Ankläger; Beisitzer — Col. Wm. H. Glasgow; Commander John H. Porter; Lieutenant-Colonel Francis A. Riddle; Major Edward C. Young; Captain C. C. Craig und Lieutenant Frank B. Alsip. — Den Klagegrund für Shaffner bildet der bekannte Umstand, daß ihm, dem Höchstkommandirenden der staatlichen Seemiliz, und seinem Stellvertreter, dem Lieutenant-Commander Johnson von Commander Harrison und dessen Leuten gewaltsam der Zutritt zu dem Boothause der Seemiliz verwehrt worden ist. Herr Harrison macht zu seiner und zu seiner Leute Rechtfertigung, beziehentlich Entschuldigung geltend, daß er mit diesen Leuten zur Zeit noch im Bundesdienst gestanden und mithin dem Captain Shaffner keinen Gehorsam geschuldet habe. Herr Harrison hat sich übrigens für dieses kriegsgerichtliche Verfahren weder der Dienste eines Anwaltes versichert, noch will er irgendwelche Entlastungszeugen beibringen.

* Für das von Herrn Peter Almendinger überbrachte Geschenk von $100 erstattet hiermit das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses dem geschätzten Schwaben-Verein seinen herzlichsten Dank.

Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Donhauser, Lizzie Schultz, 29, 25.
Thomas McGowan, Mary A. Croft, 41, 39.
A. H. Rosenberg, Fannie Rabenowitz, 21, 18.
Thomas Weaver, Frances Dyer, 32, 29.
Ivan Marovich, Annie Tegeropto, 21, 22.
Domenico Valenti, Mary Marchionni, 27, 19.
William Brandt, Dorothy Kerstan, 31, 28.
Andrea Andersen, Ada J. Master, 46, 25.
Mary Novorny, Katarzyna Crevenn, 50, 46.
Charles Tobes, Rose Seroop, 21, 19.
William Tettmer, Hattie Blasing, 24, 22.
Tomasz Tumor, Agnie Tiles, 26, 19.
William S. Lovel, Edna M. Eastman, 25, 21.
Maromon D. Wilth, Flora Abbatt, 38, 33.
Albert A. Morrow, Jennie S. Shakes, 30, 23.
Emil Kaltenbach, Helen Gotchouse, 28, 21.
Mark E. Schills, Mamie E. Walshara, 22, 22.
Joseph Pinthouse, Flora Shabord, 24, 18.
John E. Moore, Margarete Otto, 21, 22.
Adolph Humbrick, Annie Vodil, 27, 25.
Robert Jacoby, Sadie Milhouse, 27, 21.
Charles R. Heath, Alice A. Oriel, 26, 22.
William J. Phelps, Sarah G. Ward, 32, 26.
Albert Konig, Annie Bergalski, 43, 36.
B. T. Mowers, Camille M. Weep, 25, 20.
Samuel Frankenstein, Etta Goodkind, 27, 22.
Albert Forge, Johanna Latiegana, 42, 19.
Winthrop B. Lines, Isabel Johnson, 28, 27.
John Power, Annie Hastings, 28, 26.
Thomas M. Macke, Elfrieda Johnson, 26, 25.
Anton Tronihel, Anna Pawlinska, 21, 20.
Corzone Giovanna, Marietta Gorzone, 25, 18.
Peter Rieter, Anna Henschel, 26, 21.
Patrick Kinslow, Caroline Ginty, 50, 51.
John Martin, Grace R. Hathaway, 28, 17.
Henry Victoris, Sadie McEltron, 19, 18.
William W. Harts, Martha Holl, 32, 25.
George E. Wolcott, Jennie M. Bickel, 36, 31.
Charles Kepler, Bertha Machall, 22, 22.
George Rohr, Martha Schmining, 22, 22.
Hans Knudson, Theresa Anderson, 29, 19.
John Hogglund, Annie Beerfeker, 29, 37.
Stanislaw Welter, Marvanna Lemet, 30, 18.
Fred. H. Rau, Augusta Jiteb, 21, 19.
Christian Trobs, jr., Mary Gillespie, 28, 25.
Herman Zis, Tillie Gottlieb, 23, 19.
Nathan S. Gordon, Sarah Schak, 21, 22.
Harry J. Dunham, Agnes Bartlett, 29, 27.
John Lipske, Mary Blekrowska, 26, 24.
Frank A. Larson, Amanda Bergland, 28, 28.
Arthur B. Chadwick, Agnes King, 23, 22.
Max G. Zeitlin, Rebecca Lampert, 26, 22.
Frank Sporleder, Mathilda Meyer, 24, 23.
Charles J. Olcott, Ira M. Ruggles, 24, 20.
Harry M. Webber, Anna G. Rich, 27, 26.
James O. Hirschner, Hannah Sadler, 33, 29.
Henry B. Crum, Eva E. Brink, 27, 19.
Hugo Rosenow, Gertrude Derichs, 25, 25.
John T. Schager, Josephine Dushek, 22, 20.
Alden F. Andretos, Kittie Horr, 25, 18.
William J. Hartnett, Emma Hasch, 30, 25.
John Van Dorsen, Julia Lewis, 57, 48.
Sylvan L. Cook, Rose J. Guimbel, 32, 22.
Robert F. Sawyer, Gussie L. Meister, 31, 22.
George Kummer, Dora Christensen, 25, 19.
Albert M. Stonhall, Lena Berg, 23, 27.
Frank A. Vegras, Hulda G. Eichmeier, 24, 20.
James Cusack, Kittie Shonahan, 26, 23.
William Jacobson, Fannie Verdin, 26, 21.
John Ramms, Marietta Benstein, 21, 22.
Henry Knowles, Lillian M. Krouse, 37, 22.
Vincenty Azukas, Katrina Kerisk, 25, 24.
Walter Nelson, Lillien Kruser, 27, 19.
Orin C. Chamberlin, Elma O. Grant, 25, 24.
John O'Donnell, Annie Milling, 24, 21.
Jan Krathovial, Josefa Szolacek, 50, 45.
H. Frank Albrecht, Katherine Gottstick, 25, 26.
Emil Wellenstein, Florence Hopkins, 30, 21.
Harry Robinson, Dora Scherwin, 25, 23.
Daniel A. Lapham, Anna Wagenfuehr, 29, 27.
James Flood, Lillian Flood, 39, 26.
Blonden A. Fieldstock, Hazel M. Carlson, 29, 23.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Jennie M. gegen Ira B. Norton, wegen Verlassung; Laura E. gegen Charles Witzel, wegen grausamer Behandlung; Sarah Elizabeth gegen John Fox, wegen Verlassung; Maximilian gegen Rosalia Mischlewsky, wegen Ehebruchs; Sophia gegen Wilhelm Roth, wegen grausamer Behandlung; Margaret gegen Charles Webner, wegen grausamer Behandlung; Robert gegen Agnes Jardine, wegen grausamer Behandlung; Minnie gegen James A. Keable, wegen grausamer Behandlung; Reinhardt gegen Ida Zorn, wegen Verlassung; Edward H. gegen Bessie B. E. Norton, wegen Verlassung; Minnie gegen Leonard Klenk, wegen grausamer Behandlung; Melvina gegen Rudolph La Marche, wegen Verlassung; Belle R. gegen Thomas J. Currie, wegen grausamer Behandlung; Sophronia gegen Miles Breach, wegen Verlassung; Lizzie gegen John Peter Schaack, wegen Verlassung; Louis J. B. gegen Lena Alfred F. Tompkins, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Dahlheim, Peter, 21 J., 4413 Wentworth Ave.
Brandberg, Alfred, 48 J., 143 Gault Court.
Herta, Julius, 48 J., 3255 Mospratt Str.
Miller, Edward C., 34 J., 3675 South Park Ave.
Großkopp, Eddie, 28 J., 297 Augusta Str.
Wertzler, Gunther, 77 J., 15 Frank Str.
Grainger, Flora May, 17 J., 304 Lincoln Ave.
Weller, Sarah Ann, 68 J., 141 37. Str.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 24. Oktober 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter, 11½—14c; Dairy, 12—19c; Creamery, 14—22c; beste Kunstbutter, 14—15c.—Käse: Frischer Rahmkäse, 7½—9½c das Pfund; besondere Sorten 7—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 8—10c das Pfd.; Hühner, 7—8c; Enten, 6½—7c; Gänse, $4.00—$6.50 das Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfd.; Hühner, 7½—9c das Pfd.; Enten, 7—7½c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.25 das Dutzend. — Eier, 16—17½c das Dutzend.—Kalbfleisch, 5½—9c das Pfund, je nach der Qualität.—Ausgeweidete Lämmer, $1.75—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht.—Fische: Schwarzer Barsch, 11—11½c; Hechte, 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch, 1—2c; Grashechte, 5—5½c das Pfund.—Froschschenkel, 10—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel, $1.75—$2.25 das Faß; Duchesse u.s.w. $2.25—$3.50.—Californische Früchte: Pfirsiche, 75c—$1.00 per 20-Pfund-Kiste; Bartlett-Birnen, $2.00—$2.75 das Faß; Malaga-Trauben, $1.00—$1.25; Damson-Pflaumen, 30—35c per 1-Fünftel Bushel; Zitronen: $3.00—$5.50 per Kiste; Pfirsiche, Michigan, 20—35c per 1-Fünftel-Bushel; Bananen, 60c—$1.25 per Gehänge; Trauben, 11—15c per 8-Pfund-Korb; Wassermelonen, $12.00 bis $15.00 per Hundert.

Kartoffeln. — Illinois, 30—32c per Bushel; Minnesota u. s. w., 30—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 40—60c per Faß; Gurken, 50—75c p. Bushel; Zwiebeln, hiesige, 35—50c per ½ Bushel; Bohnen, 75—85c p. Bushel; Tomaten, 15—35c per Bushel; Blumenkohl, 50—75c per Gestell.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 68—70½c; Nr. 3, rother, 66½—68c; Nr. 2, harter, 67½—68c; Nr. 3, harter, 65—66½c.—Sommerweizen: Nr. 2, 68—70c; Nr. 2, harter, 66¼—67¼ Nr. 3, 66—67½c; Nr. 4, 64—66c. — Mais, Nr. 2, 32—32½c. — Hafer, Nr. 2, 25½—26c. — Roggen, Nr. 2, 50—50½c. — Gerste, 36—46c. — Heu, $3.00—$8.50 per Tonne. — Roggenstroh, $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.65—$5.85 per 100 Pfund; beste Kühe, $3.90—$4.80. — Mast- [illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

— Fast alle Menschen haben ein gutes Gedächtniß für Wohlthaten, die — sie erwiesen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Trimmer, im Coatshop. M. Neumann & Co., 189 Fifth Ave.

Verlangt: Schuhmacher, lediger Mann. Stetige Arbeit. 1140 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Tabakstripper. 2559 Emerald Ave.

Verlangt: Ein Costümschneider. 181 S. Clark Str. Zimmer 8. dmi

Verlangt: Barbier. Lediger Mann. 525 Noble Str.

Verlangt: Porter. Nachzufragen 27 W. Lake Str., im Lunchroom.

Verlangt: Dreß Suit Case-Makers. — Fitzgerald Trunk Co., 407 N. Wells Str. dmi

Verlangt: Cakebäcker, $6.00 die Woche. Mann für Dairyfarm. Stallmann, Porter. 71 E. Washington Str., Room 1.

Verlangt: Guter Rockschneider und Buschelmann.— 50 Canalport Ave., Knuth.

Verlangt: Ein Junge für Saloon. Lohn $3 die Woche und Essen. Einer der bei seinen Eltern wohnt wird vorgezogen. Nachzufragen Dienstag und Mittwoch. 73 W. Washington Str.

Verlangt: Starker Junge, ornamentale Eisenarbeit zu erlernen. 1921 State Str.

Verlangt: Ein Junge, in einer Bäckerei zu helfen. 1678 W. 12. Str.

Verlangt: Ein älterer Mann, ledig, der mit Pferden umgehen kann. 799 Fulton Str.

Verlangt: Cabinet-Maker an Parlor-Frames. 170 Mather Str.

Verlangt: Ein lediger Mann nach Delavan Lake, um Kuh und Pferd zu besorgen. Nachzufragen sofort. 107 Edgemont Ave., 3. Flat, nahe Ashland Boulevard und 12. Str.

Verlangt: Knabe, 15 Jahre alt, am Wagen zu helfen. Nur ein ehrlicher braucht sich zu melden. — 17 E. 26. Str., hinten.

Verlangt: Deutscher Junge, 18 Jahre alt, für leichte Handarbeit. 1050 W. North Ave.

Verlangt: Gute Möbelschreiner an Store-Fixtures. 1013 N. Leavitt Str.

Verlangt: Ein ordentlicher stadtkundiger Junge. Vorzusprechen 18 Uhr Morgens bei Koelling & Kloppenburg, 190—192 Randolph Str.

Verlangt: Porter, der sein Geschäft versteht. 84 Madison Str.

Verlangt: Sofort, guter Schneider, Buschelmann. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Englisch, The Tailor, 51 Ost Harrison Str., Ecke State Str.

Verlangt: Junge mit nöthiger Vorkenntniß in Apotheke. Einer mit etwas Erfahrung. 305 Augusta Str.

Verlangt: Mann, der gut Pferde putzen kann. Frisch eingewanderter vorgezogen. 424 E. North Ave. Saloon.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Junge, um Electric Elevator zu fahren. Nicht unter 16 Jahren. Knoop, North Ave., Ecke Pine Str.

Verlangt: Ein Junge für Pferd und Buggy. Mit Referenzen. B. E. 215 Abendpost.

Verlangt: Ein Porter. 202 E. North Ave.

Verlangt: Schneider an Coats und Reparaturen. 271 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $4 und Board. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider an Costum-Arbeit. 297 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu arbeiten. 74 Centre Str.

Verlangt: Ein Junge, der mit Pferden umzugehen weiß. 25 Penn Str. modi

Verlangt: Guter Uhrmacher. 538 Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Weber oder Cord Spinners. — A. B. Fiedler & Sohn, Eugenie und Hammond Str. modimi

Verlangt: Ausleger und Agenten für neue Zeitschriften, Prämien Werke und Kalender, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 22oklw

Verlangt: 3 erfahrene Canvassers. Salär und Kommission bezahlt. Nachzufragen H. P. Bruck, 1041 Milwaukee Ave. jamodi

Verlangt: Erster Klasse Messing-Arbeiter an Ornamental und Bau, Arabesken und Railing-Arbeit. Nachzufragen bei Winslow Bros. Company, 368 Carroll Ave. —mi

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Damenschneider, Maschinenmädchen, Lehrmädchen. 173 Eugenie Str., vorzu- [illegible]

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

[illegible]

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum

Farmländereien.

[illegible]

Nordwest-Seite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Vorstädte.

[illegible]

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zuschneide-Schule.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR. CHICAGO AVE.
Thurm-Uhr-Apotheke.

Bruchbänder.

Die Aufmerksamkeit der Träger von Bruchbändern wird gelenkt auf eine große Anzahl neuer auf Bestellung gemachter, mit Leder überzogener Bruchbänder...... **zu seltenen Preisen.**

Bruchbänder jeder Sorte sehr billig.

Die einfachen (jede Größe), zu **65c**
Die doppelten (jede Größe), zu **$1.25**

Ein Privatzimmer zum Anpassen haben wir im vierten Stock eingerichtet (erreichbar durch Elevator). Kunden können da sich selbst nach Wunsch die Bruchbänder anpassen oder anpassen lassen. Wir haben das größte Lager Bruchbänder der Westseite.

Der Väter zweie.

Eine Geschichte aus dem modernen Berlin von **Hans Hopfen.**

(Fortsetzung.)

Ein Tag folgte dem andern. Ein Tag glich dem andern. Keiner brachte ein außerordentliches Ereigniß. Keiner brachte das Glück, danach Bernhard Behring sich immer ungeduldiger sehnte, darauf Mathilde, wenn auch uneingestanden, doch nicht minder hoffte.

Vater Behring lebte wie der Fisch auf dem Trockenen, der noch nicht sterben kann, und dem doch sein Lebenselement fehlt. . . . Er schlägt um sich mit Schweif und Flossen, er schnellt sich vom Sand empor, er sucht zu springen, er macht alle Anstrengungen, sich in's Wasser zurückzuwerfen . . . er sieht es, er riecht es ganz nahe, er glaubt fast, es schon zu fühlen, und all seine Anstrengung reicht doch nicht aus, und er kommt doch nicht in's Nasse, müdet sich ab, bis zum Ausbrauch der allerletzten Kraft, und sinkt zurück, zuckend, verlechzend, verzweifelnd.

So hatte auch Gustav Behring alle erdentlichen Anstrengungen gemacht, und nichts Rechtes war ihm geglückt. Einen und andern Tag hatte er ja Erfolg und fing von Neuem an zu hoffen und zu planen. Er hatte nach der gerichtlichen Entscheidung in einem Rundschreiben an seine Gläubiger um Zahlungsaufschub nachgesucht. Die bis jetzt eingelaufenen Antworten zeigten sich einem solchen Moratorium nicht abgeneigt, vorausgesetzt, daß keiner der zu Forderungen Berechtigten sich ausschlösse. Auch ein Häufchen Arbeiter fand sich ein; die Fabrik dampfte aus einem Schlot und sah aus wie im Betrieb. Er schaute mit brennenden Augen auf den dünnen Rauch, hoffend, daß er Andre täuschen möchte, sich selbst täuschte er nicht. Er wußte, daß Alles, was er jetzt erlistete, erreichte, anzubahnen suchte, nur Galgenfrist gewährte, keine Rettung. Es waren Lebenszuckungen, das Leben war es nicht.

Und dennoch hoffte er . . . wenn auch nicht mit der Zuversicht seines Bernhard, des unverbrauchten, ungetäuschten, unermüdlichen Jünglings.

Was für ein Trost war ihm dieses Kind! Nie kam eine Klage der Enttäuschung über seine Lippen, nie der Schimmer eines Vorwurfs in seine so klaren Augen.

Den Alten drängte es an den Jungen, sobald er nur zum Hause eingetreten war. Es ging wie ein Anhauch göttlicher Gnade von ihm aus. Solang er ihn hatte, konnte er nicht untergehen, solang er ihn sah, konnt' er hoffen, solang er ihn reden hörte, fühlte er Muth, Zuversicht, Ausdauer in seiner todtmüden Brust.

Welch ein Glück, daß diese Seele sein war und treu zu ihm hielt! Welch ein guter Gedanke, den er damals gehabt, als er dies Kind zum seinigen gemacht hatte! Und hatte nicht er es so gut gemacht, wie es nun war! Hatte er ihm nicht gegeben, was er nun genoß, nicht er in ihm gepflegt, was ihm nun unsagbar wohl that! Welch ein Gefühl, wenn der von allen Seiten Getäuschte, Verlassene, Betrogene doch noch die Hände falten und zu seinem Gotte sagen durfte: Herr, ich danke Dir für den Reichthum dieser Seele, daraus ich vom Elend Abgehetzter mir Erquickung trinke, Kraft und Gemüthsruhe!

So heftig und ungestüm gerade Bernhard auf eine Wandlung des Geschickes pochte, so gern er solche Wandlung mit Händen aus dem Himmel gerissen hätte, so unbändig er in nächtlichem Geplauder von seiner Schwester in's Weite hinausschwärmte — dem Vater gegenüber ward kein Wort der Unzufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Stande hörbar. Und wenn er sich die Hand auf's Herz legte, er war gar nicht unzufrieden, und es kam ihm ganz redlich von diesem jungen eindrucksfähigen Herzen, wenn er des Abends mit seinem Alten über Einkaufen und Verkaufen, Handel nud Wandel, Komtor und Börse sprach, wie ein geriebener Kaufmann, dessen Interessen sämmtlich in seinem Beruf aufgingen.

Er machte auch auf seine Vorgesetzten einen günstigen Eindruck. Schon arbeitete er nicht mehr ganz umsonst und hatte gewisse Aussicht, sich in Jahr und Tag sein Brod allein zu verdienen.

Hei, wenn der Bursche schon älter wäre, welch eine Stütze für das Haus Behring . . . Und welch ein doppelter Schmerz, daß Gustav solcher Kraft nicht Fabrik und Firma hinterlassen durfte, wie er sie geschaffen und so lange gehalten hatte.

Noch gab man ch alle Mühe, nach Außen hin nichts merken zu lassen, derweil im Innern von Wohlleben nichts mehr zu fühlen war, und Jeder sich so streng beschied, wie er's nur vermochte.

Nach und nach sickerte die Wahrheit denn doch durch. Es gab ja genug Leute, die einem Geschäfte, wie Behrings, nachrechnen konnten. Immer häufiger mußte der alte Fabrikherr jene Händedrücke stummen Beileids in Empfang nehmen, die den Geber nichts kosteten, als einen halbunterdrückten Seufzer und einen vielsagenden Augenaufschlag, so daß er es wenn möglich, vermied, am Tage sich auf der Straße sehen zu lassen. Aber daheim las er erst recht Vorwurf und Anklage auf allen Gesichtern, auch auf dem der milden Frau, die nie an Vorwurf dachte und nur von der Sorge um den Gatten gepeinigt wurde.

Das stumm getragene Leid, die schweigende Angst, mit der sie jeden nächsten Tag des Aergsten gewärtig war, untergruben die ohnehin schwächliche Gesundheit. Ihre Füße trugen sie widerwillig. Sie fühlte sich so müde. Auch das Denken, immer das nämliche Denken ermüdete sie, schmerzte sie. Halbe Tage lag sie auf ihrem Sofa, still ergeben und voll Furcht. Nur Seraphine, die leiser als irgend Jemand aufzutreten verstand, konnte sie um sich ertragen. Diese schichtete ihr die Kissen, richtete jeden Tag die nämlichen Fragen an sie und störte sie nie mit Gedanken, die sie lieber für sich und Andre behielt. Die Hausgenossen sagten, Mama leidet an Migräne. Des Abends entschloß sich Frau Behring aufzustehen, um mit den Uebrigen zu sein. Auf Seraphinens Arm gestützt, schlich sie hierhin und dorthin im Hause, nicht zu weit, nicht zu lang; aber die Dienenden sahen doch die Herrin, die Kinder die Mutter, der Mann die Frau — eine Herrin, wie ein Schatten, eine Frau und Mutter, die in ihrer zitternden Hilflosigkeit nur wie eine Bitte um Nachsicht erschien.

Die gewohnten Gäste blieben aus, einer nach dem andern, wie auf gemeinsame Verabredung. Wer wollte Bedrängten lästig fallen, da man ihnen doch nicht helfen konnte! Wer mochte schlemmen, wo man das tägliche Brod knapp wußte. Frohsinn wäre im verkommenen Hause wie Frevel erschienen, und Theilnahme äußern war keine Unterhaltung.

Gustav Behring wunderte sich nicht darüber. Nur von einem fiel's ihm auf, und es war ihm manchmal, als sollte er Fritz Wildheims Besuch erwarten. Der, hatte er gemeint, wäre treu und mehr als das: hilfreich; und er begriff nicht, daß auch dieser Freund, den er immer für einen ganzen Mann gehalten hatte, wegblieb, wie das gewöhnliche Menschenzeug. Mathilde, die es ihm leicht hätte erklären können, war nicht mittheilsam.

Reußthal vermißten die Alten keineswegs, und die Jungen sahen ihn wohl zuweilen, wenn auch nicht im Salon.

Bernhard hatte den Mann, in dem er seinen zukünftigen Schwager hochschätzte, ein paarmal besucht, doch hatte sich das anfängliche Verhältniß merkwürdigerweise schon beim dritten oder vierten Wiedersehen verkühlt. Beim ersten Zusammensein auf Reußthals „stimmungsvoller Bude des philosophirenden Landsknechts," wie er sich selbst zu nennen beliebte, hatte dieser kalt lächelnd darauf angelegt, den jungen Burschen ganz und gar zu bezaubern und ihn sich dienstbar zu machen, während es nachher darauf ankam, demselben Herrchen, nachdem ersterer Eindruck besorgt war, die Distanz anzuweisen, die ein zukünftiger Einjährig-Freiwilliger einem aktiven Premierlieutenant zu beachten hatte, der, bis Jener die Knöpfe bekam, Hauptmann und Kompagniechef sein konnte.

Dem guten Bernhard hatte nichts im bisherigen Leben eine solche Meinung von sich selbst und dabei entsprechend viel Interesse für den Andern beigebracht, als daß dieser ältere Mann und Offizier sich von ihm, der geradeswegs vom Penal gelaufen kam, in jener Nacht an der Ecke der Sackgasse so „starke" Worte hatte gefallen lassen, ja diesen sogar beigepflichtet und genaue Observanz aller Moral- und Hausgesetze so feierlich als bereitwillig zugesagt hatte.

Es bedurfte danach des Aufwandes von Liebenswürdigkeit und Herablassung gar nicht, den Reußthal beim ersten Besuch verschwendete, um Bernhards Herz vollends zu gewinnen. Aber Jenem machte es unbändige Freude, wieder einmal „ein Kameel zu düpiren" und vor dem staunenden Neuling sich im Brillantfeuerwerk seiner spekulativen Bedeutung und seines unermüdlichen Ruhmes bewundern zu lassen.

Freilich hatte es viel Bittens und Zuredens gekostet, bis sich Reußthal dazu verstanden, das zwölfte Kapitel des dritten Hauptstückes seines großen Werkes: „Die Philosophie des Herrenmenschen" vor einem so jungen Zeitgenossen vorzulesen; aber die vollendete Kunst des Vortrags — Uebung macht den Meister und Reußthal hatte aus Gründen gerade dieses Kapitel des Oefteren vorgetragen — und die verblüffende Kühnheit, womit die äußersten Forderungen aus unbestrittenen gewissermaßen selbstverständlichen Grundlagen gezogen wurden, verblüfften den Jüngling. Wenn er auch diese haarsträubenden Konsequenzen nicht gleich den von der Schule mitgebrachten Anschauungen einzuordnen vermochte, wenn er sich auch erkühnte, dem Autor allerhand dialektfrohen Widerstand zu leisten, in der Stille seines naiven Wesens war er doch von Bewunderung wie berauscht und ordentlich stolz darauf, dieses große Licht, das ihm Kraft genug zu haben schien, eine ganze Kulturepoche zu beleuchten, einst, hoffentlich bald, seinen Schwager nennen zu dürfen.

Nachdem aber alles das nachgenossen und beschlafen war, wunderte sich Bernhard beim nächsten Besuch einen so ganz andern „Schwager" zu finden als beim ersten.

Zugeknöpft bis an den Kragen, unbeweglichen Gesichts, Stiefelhacken an Stiefelhacken, steif, einsilbig, ablehnend, stand ein unnahbarer Mann vor ihm, der durch keine noch so dringende Bitte zu einer neuen Erschließung zu bewegen war.

Bernhard entschuldigte selbst die Veränderung damit, daß Reußthal wohl Verdruß im Dienst oder durch Mathilden Verstimmung erfahren haben und deshalb so schlecht gelaunt sein möchte. Als er aber ein drittes und viertes Mal den Versuch mit weisheitgieriger Seele wiederholte, hatte sein Eifer nicht mehr Erfolg.

Ja, der einmal so unterwürfige, ein andermal so liebenswürdige Mann, der da fremd und frostig vor ihm stand, schien trotz seiner greifbaren Nähe immer ferner und ferner von ihm wegzurücken, so daß dieser, was er ihm sagen wollte, gar nicht mehr zu verstehen vermochte.

Hundert Gründe wirbelten dem treuherzigen Burschen durch den Kopf: seine große Jugend, seine untergeordnete Stellung im Bankhause, der Kastenstolz des Gardeoffiziers, das Unglück seines Vaters — er suchte nach Entschuldigung, nach Erklärung des abweisenden Verhaltens und war in diesem Zwiespalt der Gedanken froh, die Thürklinke zu finden, um dem unwirschen Denker nicht länger lästig zu fallen.

Armer Junge! Hättest Du gewußt, daß Dein angestaunter Uebermensch nie und Niemand mehr von seinem umfassenden Werke mitgetheilt, als das eine hundertmal vorgetragene Kapitel von „der Uebermacht des wollenden Ichs," hättest Du geahnt, daß jene Mappen und Zettelkästen, die von der Höhe ihres zierlichen Regals so imponirend auf Dich herabsahen, nur alte Kollegienhefte, Liebesbriefe, Mahnschreiben und allen möglichen Quark, aber außer einem Dutzend magerer Anläufe zu ähnlichen Aufsätzen von der gerühmten „Ueberphilosophie" nicht mehr verbargen, als Du bereits beim ersten Mal in Dich aufzunehmen warst gewürdigt worden, Du hättest Dich weniger beschämt aus der Bärenhöhle jenes vermeintlichen Schwagers und Philosophen hinweggeschlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Trübe Aussichten.

Der „North China Herald" vom 29. August bespricht die damalige Lage in China, also die Zeit vor dem Staatsstreich, und kommt dabei zu folgender düstern Schlußfolgerung: „Die Rettung des Reiches beruht auf unmöglichen Voraussetzungen. Der Kaiser scheint allerdings den besten Willen zu haben, Reformen einzuführen, aber der in seinen letzten Erlassen angeschlagene Ton läßt erkennen, daß sich seine Beamten vom Vizekönig abwärts gar nicht um sein Wettern kümmern. Sie scheinen ihn als einen eifrigen jungen Mann anzusehen, der es immer sehr eilig hat und dem man das Vergnügen gönnen mag, Verordnungen zu erlassen, die man nicht zu beachten braucht. Das Schlimmste ist, daß selbst alle diejenigen Ausländer, die China am gründlichsten kennen und die zugleich den aufrichtigen Wunsch haben, das Reich möge unabhängig bleiben, in den sämmtlichen 18 Provinzen kein Material entdecken können, woraus sich eine ehrenhafte und vernünftige Verwaltung aufbauen ließe. Es scheint kaum mehr möglich zu sein, die Berge von Korruption, unter denen alles amtliche Leben erstickt, beiseite zu schieben. Die zur Zeit am Ruder befindlichen Mandarinen wünschen keine Reformen. Sie wollen vielmehr nur ihre eigenen Taschen füllen, und sie scheuen sogar nicht davor zurück, ihr Vaterland gegen klingenden Lohn zu verrathen. Es ist schwer zu sagen, wie die jetzigen schlechten Mandarinen durch bessere ersetzt werden können. Denn wo sollen die ehrenhaften Beamten herkommen, die ihren Platz einnehmen könnten?"

Dieses von sehr urtheilsfähiger Seite kommende Urtheil klingt recht pessimistisch. Man muß trotzdem nicht übersehen, daß es nicht nur der Kaiser gewesen ist, der in der letzten Zeit nach Reformen gerufen hat. Der Drang nach Bildung in unserem Sinne wird vielmehr in manchen chinesischen Kreisen immer lebhafter. Selbst in dem Mandarinenthum ist nicht Alles morsch. Bei dem jetzigen das Reich der Mitte durchwehenden frischen Winde möchte man vorläufig nicht ganz die Hoffnung von der Hand weisen, daß aus dem alten Stamme noch grüne Reiser hervorsprossen, die Lebenskraft beweisen werden. Freilich ist dann immer die Gefahr da, daß die arge Korruption solche Reiser bald wieder überwuchert.

Die Alpen-Ballonfahrt.

Ueber die Ballonfahrt Speltrini's liegt aus Zürich, 4. Oktober, folgender nähere Bericht vor: Der Ballon, die „Vega", fuhr unter dem Donner der Kanonen am Montag Vormittag um 10¾ Uhr von Sitten auf. Die Insassen der Gondel waren: Kapitän Speltrini, Professor Heim, Herr Meurer und Dr. Biedermann. Der Ballon stieg senkrecht empor. In einer Höhe von 2500 Meter erfaßte ihn Südostwind und bei 4500 Meter Höhe ging der Ballon über die Diablerets und die Waadtländer Alpen. Das Fahrzeug bewegte sich nun zwischen 6000 und 6300 Meter Höhe. Das Thermometer registrirte 21 Kältegrade. Eine unermeßliche Aussicht über die Alpen, vom Rhein bis über Savoyen, eröffnete sich den Gondelinsassen. Etwas Herbstnebel wallte in der Tiefe; der Himmel war dunkelblau. Stundenlang ging nun die Fahrt nach Nordwest, stets in mehr als 5000 Meter Höhe. Das Befinden der Passagiere blieb meist vortrefflich, nur einer benöthigte Sauerstoffzufuhr. „Endlich — so erzählt ein Theilnehmer der Fahrt — liegt der Jura, nur unbedeutende Runzeln der Erde gleich, unter uns, die Alpen, wie eine großartige Wand, hinter uns. Wir fahren über St. Croix, Besançon, Gray und landen in der Côte d'or zwischen Langres und Dijon um halb 5 Uhr Nachmittags. Die Landung war wegen Unterwind etwas schwierig, aber dank der Geschicklichkeit des Kapitäns ohne Unfall." Alle wissenschaftlichen Instrumente haben vorzüglich funktionirt. Von Paris, München, Wien und Petersburg aus sind gleichzeitig mit wissenschaftlichen Instrumenten versehene Registrirballons aufgestiegen. Die Fahrlänge der „Vega" betrug 300 Kilometer in 5¾ Stunden.

Die Sprache der Fingernägel.

Rechtshändige und linkshändige Menschen kann man ohne Weiteres meistens an der verschiedenen Entwickelung der Hände unterscheiden, indem bei den Ersteren die rechte, bei den Letzteren die linke Hand größer ist als ihr Bruder auf der anderen Seite. Dieser Unterschied prägt sich auch in einer Verschiedenheit der Kraft aus, die an einem Dynamometer zu Gunsten der vorzugsweise benutzten Hand nachgewiesen werden kann. Auch die Finger pflegen an dieser Hand breiter zu sein. Diese Unterschiede sind aber nicht so bedeutend, daß sie sich in allen Fällen leicht nachweisen lassen, dagegen gibt das Messen der Nägel an beiden Händen genauere und merkwürdigere Resultate. Bei einem Menschen, der vorzugsweise die rechte Hand gebraucht, sind die Fingernägel an dieser stets länger als an der linken, was ganz genau durch eine Messung der Länge der Seitenränder festgestellt werden kann. Ferner sind auch die Nägel an der meist benutzten Hand merklich breiter als an der anderen, namentlich am Daumen und am Zeigefinger, wo der Unterschied ½ bis 2 Millimeter erreicht. Bei 100 Rechtshändigen wurde durch Messung diese Thatsache nachgewiesen, während bei 5 Linkshändigen die Nägel der linken Hand ihrerseits durchweg breiter waren. Man könnte also nach diesem Verfahren noch an einer Leiche feststellen, ob der Todte in seinem Leben rechts- oder linkshändig war, und diese Möglichkeit dürfte für gerichtliche Entscheidungen zuweilen von Bedeutung sein. Die Sprache der Fingernägel sagt uns aber noch weit mehr. Je schwerer die Handarbeit ist, die ein Mensch zu leisten hat, desto größer wird der Unterschied in der Größe und Breite der Nägel beider Hände sein. Außerdem sind abgeplattete Nägel für harte Arbeit charakteristisch, denn das Abplatten derselben geht mit ihrer Verbreiterung Hand in Hand. Daher sind die Fingernägel auf der rechten Seite gewöhnlich auch viel platter als die der linken. Mit Recht werden deshalb gewölbte Nägel als aristokratisch oder wenigstens als ein Zeichen einer Vermeidung schwerer Handarbeit betrachtet, man findet sie jedoch auch bei vielen Naturvölkern, Negern und Javanesen z. B., deren Nägel sich geradezu durch die Feinheit ihrer Ränder und ihre schöngebogene Gestalt auszeichnen. Diese Völker aber liefern auch mehr Arbeiten, die Geschicklichkeit, als solche, die Kraft erfordern. Platte oder gebogene Nägel scheinen also nicht, wie von manchen Gelehrten gemeint wurde, Rassenabzeichen zu sein. An den Händen der Kinder sind die Nägel gewöhnlich eingebogen und auch platt, bei verschiedenen Krankheiten treten Veränderungen der Nägel ein, bei Schwindsucht, chronischer Lungenentzündung, bei Blausucht u. s. w. Die Unterschiede der Nägel beider Hände bleiben aber auch dann noch erkennbar.

Als Gast des Prinzen.

Im Londoner „Daily Graphic" veröffentlicht ein Engländer einen Bericht über einen Ausflug nach Kiautschau und in das umliegende deutsche Gebiet, zu dem er vom Prinzen Heinrich eingeladen worden war. Wir entnehmen daraus folgende Stellen:

Das erste, was mir in Kiautschau auffiel, war die überraschende Reinlichkeit aller Dinge. Die Baracken waren so sauber wie das Boudoir einer Dame, und die Menschen schienen munter wie die Fische im Wasser. Prinz Heinrich ist, wie jeder weiß, der mit ihm in Berührung gekommen, ein so schneidiger Sportsmann wie einer, und er war daher bestrebt, in Kiautschau das edle Polospiel einzuführen. Ein sehr schöner Spielplatz liegt nahe dem chinesischen Pier, er wird von der Artillerie als Uebungsplatz benutzt; hier spielten wir am ersten Tage Polo. Am Abend erklärte mir mein chinesischer Diener, der Kaiser von China würde sehr betrübt sein, wenn er sähe, wie sein Gast, der Prinz Heinrich, ein Spiel spiele, bei dem er so viel „Gesicht" verlieren müsse. Bei unserm Ausflug fehlte vollständig jede Förmlichkeit und es herrschte die allerbeste Kameradschaft. Major v. Lossow verursachte einen Lachausbruch über den andern mit seinem prachtvollen Französisch, und jeder war vom ersten Augenblick an so freundlich und herzlich gegen die beiden Fremden, daß es schien, als ob wir unsere Reisegenossen seit Jahren statt seit einigen Tagen gekannt hätten. Die uns gewährte Gastfreundschaft war nicht nur die, die der Wirth seinem Gast zutheil werden läßt, sondern sobald wir uns der Gesellschaft angeschlossen hatten, gehörten wir zu ihr. Da war nichts von Steifheit, und unsere Gefährten schienen sich verschworen zu haben, uns den Ausflug angenehm zu machen. Drum Heil und Gesundheit dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem gewiegten Sportsmann und dem fröhlichsten aller Gastgeber, der die Achtung und Liebe aller gewonnen hat, die ihm nahe gekommen sind."

Von den Termiten.

Interessante Beobachtungen an Termiten hat G. F. Haviland angestellt, sowohl in Südafrika als auf Borneo und der Halbinsel Malakka. Das Flugvermögen der Termiten ist nur schwach entwickelt, die meisten lassen sich vom Winde fortführen. Am Boden werden die Flügel bald abgeworfen, und zwar geschieht dies einfach dadurch, daß die Thiere dieselben mehrmals kräftig aufwärts bewegen. Die Ursache dieses Abwerfens hat der Beobachter darin erkannt, daß die Vögel den geflügelten Termiten besonders nachstellen, die ungeflügelten aber mehr verschonen. Bei den meisten Termiten genügt ein Paar zur Begründung eines neuen Stammes; bei manchen Arten findet man in neu angelegten Nestern sogenannte Soldaten. Ihre Aufgabe ist nach Haviland eine defensive; sie sind übrigens in Gestalt und Bewaffnung bei den verschiedenen Spezies verschieden. Bei zahlreichen Arten besitzen die Soldaten als Waffe vorn am Kopfe zwischen den Kiefern ein Ausscheidungsorgan, das eine klare, aber zähe Flüssigkeit absondert. Ein einziger Tropfen derselben, der auf die Fühler einer angreifenden Ameise gelangt, macht diese kampunfähig, weshalb die Ameisen diese Soldaten meiden. In den einzelnen Nestern fand der Beobachter meist den fünften Theil der Insassen aus Soldaten bestehend, unter diesen sowie auch unter den Arbeitern wurden nicht selten blinde Individuen angetroffen.

— So kommt es noch. — Hausfrau (Besuch durch ihre Wohnung führend): „Hier ist unser Musikzimmer, dort die Billardstube, drüben das Rauch- und hier unser Ansichtspostkartenzimmer."

— Feldwebel (als ein Einjähriger, Journalist, zum Nebenmann spricht): „Einjähriger, halten Sie in Reih und Glied gefälligst Ihr Publikationsorgan!"

FITS frei vertrieben. dauernd geheilt. Wahnsinn verhindert durch Dr. Kleine's großen Nerven-Wiederhersteller. Positive Heilung für alle Nerven-Krankheiten Fits, Epilepsie, Krämpfe u. Veitstanz. Keine Fits oder Nervösität nach erstmaligem Gebrauch. Behandlungs-Anweisung und $2 Versuchsflasche frei für Fits-Leidende; sie haben nur beim Empfang die Expreßkosten zu zahlen. Schreibt an Dr. Kleine Ltd., Bellevue Institute of Medicine, 931 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Erschreckend.

Husten, Erkältung, Auszehrung, Tod! Und alles dies innerhalb eines Monats.

Tausende von Menschen sterben dahin jedes Jahr aus reiner **Nachlässigkeit.** Kommt dies nicht einem

Selbstmorde

gleich, wenn die **Thatsache** von Doktoren zugegeben, und von **Millionen, welche**

Hale's Honey of Horehound and Tar

als ein **positives, unfehlbares** und **nie versagendes Präventiv-Mittel** gegen die **Anfangsstadien der Auszehrung gebraucht haben,** bestätigt wird.

Wenn Sie **Husten** verspüren, sich **erkältet** haben oder den leisesten Anflug von **Lungenbeschwerden** haben, **spielen Sie nicht mit Ihrem Leben,** sondern nehmen Sie gleich

Hale's Honey of Horehound and Tar,

das Ihnen **sofortige Erleichterung verschafft und Sie rasch kurirt.**

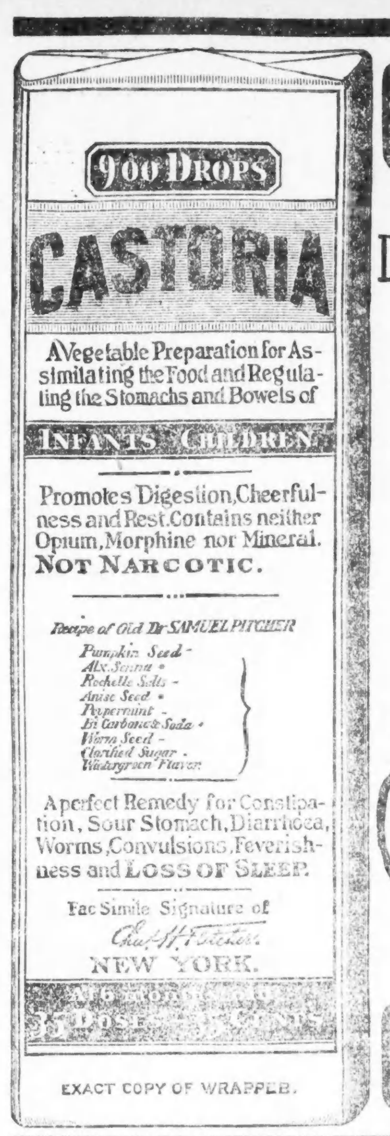
Zu haben bei allen Apothekern.

Durch 50 Jahre tonangebend und mit 76 Preisen gekrönt.

Ein wunderbarer Erfolg.

Jedes Jahr werden dem Publikum viele neue Artikel offerirt. Manche halten sich eine Weile, manche längere Zeit, aber nur wenige haben Anspruch auf die Empfehlung, daß sie sich fünfzig Jahre lang in der Werthschätzung des Publikums behauptet haben. Die sechsundsiebzig Preise, die während eines halben Jahrhunderts dem echten **Johann Hoff'schen Malz-Extrakt** zuerkannt wurden, sprechen eine laute und eindringliche Sprache für dessen Werth und Ueberlegenheit über andere Präparate. Sie beweisen klar, daß das echte **Johann Hoff'sche Malz-Extrakt** nicht seines Gleichen hat.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Verlangt ausdrücklich das echte Johann Hoff'sche Malz-Extrakt.

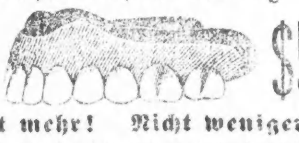


CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.
Nimm nur "FRESE'S" mit dem Namen AUGUSTUS BARTH auf dem Packet.
PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

NEW YORK DENTAL PARLORS
182 State Straße.
Bis zum 15. Juni 1898,
Unser bestes Gebiß



$5 **$5**
Nicht mehr! Nicht weniger!

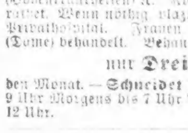
Jetzt bietet sich Euch die Gelegenheit, die hochfeine Arbeit der New York Dental Parlors zu diesem billigen Preise zu erwerben. Kommt bringt Eure Freunde mit und seht unsere Arbeit an. Wir werden Euch zufrieden stellen. Billige Preise für alle andere zahnärztliche Arbeit. 19mzmt,fdd
Kronen und Brückenarbeit eine Spezialität.
Schutz-Garantie für 10 Jahre.
Stunden 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 10 bis 4.

Eine glückliche Ehe

einzugehen und gesunde Kinder zu zeugen, ferner alles Wissenswerthe über Geschlechts-Krankheiten, jugendliche Verirrungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit u. s. w. enthält das alte, gediegene deutsche Buch: „Der Rettungs-Anker", 45. Aufl., 250 Seiten, mit vielen lehrreichen Abbildungen. Es ist der einzig zuverlässige Rathgeber für Kranke und Gesunde und namentlich nicht zu entbehren für Leute, die sich verheirathen wollen, oder unglücklich verheirathet sind. Wird nach Empfang von 25 Cts. in Post-Stamps sorgsam verpackt frei zugesandt. DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.
„Der Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Chicago, Jll., bei Chas. Saiger, 844 N. Halsted Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit 2c. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) 2c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,
nur **Drei Dollars**
den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.



Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für einen jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Unterleibsbänder in frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterscheiden, Hängebauchbinden für fette Leute, Gummistrümpfe, Geradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße 2c. zu reichhaltiger Auswahl in Fabrikpreisen verrätig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rod's Wo fert, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben erfolgreich, zu ablichen niedrigen Preisen, schmerzlos und nach neuesten trefflichen neuen Methoden. Der hartnäckige Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 253 Lincoln Ave., Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags.

Heilt Euch selbst
French Specific heilt in minimaler Zeit alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 25abdlj

Leset die Sonntags-Beilage der **Abendpost.**

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Irgend welche Art von Geschlechtskrankheiten beider Geschlechter; Tripper, Syphilis jeder Art; Monatsflußstörungen, sowie verlorene Mannbarkeit und jede geheime Krankheit. Alle unsere Präparate sind den Pflanzen entnommen. Wo andere aufhören zu kuriren, garantiren wir eine Heilung. Freie Konsultation mündlich oder brieflich. Sprechstunden 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Privat-Sprechzimmer; sprechen Sie in der Apotheke vor. 111 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Borsch 103 Optiker, E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

N. WATRY,
99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Limited) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Tickel-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*5.00 N	*11.30 V
Montgomery und Decatur	*5.00 N	*11.30 V
St. Louis Diamond Spezial	*9.10 N	*7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.03 V	*8.20 V
Springfield & Decatur	*11.03 V	*5.20 N
Cairo, Tagzug	*8.25 V	†7.00 N
Springfield & Decatur	*11.03 V	*7.35 V
New Orleans Expreß	*2.50 N	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	*5.00 N	*11.30 V
Champaign & New Orleans	*8.40 N	*8.00 V
Gilman & Kankakee	*3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Tageszug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.45 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Chicago	*10.10 N	*7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	*6.30 N	[illegible]
Dubuque & [illegible]	[illegible]	†1.30 N

*Täglich. †Nach Dubuque. ‡Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3121 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	[illegible]	[illegible]
Ottawa, Streator und La Salle	[illegible]	[illegible]
Aurora, Rochelle und Forreston	[illegible]	[illegible]
Omaha, Denver, Colo., Tageszug	[illegible]	[illegible]
Fort Madison und Keokuk	[illegible]	[illegible]
Rockford, Dubuque & Iowa	[illegible]	[illegible]
Galesburg und Quincy	[illegible]	[illegible]
Rock Island	[illegible]	[illegible]
Clinton und Streator	[illegible]	[illegible]
Sterling, Rochelle und Rockford	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph, Leavenworth	[illegible]	[illegible]
Fort Madison, Lincoln, Denver	[illegible]	[illegible]
Omaha & Sioux City, Nebraska	[illegible]	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph, Leavenworth	[illegible]	[illegible]
Omaha, Lincoln, Denver	[illegible]	[illegible]
Denver, Colorado Springs, Colo.	[illegible]	[illegible]
Salt Lake, Ogden, California	[illegible]	[illegible]
Deadwood, Hot Springs, S. D.	[illegible]	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntag. ‡Täglich ausgenommen Samstag.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	*2.45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	*2.45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	*8.30 Vm.	*5.55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	†8.30 Vm.	†5.55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	*11.45 Vm.	†8.40 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	[illegible]	†5.30 Nm.
Lafayette Accomodation	*3.20 Nm.	*10.45 Vm.
Lafayette und Louisville	*8.20 Nm.	*7.23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	*8.30 Nm.	*7.23 Vm.

*Täglich. †Sonntag ausg. ‡Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	7.45 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	7.30 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	[illegible]	1.00 PM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.25 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	*7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*8.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	11.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	*6.45 V	*1.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*6.30 N	9.30 V
[illegible]	*10.30 N	*2.3 N
Sycamore und Byron Local	3.10 N	*10.5 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	*3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	*7.00 N	*7.00 V

*Täglich.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vize-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. bdf

A. Holinger, Schweizer. Konsul. — E. Hildebrand, Rechtsanwalt.

A. Holinger & Co.,
Hypothekenbank,
165 Washington Str. Tel. Main 1191

Wir bieten folgende vorzügliche, in Gold bezahlbare erste Hypotheken zum Verkauf an, mit Zinsen zu 6 und 6½ Prozent.
$275—400—600—700—1000—1200—1400—1600—2300—2500—3000—4000—4500.
Wir haben einen Spezialfond von $200,000, in Beträgen von $5000 aufwärts auf besonders gute Sicherheit zu 5 Prozent zu verleihen. didosa,bw

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Erben-Aufruf.

Die nachstehend aufgeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Ill., 84 La Salle Straße wenden:

Arnold, Karl Johann, aus Reichenek.
Bauer, Ernst Friedrich, aus Wannweil.
Baldenhofer, Lisette.
Beate, Geschwister, aus Ludwigsburg.
Böcker, Wilhelm, aus Celle.
Braun, Theodor, aus Spaichingen.
Bulling, Geschwister, aus Ludwigsburg.
Dupper, Christian, oder Erben, aus Bondorf.
Dürenberger, Leonhardt, aus Haigen.
Eickmann, Joh. Rudolph Christoph, aus Lichtenberg.
[illegible]

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
(Staatlich inkorporirt.) Vertreter:
K. W. KEMPF, Konsulent.
84 La Salle Street,
Chicago, Ill.

H. Claussenius & Co.
Internationales Bankgeschäft,
gegründet 1864 durch
Konsul H. Claussenius.

Erbschaften unsere Spezialität.
Ueber 19,000 Erbschaften seit den letzten 30 Jahren prompt und billig eingezogen. Vorschüsse gewährt. Dokumente aller Art in gesetzlicher Form unter Garantie ausgestellt. Konsultationen mündlich und brieflich frei.

Wechsel, Kreditbriefe, Post- und Kabelzahlungen
auf alle Plätze der Welt zu Tageskursen.
Alleinige General-Agenten für die Westlichen Staaten der Schnelldampfer-Linie des „Norddeutschen Lloyd"
Bremen—Southampton—New-York—Genua
Chicago: 90 und 92 Dearborn St.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vorm.

J. S. Lowitz,
99 Clark Str.,
gegenüber dem Courthouse.
Exkursionen nach und von Deutschland,
Oesterreich, Schweiz, Luxemburg &c.
Geldsendungen in 12 Tagen.
Fremdes Geld ge- und verkauft.
Sparbank 5 Prozent Zinsen.
Vollmachten notariell und konsularisch.
Spezialität:
Erbschaften
regulirt; Vorschuß auf Verlangen. Vormundschaft für Minderjährige arrangirt.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
99 Clark Str.
Offen Abends bis 6 Uhr Abds., Sonntags 9-12 Vorm.

Billiges Reisen
mit allen Dampfschiffs-Linien und allen Eisenbahn-Linien.
Ueber Land und Meer in circa 8 Tagen.
Nach Deutschland . . . . „Extra Billig"
Nach dem Osten . . . . „
Nach dem Westen . . . . „
Nach dem Süden . . . . „
Ueberhaupt von oder nach allen Ländern . . . . „Extra Billig"
Man wende sich an die weltbekannte Agentur für Reisen
R. J. TROLDAHL,
Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft,
171 E. Harrison Str., (Ecke 5. Ave.)
Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags.

Cie Gle Transatlantique
Französische Dampfer-Linie.
Alle Dampfer dieser Linie nach Havre wöchentlich.
Schnelle und bequemste Linie nach Süd- und Mittel-Europa.
71 DEARBORN STR.
Maurice W. Kozminski, General-Agent des Westens.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Oesterreichische Korrespondenz.

Wien, am 13. Oktober 1898.

Vom Oesterreichischen Richterstande.

Ein Erlaß des Justizministers Ruber, dessen Veranlassung unbekannt ist, hat nicht nur in juristischen Kreisen gerechtes Befremden hervorgerufen. Es ist gerade, als ob unsere Minister mit dem Eide auf die Verfassung bei ihrem Amtsantritte alle Staatsgrundgesetze vergessen hätten. Denn der Erlaß beeinträchtigt in sehr empfindlicher Weise die Unabhängigkeit des Richterstandes und erschwert dem unabhängigen Richter noch mehr, als es bisher ohnedies geschehen ist — man denke nur an die Rücksichten auf rasche Carriere u.s.w., oder auch nur an die Einwirkung anerzogener sozialer Vorurtheile bei der Urtheilsfindung — die gerechte Erfüllung seiner Berufspflichten und schränkt zugleich seine persönliche Freiheit ein. Die Justizverwaltung nehme mit Bedauern wahr, so heißt es, daß sich Mitglieder des Richterstandes an der politischen Agitation und am Parteigetriebe in einer Weise betheiligen, welche geeignet sei, das Vertrauen in die Objektivität der Rechtsprechung zu untergraben, in der Oeffentlichkeit hat man sich bisher nur über die konstante Praxis der Regierungen gewundert, ausgesprochene Parteimänner, die als Juristen keineswegs keineswegs bedeutend waren, in die höchsten Richterstellen zu befördern, um ihnen nach einer mehr oder minder erfolgreichen politischen Thätigkeit auf dem Ministerfauteuil eine angenehme richterliche Beschäftigung mit den entsprechenden Gehalten zu verschaffen. Aber auf diese Personen ist der Erlaß nicht gemünzt. vermuthet, daß eher an die steierischen und vielleicht auch böhmischen deutschen Richter gedacht ist, die kein Herz für die mehr oder weniger gesetzmäßigen Slovenisirungs- oder Tschechisirungsbestrebungen haben. Nebenbei mag vielleicht auch an eine Anzahl von jüngeren Richtern gedacht sein, deren Rechtsprechung hie und da, wenn auch selten, etwas soziale Einsicht verräth. — Nun soll aber der Richter „lediglich in seinem Berufe leben und selbst in seinem sozialen Verkehre jene Vorsicht beobachten" die ihm ermöglicht ohne Partei oder soziale Rücksichten zu entscheiden, nach dem Wortlaute dürfte er also nicht einseitig mit seinen Klassengenossen, sondern müßte er mit allen Bevölkerungsschichten verkehren, allein das ist natürlich nicht gemeint. Es kommt noch besser, der Justizminister rechnet darauf, daß die Richter, die nach seinem Herzen sind, danach trachten werden, jene „Elemente, die dem Richterstande nur zur Unehre gereichen, zum Ausscheiden zu veranlassen"; wo bleibt da praktisch die Unabsetzbarkeit der Richter? Wer seinem Vorgesetzten nicht paßt, der wird zwar nicht abgesetzt, aber hinausgeekelt. Am Schlusse werden die Oberlandesgerichtspräsidenten aufgefordert, bei der Erstattung von Besetzungsvorschlägen „ungeschminkt die im Erlasse dargelegten Momente zu berücksichtigen und bei der Schilderung der einzelnen Bewerber aus ihrem Verhalten, die nothwendigen Konsequenzen zu ziehen". Es ist nicht daran zu zweifeln, daß manche Vorgesetzte diesem Winke, der sie ermächtigt, das Privatleben ihrer Untergebenen auszuspioniren, mit Vergnügen folgen werden; daß der politisch Unliebsame gegenüber dem Streber auch im Richterstande zurückgesetzt sein wird. Aehnliches ist wohl auch schon früher dagewesen. Es mit solchem Cynismus als Maxime hinzustellen, blieb Herrn v. Ruber vorbehalten. — Dabei behauptet noch der Erlaß, daß er die Wahrung der Unabhängigkeit des Richterstandes „gegen Unten" bezwecke, obwohl die Wahrung der Unabhängigkeit „gegen Oben" wohl mehr nothwendig thäte in einem Lande, wo die oberen richterlichen Behörden um so klerikalere Entscheidungen fällen, je klerikaler gerade die Oberströmung ist. Ein Urtheil aus den letzten Tagen gibt eine passende Illustration. Ein braver Spießbürger verstieg sich zu der Behauptung, daß Christus Brüder gehabt habe, was bekanntlich in der heiligen Schrift selbst berichtet, aber, relativ spät, von der katholischen Kirche bestritten wurde. Nach dem Urtheile des Olmützer Kreisgerichtes machte sich der arme Sünder dadurch des Thatbestandes des § 303 St. G. durch Verspottung und Herabwürdigung der Lehre der kathol. Kirche von der unbefleckten Empfängniß Mariä schuldig. Das Urtheil wurde mit gelehrten lateinischen Zitaten aus kanonistischen Schriftstellern begründet, die in ihrer scholastischen Weise bewiesen, daß, wenn Christus der Erstgeborene gewesen, noch nicht bewiesen sei, daß nach ihm andere gewesen. Der Haupttrumpf aber ist ein Zitat des Tridentinum, nach welchem die Jungfrauenschaft dem Ehebunde vorzuziehen ist, es also eine Herabwürdigung der Mutter Gottes bedeutet, wenn ihr die Jungfräulichkeit abgesprochen werde. Dieses ketzergerichtliche Urtheil wurde im Jahre des Heils 1898 vom obersten Gerichtshofe bestätigt. Nun hatten die obersten Richter ihren Katechismus besser gelernt und wußten, daß es sich um die Lehre von der Jungfräulichkeit und nicht um eine Verletzung der Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariens handelte. Dem Angeklagten hilft diese außerordentlich richtige Distinktion, die übrigens die ersten Richter selbst und ihre Glaubensreinheit in zweifelhaftem Lichte erscheinen läßt, gar nichts. Er muß sitzen und kann zwischen vier Mauern darüber nachdenken, wie enge die gesetzlichen Schranken der freien Meinungsäußerung gesteckt sind, die er mißachtet haben soll, und auch darüber, worin sich diese Praxis von der Praxis der Konkordatszeit unterscheidet. — Was will aber der Minister von seinen Richtern mehr? — Der Erlaß des Justizministers hat bereits heute zu einer Interpellation im Abgeordnetenhause geführt.

Rückschrittlich.

Die Regierung hat im österr. Reichsrathe einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein Präsent für die todte Hand, deren lebendige Vertreter die Mitglieder der „deutschen" katholischen Volkspartei sind, bedeutet. Es ist dies die Aufhebung der Steuer zum Religionsfond, der durch Aufhebung der Klöster und Stiftung des Vermögens zu kirchlichen Zwecken von Kaiser Josef II. gestiftet wurde. Zur Stärkung dieses Fonds wurden die Religionsfondsbeiträge geschaffen, welche von denjenigen Bischöfen mit 7½ Proz. zu leisten waren, die mehr als 18,000 fl. einnahmen. Die Stifter und Klöster sollten ¾ ihres Jahresüberschusses beitragen. Durch immer größere Nachsicht, die die österr. Steuerbehörden diesen geistlichen Mächten gegenüber bei Einschätzung und Eintreibung der Steuer übten, sanken die Beiträge von 775,000 fl. im Jahre 1876 auf 254,000 fl. im Jahre 1896 herab. Diese Nachsicht hat zur Folge, daß der Staat zur Deckung des Defizits bei der Besoldung der kath. Geistlichkeit 4 Mill. jährlich an Congrua zu leisten hat. Nun kommt der sozialpolitischen Wollens einstens verdächtigte Finanzminister Kaizl mit dem Vorschlage, die reichen Bischöfe, Stifter und Klöster von der Beitragsleistung ganz zu befreien, mit der Begründung, daß die Stifter &c. wegen dieser Steuer nicht für Kunst, Wissenschaft und Humanität wirken können! Anstatt die immer reicher werdenden Klöster zu zwingen, für den Religionsfond ihre Steuer zu zahlen, soll sie ihnen erlassen werden, weil man die Schwarzen zum Verkauf der österr. Völker an Ungarn braucht.

Die Quotendeputationen sind in Pest abermals resultatlos auseinandergegangen, haben aber die definitive Konstatirung der Unmöglichkeit, sich zu einigen, noch hinausgeschoben, weil somit die Regierungen genöthigt wären, sich über ihren Standpunkt in der Quotenfrage zu äußern. Dies wäre aber dem Grf. Thun heute sehr unangenehm; müßte er doch zugestehen, daß seine Hoffnungen auf eine minimale Erhöhung der Quote zu den von Ungarn gemachten Konzessionen in keinem Verhältnisse stehen. Der ungarische Finanzausschuß beräth indeß die Ausgleichsvorlagen, heute macht sich auch der österreichische Ausgleichsausschuß an die Arbeit — und trotzdem ist die österreichische Regierung rathlos.

Einseitig.

Die Wiener „Abendpost" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern, nach welchem die Unterbehörden angewiesen werden, gegen Ausländer, welche sich an politischen Versammlungen betheiligen oder zu betheiligen beabsichtigen, mit der Ausweisung vorgehen sollen, damit nicht durch ihre Betheiligung die nationale Erregung gesteigert und hierdurch das öffentliche Wohl gefährdet werde. Die „N. Fr. Pr." bemerkt hierzu mit Recht, daß nicht bemerkt wurde, daß die Behörde auf Grund ihrer gesetzlichen Befugniß seinerzeit gegen den General Komaroff vorgegangen sei und daß offenbar dieser Erlaß eine Genugthuung für die Polen bilden solle, die in einer Eingabe gegen das Verbot der Theilnahme österreichischer Polen an dem Posener-Aerzte-Tage remonstrirt hatten.

Die öffentliche Meinung steht unter dem Eindrucke der Erklärung des Ministerpräsidenten Banffy, daß sich die öster. Regierung verpflichtet habe die Ausgleichsvorlage unverändert durchzubringen, wodurch natürlich das parlamentarische Berathungsrecht in Oesterreich zu einer Komödie degradirt wird und es will auch niemand glauben, daß die Verhandlungen zwischen den österreichischen und den ung. Ministerien, die in diesen Tagen in Pest stattfinden werden, zu einer Minderung des öster. Tributs führen werden. Die Lage sämmtlicher Betheiligten ist eine höchst eigenthümliche. Banffy besteht auf seinem Schein, obwohl die Ungarn selbst die größte Angst davor haben, daß der Ausgleich am Ende nicht zu Stande kommen könnte, und schon ist eine förmliche Deroute in der ung. Geschäftswelt in Folge der Schwierigkeiten, die dem Ausgleich im Wege stehen, ausgebrochen. Die Deutschnationalen bekämpfen auf Grund aller denkbaren Argumente der natürlichen Vernunft den Ausgleich und doch erklären die nationalen Abgeordneten aus Böhmen und Mähren, jedem der es hören will, daß sie ihre ganze Hoffnung auf dem Zustandekommen des Ausgleiches eventuell sogar mit dem § 14 setzen, weil sonst die böhmische und mährische Industrie angeblich zugrunde gehen werde. Sogar die Tschechen sind in einer Rebellion gegen ihre Führer, weil sie nicht wagen für den Ausgleich einzutreten. Auch sie erhoffen vom Grafen Thun durch die Rettung durch den § 14. Es wird immer wahrscheinlicher, daß dieser rettende § trotz des Aufgebens des Obstruktion zur Anwendung kommen wird, damit sie sich sowie Graf Thun vor jeder Verantwortung vor dem Parlamente und vor den Wählern sicher stellen, damit sowohl das Ministerium Banffy als das Ministerium Thun zum Glücke der Monarchie erhalten bleibe, und damit Tschechen und Klerikale die Beute, die ihnen versprochen ist, auch ohne Gegenleistung einsacken können.

— Veränderte Situation. — Vater (zum Freier seiner Tochter): „Meine Sarah bekommt e Mitgift von fünfzig Mille." — Freier: „Wie haißt fünfzig Mille? Haben Se nicht gesagt vor einem Jahr zu meinem Geschäftsfreund Isidor Kohn, sie bekäm' hundert Mille?" — Vater: „Gott der Gerechte, sind Sie e Geschäftsmann? Hat doch damals noch gelebt maine Frau — Sie bekommen die Sarah ohne Schwiegermutter!"

Karl Neufeld.

Der „Egypt. Kour." schreibt unter Datum Oktober 1.: Karl Neufeld ist am verflossenen Sonntag zugleich mit dem Italiener Cuzzi und zweihundert befreiten Abessiniern nach dreizehnjähriger Gefangenschaft in Kairo wieder angelangt und hat bei seinem alten Bekannten, unserem Landsmann August Gorff, Wohnung genommen. Neufeld, ein Mann von schlanker Gestalt, durchdringendem, Energie verrathendem Blick, blondem, etwas spärlich gewordenem Haar, ebenfalls blondem Kinnbart und einem Teint, den die glühende Sudansonne nicht braun, sondern röthlich gefärbt hat, verräth schon beim ersten Anschauen den Nordländer, den Germanen. Seine Muttersprache hat er in den langen Jahren, da er sie kaum gebrauchen konnte, dennoch nicht verlernt, nur ab und zu merkt man, daß er in der Rede nach dem richtigen Wort suchen muß, auch hat seine Aussprache jene eigenthümliche, scharfe Artikulation der einzelnen Silben angenommen, die sich nach dem langjährigen ununterbrochenen Gebrauch eines fremden Idioms, besonders des arabischen, fast nothwendig einstellt. Die arabische Sprache beherrscht er natürlich vollständig, ebenso spricht er ein ausgezeichnetes Englisch und ein gutes Italienisch. Die lange Knechtschaft hat diesen Mann mit der stählernen Willenskraft und dem noch immer jugendlichen Lebensmuth nicht zu beugen vermocht (der eigene Brief Neufelds an seinen Bruder ließ allerdings von Lebensmuth wenig spüren. Red.) und die äußerlichen Spuren, die sie ihm aufgedrückt, sind kaum merklich, was um so bemerkenswerther ist, wenn man bedenkt, daß seine Gefangenschaft verhältnißmäßig weit härter war als die seiner übrigen Leidensgenossen, war er doch in all den langen Jahren nur sehr kurze Zeit — siebzehn Tage! — hindurch der Ketten völlig entledigt, trafen ihn doch seine Befreier noch immer in Ketten an. Die Ketten sowohl als auch die im Kerker getragenen Kleider hat er mit nach Kairo gebracht. Man kann sich denken, daß Neufeld in diesen Tagen noch nicht über die nöthige Ruhe verfügt, um eine zusammenhängende Darstellung seiner Erlebnisse der Oeffentlichkeit übergeben zu können, doch geht er mit dem Gedanken um, über kurz oder lang seine Erinnerungen zu schreiben, die an interessanten Zügen gewiß nicht hinter den Werken Ohrwalders und Slatins zurückstehen dürften.

Sehr sympathisch berührte uns die herzliche Art und Weise, mit der unser Landsmann von der noch im Laufe dieser Woche zu erwartenden Ankunft seiner Frau spricht, auf die er sich kindlich freut. Es ist übrigens unrichtig, daß diese, wie mit anderen hiesigen Blättern auch wir seiner Zeit berichteten, bis vor kurzem in Alexandrien sich aufgehalten habe: sie befand sich vielmehr schon seit Jahren in England, wo sie, untröstlich über den Verlust ihres Mannes, sich dem aufreibenden Berufe einer Krankenpflegerin, und zwar in einem Hospital für ansteckende Krankheiten, widmete. Dieses sowohl wie die Eile, mit der sie beim Bekanntwerden der Befreiung Neufelds ihr Vaterland verläßt, um in seine Arme zu eilen, wirft ein schönes Licht auf den Charakter dieser schwergeprüften Frau. Freilich findet das Wiedersehen unter etwas eigenthümlichen Umständen statt. Es liegt kein Grund vor, damit hinter dem Berge zu halten — und Neufeld selbst ist der letzte, dieses zu wollen — daß er während seiner Leidensjahre nicht unbeweibt geblieben ist, vielmehr hat ihm seine abessinische Dienerin zwei Kinder geboren, die vorläufig in Omdurman zurückgeblieben sind. In einem deutschen Blatte, wenn wir nicht irren in den „Hamburg. Nachr.", wurde daraufhin bereits die Frage aufgeworfen, ob er nicht wegen Bigamie zu belangen sei. Abgesehen davon, daß es sich bei dem Verhältnisse Neufelds zu der Abessinierin nicht um eine Ehe in unserem gesetzlichen Sinne handeln kann, da weder eine kirchliche noch staatliche Trauung in unserm Sinne vorliegt, muß denn doch vor allem betont werden, daß hier derartig abnorme Umstände in Betracht kommen, die es von vornherein verbieten, den Maßstab unserer europäischen Gesetze und Anschauungen anzulegen. Versetzen wir uns doch in die Mahdijeh, wo die Ehelosigkeit als schweres Staatsverbrechen galt und die Ehe im Weigerungsfalle mit Gewalt erzwungen wurde! Schickten doch der Mahdi und besonders der Khalifa einfach den Gefangenen die Frauen, die sie ihnen bestimmt hatten, ins Haus mit dem Befehl sie zu behalten, zu ernähren und — last not least — für Nachkommenschaft zu sorgen. So ging es auch unserem Landsmann, dem aber die zuerst als Sklavin zurückgehaltene Abessinierin mit dem Befehl, sie zu heirathen, übergeben und im Falle der Kinderlosigkeit mit einer andern gedroht wurde. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die Tyrannei, die man, wie auch Herr Neufeld bestätigt, gegenüber den katholischen Missionsschwestern angewandt hat, die ebenfalls, trotz ihres Sträubens, kurzerhand einem Manne zugetheilt wurden. Der einen, der frühern Schwester Oberin, die, einer reichen italienischen Adelsfamilie entstammend, aus reiner Begeisterung sich ihrem Berufe gewidmet hatte, war das Glück zu Theil geworden, einem rücksichtsvollen Manne „angetraut" zu werden, der sich mit einer Scheinehe begnügte. Damit aber war dem Khalifa nicht gedient, und als nach einem Jahre noch keine Kinder da waren, drohte er, die Schwester irgend einem andern Menschen zu übergeben und weitere hier nicht näher zu erörternde Gewaltmaßregeln anzuwenden, falls nicht seinem Befehle im striktesten Sinne Folge geleistet würde!

Das Bier in alter Zeit.

Ueber die Urgeschichte des Bieres hat Dr. Eduard Hahn in der „Wochenschrift für Brauerei" einen Aufsatz veröffentlicht, der auf die Entstehung dieses Getränkes und seiner Verwandten sowie auf seinen Gebrauch bei den Völkern der Vorzeit einiges neues Licht verbreitet. Wir sind heute gewohnt, als Bier ein aus Malz und Hopfen durch Gährung hergestelltes Getränk zu bezeichnen. Wenn man das Bier jedoch bis in die Urzeit seiner Entwicklung zurückverfolgen will, so muß man den Hopfen in seiner Zusammensetzung preisgeben, da er ein verhältnißmäßig neumodischer Zusatz ist. Das Bier, das Odin mit seinen Einheriern in Walhall zechte, war honigsüß wie Meth und enthielt keine Spur von Hopfen, so beschaffen muß auch das Bier unserer Altvordern gewesen sein. Man kann sich aber wohl denken, daß ihren nicht gerade süßlich veranlagten Gemüthern ein solches Getränk allmählich zuwider geworden ist und ihnen wohl auch häufig eine Art Katzenjammer hinterlassen hat, die wir heute sogar in den schlimmsten Fällen nach Biergenuß kaum mehr kennen dürften. Man versuchte in Folge dessen alles, um den Geschmack des Bieres etwas kräftiger und würziger zu machen. Man griff zu allem möglichen, z. B. zu Wachholderbeeren, in der Mark Brandenburg erzählt der Volksmund noch heute von einem Wachholderbier. In Amerika würzte man das Bier mit Sprößlingen der Schierlingstanne, und in Irland und Island mit dem Samen der wilden Mohrrübe. Der Hopfen, der alle Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen hat, wurde vermuthlich von den Finnen eingeführt, in deren großem Heldengedicht „Kalewala" die Rolle des Hopfens bei der Bierbereitung ausführlich geschildert ist. Nach Deutschland ist der Gebrauch des Hopfens wahrscheinlich in der Zeit zwischen dem Abzug der Angelsachsen nach England und dem Kaiserthum Karls des Großen gekommen. Dies ist daraus zu schließen, daß die Angelsachsen noch keine Kenntniß von der neuen Bierwürze nach England mitnahmen, wo vielmehr noch lange bloßes Malzbier gebraut wurde, in Urkunden aus der Zeit von Pipin und seinem Sohne Karl werden jedoch Hopfengärten zum ersten Male erwähnt. Welches Alter hat das Bier nun überhaupt? Bei den alten Griechen und Römern scheint es kaum beträchtliche Bedeutung gehabt zu haben, dagegen hatten sie auf allen Seiten Völker zu Nachbarn, die aus Getreidekörnern ein berauschendes Getränk zu kochen wußten; dies war ebenso bei den alten Kelten in Frankreich wie bei den Iberern in Spanien und bei den Völkern Nordafrikas der Fall. Hier muß die Erzeugung und Verwendung des Bieres stellenweise schon sehr alt gewesen sein, wie uns besonders die egyptischen Urkunden gelehrt haben. „Lange zuvor", sagt Hahn, „ehe überhaupt von griechischer Kultur die Rede war, hatte schon in dem so sehr viel älteren Egypten ein bejahrter Schreiber einen jüngeren Kollegen gewarnt vor dem allzu häufigen Biergenuß und vor dem häßlichen Geruch der Bierkneipe." Aus Egypten brachte Schweinfurth Todtenkränze aus gekeimtem Malz mit, und zur Zeit der Ptolemäer hat sogar wahrscheinlich eine Biersteuer bestanden. Man kann aber die Urgeschichte des Bieres vielleicht noch weiter zurückverfolgen, denn wahrscheinlich erhielten die Egypter Kenntniß von der Bereitung dieses Getränkes aus dem innersten Afrika, von welchem Erdtheile Hahn sagt, daß er ohne jede Uebertreibung ein durchweg biertrinkender Kontinent zu nennen sei. Noch heute finden wir bis in die innersten Theile Afrikas bei den Negervölkern die Herstellung eines eigentlichen Bieres aus Malz. Sieht man aber auch noch von der Kenntniß der Malzbereitung als einer nothwendigen Vorbedingung ab und versteht unter Bier jedes aus einer gekochten, sehr stärkehaltigen Flüssigkeit durch Gährung hergestelltes Getränk, so verlegt sich sein Ursprung bis in die fernste Vergangenheit und in die Zeiten der ersten Kulturanfänge zurück. Dann war nicht einmal die Kenntniß des Ackerbaues von Nöthen, denn wie noch heute zahlreiche Naturvölker die stärkehaltigen Samen wilder Gräser roh oder in geröstetem Zustande genießen, so könnte aus solchen durch Kochen und nachträgliche Gährung auch eine Art von Bier gewonnen werden. Die Kunst des Kochens, wie wir sie heute verstehen, konnte freilich nicht früher ausgeübt werden, als bis man Gefäße aus einem Stoff zu bereiten wußte, der die Gluth eines Feuers aushielt; dazu gehört also schon eine gewisse Kenntniß in der Verarbeitung der Metalle. Hahn macht aber darauf aufmerksam, daß es noch ein Mittelding zwischen Rösten und Kochen geben kann und gegeben hat, das in dem Verfahren bestand, glühende Steine in eine Flüssigkeit zu werfen und sie dadurch zu erhitzen. Ein solches „Steinkochen" ist noch heute bei untergeordneten Völkern sehr verbreitet und ist sogar in der Gegend der Save und Drau noch bis zu einer gar nicht so lange zurückliegenden Zeit auch zur Bierbereitung in Gebrauch gewesen, und man nannte das auf diese Weise hergestellte Getränk Steinbier; in Kärnten gibt es noch heute den Namen „Steinbierbrauereien", der sogar in der amtlichen Biersteuerstatistik zu finden ist. So verlegt sich der Anfang des Bierbrauens bis in die älteste Zeit der Menschheit hinauf, bis in eine Zeit, wo weder der Ackerbau noch die Kunst des eigentlichen Kochens, noch die Erfahrung in der Verwendung der Metalle bereits bestanden zu haben braucht.

— Seelatein. — Kapitän: „Ja, es ist wunderbar, was heutzutage in jeder Hinsicht für Fortschritte zu verzeichnen sind. — Fingen da eines schönen Tages meine Matrosen im indischen Ozean einen uralten Sägefisch, der sich an Stelle seiner abgenützten natürlichen Waffe eine — Stahlsäge eingezogen hatte!"

Seit mehr als 30 Jahren wird von allen Nationen der Welt gegen
RHEUMATISMUS,
Neuralgie und allen rheumatischen Leiden
mit bestem Erfolge angewandt der unter den
DEUTSCHEN GESETZEN
patentirte, berühmte
DR. RICHTER'S
„ANKER"
PAIN EXPELLER
Es giebt nichts Besseres!
Nur echt mit der Schutzmarke „Anker".
F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York.
31 GOLD etc. MEDAILLEN.
13 Filialhäuser.
Lord, Owen & Co., 72 Wabash Ave., Peter Van Schaack & Sons, 138—140 Lake St., Robert Stevenson & Co., 92 Lake St., Chicago, Ill.
In allen Apotheken.
DR. RICHTER'S „ANKER"-STOMAKAL vorzüglich gegen Kolik und Magenbeschwerden.

Briefliche Aufträge aus der Stadt und vom Lande für angezeigte Artikel, sowie Proben und Muster von allen anderen Waaren werden pünktlich versandt.

W. A. WIEBOLDT & CO.
ESTABLISHED IN 1883
LION STORE
937-945 MILWAUKEE AV.

Der ersten Hälfte der $50,000 Woche
einen tüchtigen Vorsprung zu geben, machen wir morgen die größten Anstrengungen in allen Departements.

Zweiter Floor. — Main Floor (Forts.) — Schuhe (Fortsetzung.) — Basement. — Dritter Floor. — Unser Schuh-Dept. bringt ganz besondere Offer. — Groceries. — Main-Floor.
[illegible]

Spezial! Wir beginnen den Tag um 8 Uhr Morgens mit 8000 Yards gebleichten Muslin, die 36 Zoll breite, „soft Finish" 5c Qualität, die Yard 2½c

Spezial! Von 1—2 Uhr Nachm. 75 Stücke 38 Zoll breite Kleider-Novitäten, in kleinen Mustern, die schwere Waare, in allen Farben, 10 Yards zu jedem Kunden, per Yard . . 15c

Spezial! Um das Geschäft bis zum Schluß lebhaft zu erhalten, offeriren wir von 4.30 Nachmittags: 50 Dtzd. schwere Männer-Hemden . . . 18c

HENRY STUCKART,
2511 bis 2519 Archer Ave.,
1 Block westlich von Halsted Straße.
Tel. South 382.
Möbel,
Teppiche, Oefen,
Parlor-Einrichtungen
und Steingutwaaren,
Lampen u. Eisenwaaren.
Wir führen nur solide dauerhafte Waaren von feinster Arbeit und Geschmack und berechnen allerniedrigste Preise.

Straus & Schram,
136 und 138 W. Madison Str.
Wir führen ein vollständiges Lager von
Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen,
die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind.

Uncle Jerry's New England Pancake Flour

Der deutsche Kartoffel-Pfannkuchen,
Der New England Reiskuchen,
Der Kornmehlkuchen des Südens,
Der allgemeine Weizenmehl-Kuchen.
Uncle Jerry's Pfannkuchen-Mehl
vereinigt alle zu einem wohlschmeckenden Ganzen. Bei allen Grocers in 2 Pfd.-Packeten.
I. PIESER & CO., Chicago.

Schützt das Eisen.
Wie eine ölige Schuhwichse Eure Schuhe und Stiefeln vor Rost, so schützt Euer Haus, schützt Euer Eisen.
E-Z Liquid Ofenschwärze
Es giebt nichts was das Eisen Eures Ofens.
Martin & Martin, Fabrikant. CHICAGO.

KINSLEY'S
105—107 Adams Str.
Hand's Orchester — Abends von 6 bis 12
im Deutschen Restaurant.

Freies Auskunfts-Bureau.
Wöhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41.

CHAS. J. BLEICH'S
Bäckerei.
Alle Sorten von Brod, Kuchen &c. Spezialität: Reines Roggenbrot und Pumpernickel. Aufträge prompt ausgeführt.—1100 Milwaukee Ave. Tel. W. 513.

Beaver Line Royal Mail Steamships.
fahren jeden Mittwoch von Montreal nach Liverpool.
Tickets nach Europa $27.
C. F. WENHAM.
Tel. Main 4255. 186 S. Clark Str.

Kohlen.
Die Hartkohle die wir verkaufen, die
Cross Creek Lehigh
ist die reinste und beste Hartkohle.
Weichkohlen zu den niedrigsten Preisen.
Bunge Bros., Lake & Paulina Str.
Telephone West 90.

$2.50. Kohlen. $2.75.
Indiana Nut $2.50
Indiana Lump $2.75
Virginia Lump $3.50
No. 2 harte Chestnut $4.75
Egg, Range und Chestnut zu den niedrigsten Marktpreisen.
Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 304 Schiller Building,
103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C.O.D. ausgeführt.
TELEPHON MAIN 313.

Schutzverein der Hausbesitzer
gegen schlecht zahlende Miether,
371 Larrabee Str.
Branch Offices: Terwilliger, 566 N. Ashland Ave.
M. Weiss, 614 Racine Ave.
F. Lamke, 99 Canalport Ave.